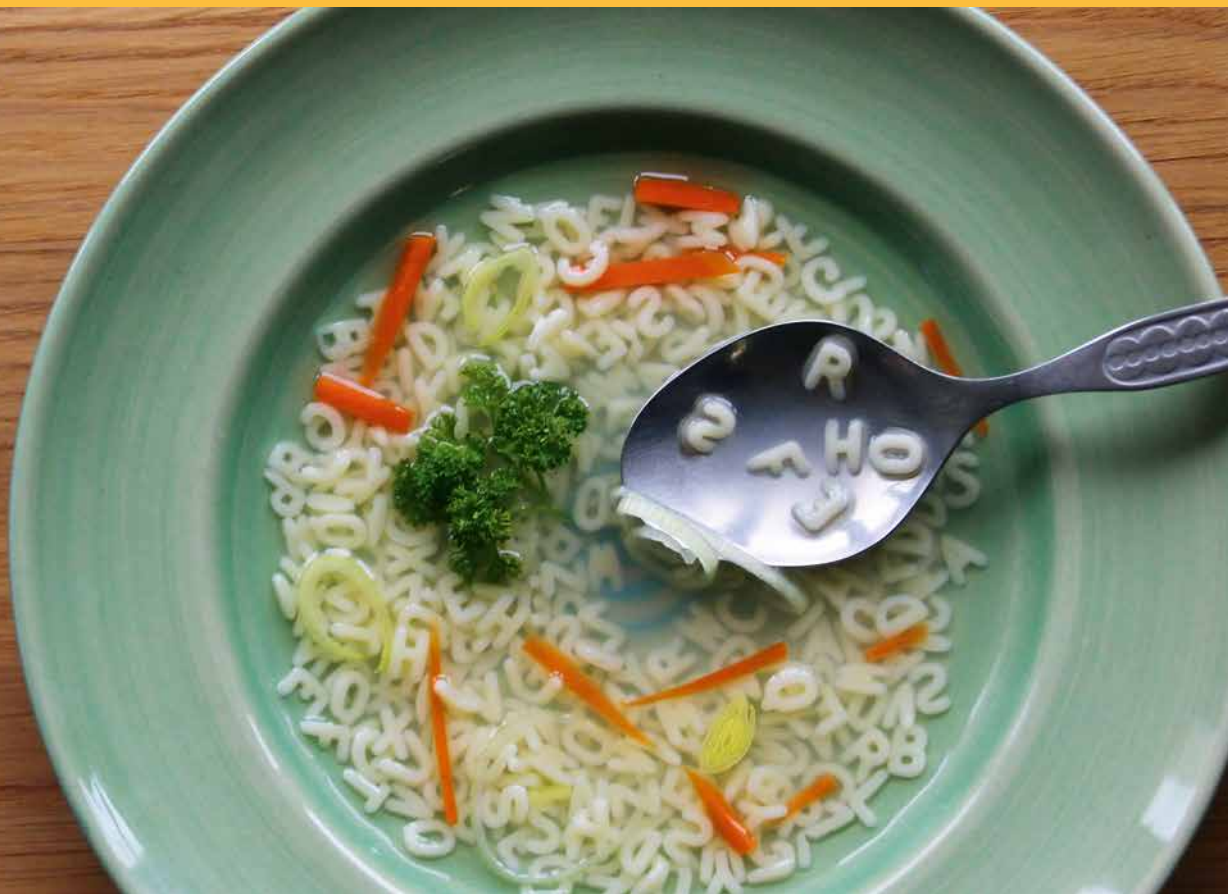


# Alphabetisierung im Ehrenamt begleiten



So meistern Sie die Herausforderung

Autorinnen: Team Alpha- ein Projekt im Sprachnetz Thüringen  
Herausgeber: Kindersprachbrücke Jena e.V.

Kindersprachbrücke  
Jena e.V.

## **Impressum**

### **Herausgeber:**

Kindersprachbrücke Jena e.V.  
Fregestr. 3  
07747 Jena  
Tel: +49 3641 420269  
Fax: +49 3641 877237  
buero@kindersprachbruecke.de  
www.kindersprachbruecke.de

### **Stand:**

1. Ausgabe  
November 2017

### **Ausschlussklausel:**

Für die Inhalte der verlinkten Handreichungen und Materialien sind die jeweiligen genannten Ansprechpartner verantwortlich. Alle Informationen unter Vorbehalt und ohne rechtliche Gewähr.  
Eine Online-Version dieses Leitfadens steht zum Download zur Verfügung unter: <http://www.kindersprachbruecke.de/infportal/ehrenamtlicher-deutschunterricht/>

# Inhaltsverzeichnis

## Zu Beginn

<b>Rahmenbedingungen der Alphabetisierung</b>	8
Deutschlernen in Alpha- und Integrationskursen	8
Potenziale der ehrenamtlichen Sprachbegleitung	10
Was kommt als ehrenamtlicher Sprachbegleiter auf mich zu?	11
Plötzlich Unterrichten – Hilfe für die ersten Schritte	16
<b>Analphabetismus – Was ist das eigentlich?</b>	18
Welche Alpha-Bedarfstypen gibt es?	18
Wie kann ich Analphabetismus erkennen?	19
Sprachkenntnisse einordnen: die Sprachniveaus	20
<b>Was Ehrenamtliche wissen sollten, wenn sie Geflüchtete unterstützen möchten</b>	22
Flucht und Asyl als herausfordernde Lebensumstände	22
Besondere Zielgruppen in der Flüchtlingsarbeit	23
Psychische Belastungen und Traumatisierung	24
Interkulturelle Begegnung	27
Was das Lernen beeinflusst	29
<b>Sprachenvielfalt als Chance: Zusammen lernen und leben</b>	33
Mehrsprachigkeit als Chance nutzen	33
Steckbriefe häufiger Herkunftssprachen	34
Sprachenportraits als Zugang zu Sprachbiographien	37
<b>Was, wie und wo? Themen, Methoden und Lernorte</b>	38
Phonologische Bewusstheit und Aussprache	38
Schreiben lernen	41
Nicht vergessen: Zählen und Rechnen	46
Wortschatz	46
Tipps zum Lesetraining	51
Unterwegs im Lehrwerks-Dschungel	52
Digitale Lernangebote und Apps	55
<b>Tipps und Tricks für ehrenamtliche Sprachbegleiter</b>	59
Handlungsempfehlungen zum Lehren und Lernen	59
Die Rolle des Sprachbegleiters	65
<b>Zum Schluss</b>	68
<b>Anhang</b>	69
<b>Die Autorinnen</b>	73

# Zu Beginn

## Wozu dieser Leitfaden?

*Seit mehreren Monaten sind sie nun schon in Deutschland: Ismail und Samira Karimi mit ihren Kindern. Nachdem sie als Geflüchtete mit guter Bleibeperspektive eingestuft wurden, können die Erwachsenen an einem Integrationskurs teilnehmen. Aber das ist gar nicht so einfach, wenn nur zweimal am Tag ein Bus von dem kleinen Dorf in die nächste Kreisstadt fährt, wo es eine Volkshochschule gibt.*

*Sarina (9) und Milad (6) können in die örtliche Grundschule gehen. Da haben sie Glück. Die Kleinen können beim Arzt schon mehr verstehen, als die Eltern. Die sind schon zu lange „raus“, wissen nicht mehr, was es heißt, bis zu sechs Unterrichtsstunden am Stück zu sitzen, in einem Buch zu lesen oder in ein Heft zu schreiben.*

*Dort, wo sie herkommen, gab es Anschläge auf Schulen. Dann überschlugen sich die Ereignisse. Sie mussten ihr Land verlassen. Bei der Ankunft in Deutschland wurden viele Dokumente benötigt, es mussten Formulare ausgefüllt und Informationen verstanden werden. Plötzlich spielten Sprache und Schrift wieder eine wichtige Rolle.*

*Wie schnell lernen Personen wie Ismail und Samira Karimi wirklich, in einer neuen Sprache zu lesen und zu schreiben? Viele Zugewanderte können zwar schon nach kurzer Zeit einige Sätze auf Deutsch sprechen, aber kennen die lateinischen Buchstaben oft noch nicht. Für viele Ehrenamtliche stellt sich deshalb die Frage: Wie unterstütze ich jemanden dabei, der in dieser spezifischen Phase des Sprachenlernens steckt?*

Liebe Leser,

zahlreiche Freiwillige begleiten an vielen Orten Deutschlands Geflüchtete beim Erwerb des Deutschen und stellen sich die eingangs beschriebenen Fragen. Die Nachfrage gerade nach Angeboten im Bereich der Alphabetisierung ist groß, da schätzungsweise bis zu einem Drittel der Asylsuchenden in Deutschland Alphabetisierungsbedarf hat. Viele Geflüchtete warten monatelang auf einen regulären Sprachkurs im Alpha-Bereich.

Ehrenamtliche schließen hier eine wichtige Lücke: Sie sind Brückenbauer, um Wartezeiten zur Teilnahme an staatlichen Integrationskursen zu verkürzen oder engagieren sich als Lernbegleiter für die Sprachförderung nach dem Unterricht. Denn Kursteilnehmende haben trotz vier Unterrichtsstunden Deutsch an fünf Tagen die Woche oft noch das Gefühl, nicht schnell genug die deutsche Schriftsprache zu erlernen und suchen Unterstützung. Schließlich sind Ehrenamtliche neben der Lehrkraft oft die einzigen muttersprachlichen Kontaktpersonen. Sprachbegleitung zeichnet sich dabei durch eine individuelle Förderung aus, die in Sprachkursen allein oft nicht geleistet werden kann.

Selbst für erfahrene Lehrkräfte stellt die Arbeit mit Alpha-Lernenden eine Herausforderung dar und muss mit einer Qualifikation nachgewiesen werden. Das freiwillige Engagement in diesem Bereich kann daher nicht hoch genug geschätzt werden, Sie sollten sich aber auch der Grenzen bewusst sein.

Wer im Internet nach Hilfen und Materialien zum Thema Sprachbegleitung im Ehrenamt sucht, wird mittlerweile schnell fündig. Doch es erfordert Zeit, sich zu orientieren und meist wird das Thema Alphabetisierung nur am Rande gestreift. Aus diesem Grund gibt es diesen Leitfaden. Wir wollen Interessierten wichtiges Orientierungswissen an die Hand geben. Zum einen wollen wir aufzeigen, was genau sich hinter dem Prozess der Alphabetisierung verbirgt. Zum anderen sollen Ehrenamtliche durch diesen Leitfaden hilfreiche Praxistipps erhalten, mit denen sie ihr sprachbegleitendes Engagement gestalten können.

Ein Hinweis gleich vorweg: Es gilt zu Recht die Regel, Alphabetisierung bedarf ausgebildeter Lehrkräfte. Allerdings zeigt die Praxis, dass Freiwillige als Lehrer einspringen, wo staatliche Kursangebote nicht ausreichen und Unterricht möglichst schnell und unbürokratisch auf die Beine gestellt werden muss. Die weitaus größere Gruppe stellt jedoch die der freiwilligen Sprachbegleiter, die Alpha-Lernende zusätzlich zu einem Sprachkurs oder im Anschluss daran unterstützen. An sie richtet sich dieser Leitfaden vorrangig.

## Wer sind wir?

Dieser Leitfaden entstand im Rahmen des Projektes Sprachnetz Thüringen der Kindersprachbrücke Jena e.V. (<http://www.kindersprachbruecke.de/sprachnetz>). Das Sprachnetz Thüringen unterstützt seit Anfang 2016 freiwillige Sprachbegleiter in ganz Thüringen mit Schulungsangeboten zu Deutsch als Zweitsprache (DaZ) und interkulturellem Handeln im Ehrenamt, einer Materialsammlung im Infoportal auf der Webseite der Kindersprachbrücke und einem Online-Austauschforum für Sprachbegleiter. Wie die Sprachbegleitung bei der Alphabetisierung gestaltet werden kann, wurde dabei von vielen Ehrenamtlichen gefragt. So brannte dem Team vom Sprachnetz schon eine Weile unter den Nägeln, darauf zu reagieren, denn es gab dazu bis dato kaum Informationen für Sprachpaten.

Im April 2017 gründeten wir deshalb das *Team Alpha* und fanden fachliche Unterstützung durch Freiwillige, Studierende und Absolventinnen des Studiengangs Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (kurz: DaF/DaZ) an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Gemeinsam haben wir den vorliegenden Leitfaden erarbeitet. Alle Autorinnen haben sich bereits als Ankommenspatinnen, Lehrkräfte oder Sprachlernberaterinnen engagiert.



Nach der Devise „aus dem Ehrenamt fürs Ehrenamt“ wäre dieser Leitfaden nicht ohne freiwilliges Engagement entstanden. Wir danken deshalb ganz herzlich Laura Cloppenburg, Christin Feistel, Magdalena Kunert, Dorothea Reeps, Maika Sauermaun und Xiaoi Wang (in alphabetischer Reihenfolge). Allen Mitstreiterinnen sei für ihre Auseinandersetzung mit dem Thema und den fachlichen Input, der zum Teil aus ihren (aktuellen oder noch entstehenden) Abschlussarbeiten stammt, gedankt. Besonders möchten wir Dorothea Spaniel-Weise, Mitarbeiterin an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, für ihren unermüdlichen Einsatz danken, der weit über die wissenschaftliche Beratung zur Handreichung und die Betreuung der Abschlussarbeiten hinausging. Zudem danken wir Angela Sauermaun für die Zeichnungen, die den Leitfaden erst lebendig machen.

Unsere Förderpartner aus dem Thüringer Ministerium für Migration, Justiz und Verbraucherschutz sowie die Robert Bosch Stiftung sollen an dieser Stelle besondere Erwähnung erfahren – ihre ideelle und finanzielle Unterstützung haben diesen Leitfaden ermöglicht.

Eine hilfreiche Lektüre und erfüllende Momente in der Sprachbegleitung wünschen Frauke Peisker & Franziska Förster vom Sprachnetz Thüringen

## Lesehinweise

Die Kapitel des Leitfadens bauen inhaltlich nicht stringent aufeinander auf. Suchen Sie sich die Themen aus, die Sie besonders ansprechen. Querverweise und Icons mit weiterführenden Lesehinweisen, Materialien u.a. lenken Sie durch den Text. Fachbegriffe werden da, wo sie erstmalig genannt werden, in einer Erklärbox erläutert.

Verstehen Sie den Leitfaden als Anregung und Ideensammlung. Probieren Sie Übungen aus, die Sie interessieren und machen Sie das, was Ihnen Spaß macht. Mit diesem Überblick, der nicht den Anspruch der Vollständigkeit erhebt, wollen wir Ihnen Mut machen, auch ohne Ausbildung zur Lehrkraft in Integrationskursen mit Alphabetisierung ehrenamtlich mit Alpha-Lernenden zu arbeiten.

Sprachenlernen findet nicht im luftleeren Raum statt. Menschen lernen Sprachen, um mit anderen Menschen in Kontakt zu treten, eine Beziehung zueinander aufzubauen. Dieser Beziehungsaspekt findet in der öffentlichen Diskussion um den Spracherwerb von Geflüchteten oftmals keine Beachtung. Gerade beim Thema Alphabetisierung ist es unserer Meinung nach deshalb besonders wichtig, auf das „Drumherum“ einzugehen, das den Lernprozess rahmt. Aus diesem Grund finden Sie in diesem Leitfaden neben Erläuterungen zum Prozess der Alphabetisierung auch Hintergrundwissen zu Flucht und Asyl sowie zum Thema Trauma, zu emotionalen und sozialen Dimensionen des Spracherwerbs, zu häufigen Herkunftssprachen der Deutschlernenden und vielem mehr. Handlungsleitend ist für uns die Frage, welches Wissen Freiwilligen weiterhilft, damit sie den Spracherwerb der Lernenden gut unterstützen können. Ihr sprachförderndes Engagement soll Ihnen Freude bereiten und vielleicht neue Perspektiven auf die deutsche Sprache und Kultur eröffnen.

Zu guter Letzt möchten wir erläutern, weshalb wir auf alternative gegenderte Schreibweisen (z. B. Binnen-I oder Sprachbegleiter\*innen oder Sprachbegleiter\_innen) verzichtet haben. Frauen engagieren sich besonders häufig in der ehrenamtlichen Geflüchtetenhilfe. Grund genug, dies im Schriftbild deutlich zu machen. Andererseits sind bei der Erstellung des Leitfadens die Lesefreundlichkeit und eine überschaubare Gesamtlänge maßgeblich. Darüber hinaus erschien es uns als hartnäckiger Widerspruch, im Bereich der Alphabetisierung immer wieder auf Vereinfachung und Reduktion zu achten und zugleich den Variantenreichtum gerechterer, aber auch komplizierter Schreibweisen der deutschen Sprache abzubilden. Wir sind uns der Problematik bewusst und bitten um Verständnis bei den Leser\*innen.

# Legende



Querverweis



Tipp



wichtiger Fachbegriff



Übungsidee



Leseempfehlung



Ansprechpartner



Material



Sensibilisierungsübung



Videoclip

*„Morgen du nicht kommen?“*

Zitat geflüchteter Deutschlernender

*„Sie sind neun Jahre zur Schule gegangen, aber..“*

Zitat oder Anekdote von Ehrenamtlichen

# Rahmenbedingungen der Alphabetisierung

Zu Beginn möchten wir gern folgende Fragen klären: Wer hat Bedarf an Alphabetisierung? In welcher Form wird diesem Lernbedarf von staatlicher Seite begegnet? Was kann freiwilliges Engagement unterstützend dazu beitragen? Und worauf sollten Ehrenamtliche achten, die Alphabetisierungsprozesse begleiten?

## Deutschlernen in Alpha- und Integrationskursen

### Wer lernt in diesen Kursen?

Anerkannte Asylsuchende haben Anspruch auf Teilnahme an einem Integrationskurs vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Die Alphabetisierungskurse stellen eine spezielle Art der Integrationskurse dar, weshalb dieselben Zugangsvoraussetzungen gelten. Vor Abschluss des Asylverfahrens dürfen nur Geflüchtete mit guter Bleibeperspektive teilnehmen. Damit ist eine hohe Wahrscheinlichkeit gemeint, dass die Person einen Aufenthaltstitel erhält. Das BAMF macht die Bleibeperspektive an der Schutzquote des Herkunftslandes der geflüchteten Personen fest. Diese Schutzquote wird darüber bestimmt, wie viel Prozent der Asylanträge aus einem Herkunftsland positiv entschieden wurden. Bei einer Schutzquote von über 50 % besteht eine gute Bleibeperspektive. 2017 traf das beispielsweise auf die Herkunftsländer Eritrea, Irak, Iran, Syrien und Somalia zu. Nach Abschluss des Asylverfahrens dürfen alle schutzberechtigten Personen mit einem Aufenthaltstitel teilnehmen. Zur Teilnahme muss beim BAMF eine Zulassung beantragt werden.

Es werden verschiedene Formen von Integrationskursen angeboten, z.B. Frauen- oder Jugendkurse. Da diese aber nur bei ausreichender Teilnehmerszahl zustande kommen, gibt es sie oft nur in größeren Städten. Bis jetzt gibt es kein bundesweit einheitliches Angebot an kostenfreien Sprachkursen, das direkt nach der Einreise verfügbar ist. Für Personen, die aus verschiedenen Gründen lange auf einen Platz in einem Kurs warten müssen oder solche, die nicht zur Teilnahme berechtigt sind (siehe oben), sind ehrenamtliche Angebote zum Lesen- und Schreibenlernen umso wichtiger.

### Wie sind die Kurse aufgebaut und was sollen sie vermitteln?

Integrationskurse mit Alphabetisierung haben einen Umfang von maximal 1200 Unterrichtsstunden. Die Zuweisung zu einem bestimmten Alpha-Level erfolgt nach einem standardisierten Einstufungsverfahren. Wöchentlich werden zwischen 12 und 25 Unterrichtsstunden à 45 Minuten durchgeführt. Die Teilnehmenden lernen in kleinen Gruppen von höchstens zwölf Personen. Ziel der Kurse ist es, den Teilnehmenden Les- und Schreibkenntnisse zu vermitteln, sodass sie die schriftsprachlichen Anforderungen ihres Alltags bewältigen können. Dies bedeutet beispielsweise, selbstständig Formulare auszufüllen oder Informationen der Bildungseinrichtungen von Kindern (Schule/Kita) zu verstehen. Die Kursinhalte folgen dem „Konzept für einen bundesweiten Alphabetisierungskurs, abrufbar auf der Seite des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (unter: [goo.gl/x8bQjk](https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Immigranten/Integration/alpha-konzept.pdf?__blob=publicationFile), Seite 12-17). Teilnehmende in Alphabetisierungskursen haben sehr unterschiedliche Bildungsbiographien. Einige sind nie, nur wenige Jahre oder nur mit großen Unterbrechungen zur Schule gegangen (**~ Welche Alpha-Bedarfstypen gibt es?**). Sie haben Schwierigkeiten mit Zahlen und Grundrechenarten. Die allgemeine Grundbildung ist deshalb ebenso Teil des Alpha-Kurses.

Mit **Grundbildung** sind im engeren Sinne die Kernkompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen gemeint, die die Voraussetzung für eine selbstbestimmte kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe darstellen



Eine Ehrenamtliche berichtet von der Bedeutung der Grundbildung:

*„Sie sind neun Jahre zur Schule gegangen, aber das heißt nicht neun Jahre Schulbildung. Manchmal war kein Lehrer da oder der Lehrer war für das ganze Dorf da. Da kann man nicht viel lernen. Sie kennen die Zahlen und die Zahlwörter, können aber kaum etwas damit anfangen. Beim Einkaufen wissen sie, ob etwas billig oder teuer ist oder merken sich sogar die Preise. Aber im Prinzip wissen sie nicht, wie viel das zusammen kostet.“*

Das Rahmencurriculum für Alphabetisierungskurse widmet den Lernstrategien ein eigenes Kapitel und weist immerhin 20% der Lernzeit dafür aus. Gerade Alpha-Lernende sollen sich zu folgenden Fragen austauschen und unterstützt werden: Wie kann man das Lernen erleichtern? Wie benutzt man ein Lehrbuch richtig? Wie ist eine Prüfung aufgebaut und wie löst man die Aufgaben am effektivsten? Und wie können die Teilnehmenden der Kurse soweit „fit“ gemacht werden, dass sie nach Abschluss des Kurses alleine weiterlernen können? Der Erwerb von Lernstrategien setzt bewusstes Lernen voraus und kann viel Zeit in Anspruch nehmen. Trotzdem ist diese Zeit als sinnvolle Investition zu verstehen. Beispielsweise können die mündlichen Sprachkenntnisse eines Teilnehmenden sehr gut sein. Wenn er in einer Prüfung im Leseteil mit Techniken wie dem „Überfliegen“ oder der Suche nach Schlüsselwörtern nicht vertraut ist, wird er die Aufgaben in der vorgegebenen Zeit nicht schaffen und die Prüfung letztlich nicht bestehen können. Gleiches gilt für das Lernen an sich: Verläuft dieses unstrukturiert, wird die Herausforderung schnell zur Überforderung und das Absolvieren eines Sprachkurses zur unlösbaren Aufgabe. Auf den Seiten des ZUM-Wikis (<https://goo.gl/8vvmM8>) finden Sie eine Definition und Beispiele für Lernstrategien, die das Fremdsprachenlernen unterstützen.

Bieten Sie Hilfe zur Selbsthilfe. Leiten Sie die Lernenden zum selbstbestimmten Vertiefen und Wiederholen des Lernstoffes an. Dabei helfen Portfolios (z.B. zum Lehrwerk Alpha Plus, Cornelsen Verlag: <https://goo.gl/zTjw5q>).



Das ZUM-Portal (<http://willkommen.zum.de>) ist ein offenes Portal für den Deutschunterricht mit Flüchtlingen. Dort finden Sie auch Materialien für die Alphabetisierung – z.B. Selbstlern-Videos (<https://goo.gl/KDLNsB>).

Der Sprachkurs wird mit dem „Deutschtest für Zuwanderer (DTZ)“ abgeschlossen (Infos hierzu auf der Webseite des TELC: <https://goo.gl/PuDtH5>). Dieser besteht aus einem mündlichen und einem schriftlichen Teil. Das Sprachkönnen der Teilnehmenden wird in den Fertigkeiten Lesen, Hören, Schreiben und Sprechen getestet. Der Test ist skaliert. Das bedeutet, dass Teilnehmende ihn auf dem Niveau A2 oder B1 bestehen können (→ Sprachkenntnisse einordnen: die Sprachniveaus). Eine Modellprüfung finden Sie u.a. auf der Seite des BAMF (<https://goo.gl/S7T4Ve>). Außerdem werden grundlegende Kenntnisse zur Rechtsordnung, Geschichte und Kultur in Deutschland mit dem Test „Leben in Deutschland“ abgefragt (einsehbar unter: <https://goo.gl/SNkpz7>). Dabei handelt es sich um einen Wissenstest mit 33 Fragen im Multiple-Choice-Format, welcher aus 300 Fragen für ganz Deutschland und 10 weiteren zum jeweiligen Bundesland zusammengestellt wird.



Überprüfen Sie doch einmal selbst, wie viele dieser Fragen Sie beantworten könnten. (einsehbar unter: <https://goo.gl/SNkpz7>)

## Wo gibt es Kurse in der Nähe?

Die Alphabetisierungskurse werden von zugelassenen Kursträgern durchgeführt. Lehrkräfte benötigen neben der Qualifikation für die Arbeit in einem Integrationskurs, also in der Regel einem Studium des Deutschen als Fremd- und Zweitsprache, eine Zusatzqualifikation für die Alphabetisierung.



Welche Kurse es in der Nähe Ihres Wohnortes gibt, können Sie unter dem Stichwort Integrationskursorte auf den Seiten des BAMF herausfinden: <https://goo.gl/TjAsCp>.

# Potenziale der ehrenamtlichen Sprachbegleitung

*Ahmed nimmt jeden Tag von 15 bis 19 Uhr an einem Alphabetisierungskurs teil. Seine Frau Aylin kann diesen Kurs leider nicht besuchen, denn jemand muss da sein, wenn Erfan und Ferah aus der Schule kommen und Samira von der Kita abholen. Wenn er einen Termin beim Jobcenter hat oder zum Arzt geht, muss Ahmed sich abmelden. Die Kursleiter können nicht alles für die zwölf Teilnehmenden wiederholen und sein Freund hat auch nicht alles verstanden, um es ihm zu erklären. Wie schafft Ahmed es dann, das Verpasste nachzuholen?*

Der Bedarf an ehrenamtlicher Sprachbegleitung im Alpha-Bereich ist groß und eine Begleitung ist aus verschiedenen Gründen sinnvoll. Freiwillig Engagierte haben durch die persönliche Beziehungsebene einen besonderen „Draht“ zu den Lernenden, den Integrationskursleiter sich mühsam aufbauen müssen. Im besten Fall können Angst und Scham durch Vertrauen überwunden werden, wodurch sich die Motivation verstetigt. All das sind Grundvoraussetzungen für Lernfortschritte.

**Deutsch als Zweitsprache (DaZ)** wird von **Deutsch als Fremdsprache (DaF)** unterschieden, da Deutsch nicht innerhalb der Herkunftskultur als eine Fremdsprache gelernt wird und somit bloßer Lerngegenstand ist, sondern den Lerner im Alltag umgibt und unmittelbares Mittel zur Verständigung ist. Dies bedeutet, dass sich der Lernende stets in authentischen Kommunikationssituationen befindet und viel Sprachwissen nebenbei „aufschnappt“, also indirekt erwirbt.

Als zugewanderte Person in Deutschland lernt man Deutsch *als Zweitsprache*. Oft bezieht sich der Begriff ausdrücklich auf den schulischen Kontext, d.h. wenn die Kinder die Schulsprache neben der Muttersprache für einen erfolgreichen Abschluss benötigen. Dabei kann sie durchaus die dritte, vierte oder fünfte erlernte Sprache der jeweiligen Person sein.

In der ehrenamtlichen Sprachbegleitung haben Lernende die Möglichkeit, „echte Kommunikation“ mit Muttersprachlern zu üben und außerhalb des Klassenraumes mit Alltagssprache zu handeln. Aus diesem Grund wird die Sprachbegleitung im Ehrenamt, im Gegensatz zum Kursunterricht, häufig als authentischer wahrgenommen. Oft ist der Wunsch groß, Bekanntschaften und Freundschaften mit Deutschen zu schließen. Häufig sind Sprachbegleiter der einzige Bezug zum Leben und Alltag im neuen Land. Direktkontakte haben nachweislich einen positiven Einfluss auf den Spracherwerb.

Potenzial birgt das Engagement natürlich auch für die Engagierten: Als ehrenamtlicher Sprachbegleiter hat man die Chance, eine Brücke zwischen verschiedenen Kulturen aufzubauen. Zusätzlich bekommen Sie durch eine Patenschaft die Chance, eine vielleicht noch fremde Kultur hautnah zu erfahren, einen neuen Blickwinkel auf die eigene zu bekommen, Freundschaften aufzubauen und den eigenen Horizont zu erweitern.

Der große Vorteil am Ehrenamt ist zudem die Gestaltungsfreiheit der Begleitung. Hat man Lust auf eine Eins-zu-eins-Betreuung oder eine Kleingruppe? Möchte man Hausaufgabenhilfe anbieten oder eine gemeinsame Lernzeit am Nachmittag (Schule, Integrationskurs)? Mag man Kinder besonders gern und bietet deshalb einen Spielenachmittag an? Oder macht man beim Sprachcafé mit, bei dem man sich in loser Runde trifft und das Sprechen übt? Oder möchten Sie etwas gemeinsam tun, ein Hobby entdecken oder andere dafür begeistern? Vielleicht bieten Sie einen Radfahrkurs an? Bei vielen Tätigkeiten kann man prima nebenbei lernen, sei es bei der Gartenarbeit, beim Kochen und Rezepte austauschen oder oder oder.

*„Wir merken, dass man an seine Grenzen kommt, die Sprache grammatikalisch zu erklären, aber was wir anbieten können, ist mit ihnen zu reden.“*



Denken Sie daran, es muss nicht immer Unterricht sein!

# Was kommt als ehrenamtlicher Sprachbegleiter auf mich zu?

## Perspektivwechsel

Wer jemandem seine Sprache beibringen will, sollte versuchen, sich in die Lernenden hineinzusetzen. Dies bedeutet, dass alles Selbstverständliche, Bekannte, Alltägliche plötzlich fraglich wird. Für die Begleitung von Alpha-Lernenden gilt dieser Hinweis umso mehr. Aber wie kann man Selbstverständliches in Frage stellen?

Da dieser Perspektivwechsel zugegebenermaßen schwer fällt, haben wir ein paar Übungen zusammengestellt. Die Auflösungen finden Sie im Anhang.

## Noch einmal Schreiben lernen

1. Nehmen Sie einen Stift zur Hand und schreiben Sie mit der schreibungsgewohnten Hand. Wenn Sie zu den wenigen Menschen gehören, für die das kaum einen Unterschied macht – probieren Sie doch einmal, den Stift mit den Zehen zu führen. Schreiben Sie folgenden Satz aus dem Munde eines bekannten Autors:

*„Die deutsche Sprache sollte sanft und ehrfurchtsvoll zu den toten Sprachen abgelegt werden, denn nur die Toten haben die Zeit, diese Sprache zu lernen.“*

Wie fühlt es sich an? Welche Unterschiede bemerken Sie? Wie gefällt Ihnen das Ergebnis?  
Und was bedeutet dies für Ihre Lernenden?

## Fremde Zeichen I

Nehmen Sie sich ein Blanko-Papier zur Hand und halten Sie diesen Leitfaden mind. 1 m von sich entfernt.

2.1 Schreiben Sie:



Vergleichen Sie:

Wie ist das Ergebnis gelungen?

Wie lange haben Sie für die Aufgabe gebraucht?

Wo haben Sie angefangen?

Was bedeutet das für Ihre Lernenden?

## Fremde Zeichen II

2.2 Schreiben Sie:



Vergleichen Sie. Wie ist es diesmal gelungen?

## Fremde Klänge

3.1 Haben Sie Internetradio? Hören Sie doch mal eine Radiosendung in einer fremden Sprache. Verstehen Sie etwas? Worum könnte es in diesem Beitrag gehen? Hören Sie die Sendung noch einmal und machen Sie diesmal kleine Pausen. Haben Sie nun ein bisschen mehr verstanden? Können Sie hören, wo ein Satz anfängt oder wo ein neues Wort beginnt? Erkennen Sie bestimmte Klänge wieder, die Sie aus dem deutschsprachigen Radio auch kennen? Können Sie vielleicht sogar den Charakter des Beitrags erkennen (Textsorte)?

Mündliche wie schriftliche Texte können nach bestimmten regelhaften Merkmalen **Textsorten** zugeordnet werden. Textsorten sind z.B. eine E-Mail, ein Einkaufszettel, der Wetterbericht oder die Staumeldung. Das Kennenlernen von Textsorten ist ein zentraler Bestandteil des Lernens einer Sprache.

## Fremde Klänge und noch mehr

3.2 Suchen Sie sich jetzt bitte ein Video in derselben Sprache, vorzugsweise von einem populären Nachrichtensender. Schauen Sie sich den Clip aufmerksam an. Versuchen Sie erneut die gleichen Fragen zur Radiosendung zu beantworten. Was fällt Ihnen auf? Was nehmen Sie aus dieser Übung in Ihre freiwillige Tätigkeit mit?



Als Ehrenamtlicher gehen Sie mit großem Engagement an die Arbeit. Um auch langfristig Freude und Erfolgserlebnisse zu haben, sollten Sie sich der Rolle und des Rahmens Ihres Engagements bewusst werden. So können Sie Transparenz für die Person, die Sie begleiten möchten, aber auch für sich selbst schaffen.

## Vernetzung macht Mut

Viele Menschen nehmen Kontakt zu örtlichen Initiativen oder Vereinen auf, die sich im Bereich Flucht, Migration, Integration, Vielfalt und Antirassismuserbeit engagieren. Häufig haben diese Gruppen schon viel Erfahrung mit der Begleitung durch Freiwillige sammeln können und geben diese gern weiter. Oft gibt es lokale ehrenamtliche Gruppen, die sich in Form eines Stammtisches zusammenfinden und austauschen. Manche haben sogar ein engmaschiges Konzept entwickelt, wie der Kontakt und die Gestaltung der ehrenamtlichen Begleitung aussehen kann, wie beispielsweise die Initiative DAMF Dresden (<http://www.damf-dresden.de/>).



Das Goethe-Institut hat u.a. einen Online-Kursraum namens FEELS errichtet, auf der sich ehrenamtliche Lernbegleiter über Materialien, Tipps und Best Practice Beispiele austauschen können. FEELS finden Sie unter: <http://bit.ly/2gHKDdl>

Sich in einem Kontext der Vernetzung zu engagieren, hat den Vorteil, dass Sie von Anfang an Orientierung und Rat erhalten. Suchen Sie den Kontakt zu Gleichgesinnten. In Thüringen ist das Sprachnetz Thüringen (<https://www.facebook.com/sprachnetzth/>) so eine Plattform, um sich auszutauschen oder auch an Schulungen für freiwillig Engagierte teilnehmen zu können. Diese gibt es zu Fragen der Begleitung im Ehrenamt allgemein sowie in Bezug auf die Sprachbegleitung. Fragen Sie vor Ort einfach mal nach (<http://www.kindersprachbruecke.de/sprachnetz/warum/>). Im Online-Netzwerk Sprachnetz Thüringen können sich Freiwillige auch nach den Weiterbildungen vernetzen, Erfahrungen und Materialempfehlungen austauschen sowie Rat suchen.

Ansonsten zählen die kleinen Schritte: Auch in Ihrer Stadt können Sie etwas zur Vernetzung beitragen. Fragen Sie doch mal im Studentenwerk nach Kaffee-Gutscheinen für die Geflüchteten. Oder haben Ihre Lernenden einen kulturellen Beitrag für das Stadtfest? Können Sie Ihr Treffen in einem öffentlichen Gebäude im Stadtzentrum planen? So werden die Geflüchteten ganz selbstverständlich ein Teil Ihrer Stadt.

## Aufgaben im Ehrenamt

*„Ich haben viele Hausaufgaben und nicht verstehen.“*

Ehrenamtlich Engagierte haben vielfältige Möglichkeiten, Geflüchtete im Alltag sprachlich zu unterstützen, indem sie Kommunikationswege vereinfachen und die vielen offiziellen Dokumente und Briefe in einfaches Deutsch „übersetzen“. Zum Beispiel können Sie für den Arztbesuch nicht nur Termine vereinbaren, sondern diesen auch gemeinsam vorbereiten (Was sind die Abläufe bei einem Arztbesuch, wer fragt mich was wann, welche Dokumente muss ich mitnehmen...?) oder hinterher die Medikamentenverordnung erklären.

Für die Begleitung von Kindern und Jugendlichen sind es die Kenntnis der Abläufe in einer Kita/Schule, die

sprachlich unterstützt werden können. Dazu zählen der gemeinsame Blick in das Hausaufgabenheft oder die Bitte, Aushänge in der Kita zu fotografieren und dann gemeinsam zu besprechen. Im ländlichen Raum sind es vor allem auch Fahrdienste, die eine große Hilfe für Geflüchtete darstellen oder überhaupt die Chance bieten, an Freizeitaktivitäten teilzunehmen. Trotzdem ist das Lesen eines Busfahrplans, die Buchung einer Bahnfahrkarte im Internet oder Ähnliches wichtiges sprachliches Handeln, das durch Ehrenamtliche angeleitet werden kann.

## Was können und wollen Sie leisten?

„Morgen du nicht kommen?“ – „Das ist der Standardsatz, den ich als Sprachpatin zu hören bekomme.“

### Wie kann ich Überforderung vermeiden?

Die Begleitung von Geflüchteten bringt viele Aufgabengebiete mit sich. Sie können aber nicht gleichzeitig Sprachbegleiter, Therapeut, Freund, Anwalt usw. sein. Haben Sie eine konkrete Zuständigkeit im Sinn (z.B. Sprachförderung), für die Sie in erster Linie ein Ansprechpartner sein wollen?

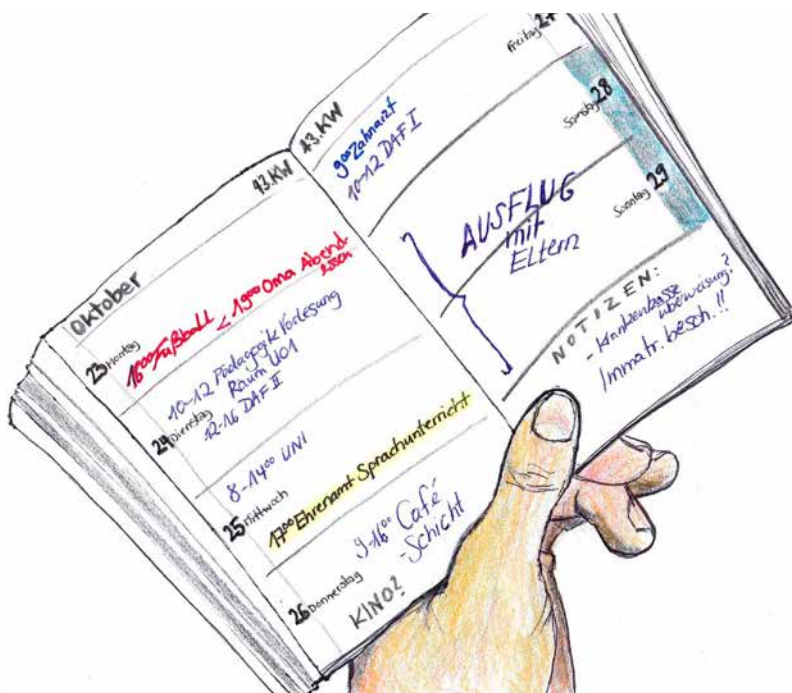
Beginnen Sie langsam und widmen Sie sich stückweise weiteren Aufgaben. Erweitern Sie Ihre Aufgabengebiete nicht über Ihre eigenen Belastungs- und Kompetenzgrenzen hinaus. Sollten Sie an einem Punkt nicht weiterkommen – beispielsweise bei Fragen zu Asylrecht oder Traumafolgestörungen – wenden Sie sich ohne Scheu an einen qualifizierten Ansprechpartner. Die Beratung zu asyl- oder sozialrechtlichen Fragen sollte immer durch den örtlichen Migrationsdienst erfolgen, ebenso wie die Behandlung gesundheitlicher Probleme. Derzeit sind (noch) lokale Koordinatoren für das Flüchtlings-Ehrenamt eingesetzt. Sie sind zentrale Ansprechpartner, haben im Idealfall einen guten Überblick über die Bedarfe der Geflüchteten an Begleitung durch freiwillig Engagierte. Sie können vermitteln und beratend zur Seite stehen. Ein dichtes Netz zahlt sich aus: das größte Problem ist, wenn der eine nicht weiß, was der andere braucht oder tut.



Für viele Fragen, die sich in Ihrer Tätigkeit stellen, gibt es professionelle Ansprechpartner, die Ihnen weiterhelfen können. Nutzen Sie diese Angebote. Für Thüringer Ehrenamtliche bietet sich das Handbuch „Aktiv für Geflüchtete“ der Thüringer Beauftragten für Integration, Migration und Flüchtlinge an (2017). Als Download ist es verfügbar unter: <https://goo.gl/p4SLJP>.

### Wie kann ich Grenzen setzen?

Scheuen Sie sich nicht, darauf hinzuweisen, dass Sie freiwillig und ohne Bezahlung arbeiten. Das Konzept Ehrenamt ist vielerorts unbekannt. Berichten Sie von Ihrem Beruf und Ihrer Familie und den damit verbundenen festen Zeiten. Dass Ihre Verfügbarkeit begrenzt ist, wird so besser nachvollziehbar. Wenn Sie Ruhe brauchen oder gesundheitlich bedingte Pausen, dann sagen Sie das deutlich. Sie müssen das nicht begründen. Versuchen Sie, einen festen Tag für gemeinsame Aktivitäten anzubieten und in Ihre Wochenstruktur einzufügen. Wollen und können Sie auch über die vereinbarten Zeiten hinaus ansprechbar sein oder nicht?



Fragen Sie sich, was Sie leisten wollen und können. Das kann variieren. Haben Sie den Mut, Ihr Aufgabengebiet abzustecken: „*Ich stehe gern für X, Y und Z zur Verfügung, ...*“ Versuchen Sie, sich durch Miteinbeziehung anderer Ansprechpartner zu entlasten. Dann können Sie sich austauschen oder auch phasenweise stärker oder weniger einbringen. Überlegen Sie beispielsweise, wie sich Ehrenamt und Dinge, die Sie erledigen wollen, verbinden lassen, z.B. das Angebot, den Wochenmarkt gemeinsam zu besuchen. Sie werden diesen mit neuen Augen sehen lernen. Ihr Engagement soll Ihnen schließlich Freude machen und Ihr Leben bereichern.

Bauen Sie eine persönliche Beziehung zu den Geflüchteten auf, aber erlauben Sie sich den Freiraum, eine gesunde Distanz zu wahren. Viele Menschen haben Schicksale erlebt, die eine emotionale Trennung von Ehrenamt und Privatleben für Sie als engagierten Helfer erschweren. Seien Sie ein starker Begleiter: das bedeutet verlässliche Unterstützung, aber auch klare Grenzen. Vorstellungen zum Thema Pünktlichkeit können auseinander gehen. Kommen Sie dazu mit anderen Freiwilligen, aber vor allem mit Ihren Lern-Partnern ins Gespräch.

## **Ein Kommen und Gehen: Warum erscheinen die Lernenden nicht regelmäßig?**

Diese Frage stellen sich vor allem freiwillig Engagierte, die sprachkursähnliche Angebote in Gemeinschaftsunterkünften, Schulen, Bibliotheken oder Vereinen anbieten. Fühlen Sie sich nicht persönlich angegriffen oder verletzt, falls ein Angebot nicht angenommen werden sollte. Mit Ihren Fähigkeiten hat dies nichts zu tun. Denken Sie stets daran, dass Ihre Teilnehmenden individuell und deren Lebensumstände nicht einfach sind. Gerade in der Arbeit mit Menschen, deren Aufenthaltsstatus noch unsicher oder zeitlich begrenzt ist, herrscht oft ein Kommen und Gehen – teilweise leider auch ohne die Chance, sich zu verabschieden. Versuchen Sie, Ihre Motivation und positive Energie für die anwesenden Teilnehmende zu nutzen und lassen Sie sich nicht demotivieren. Sicher ist: Wer freiwillig kommt, ist motiviert zu lernen. Im Blick behalten sollte man auf jeden Fall, dass diese Menschen Erfahrungen gemacht haben, die nur langsam verarbeitet werden. (**~ Flucht und Asyl als herausfordernde Lebensumstände**)

Bereiten Sie sich gedanklich darauf vor, dass Ihre Tätigkeit auch Abschiede mit sich bringt. Vielleicht wird es Ihnen nicht gelingen, in Kontakt zu bleiben. Problematisch ist es, wenn ein Asylantrag negativ beschieden wurde und die Abschiebung bevorsteht. Dabei kennen Sie so viele Gründe, die dagegen sprechen. Denken Sie daran: Auch wenn Sie nur eine bestimmte Zeit ein Begleiter sein konnten, haben Sie einen Unterschied gemacht.

## **Motivation für die Arbeit im Ehrenamt**

Machen Sie sich bewusst, warum Sie sich engagieren. Dies ist wichtig, um im Strudel des Alltags die eigene Ziele und Beweggründe nicht aus dem Blick zu verlieren. Wenn es aus verschiedenen Gründen schwierig wird, kann das Besinnen auf die eigene Motivation wieder Kraft geben, weiter zu machen. Der regelmäßige Austausch mit anderen Ehrenamtlichen zeigt Ihnen dabei, dass Sie nicht allein sind.

Sich freiwillig im Bereich der Alphabetisierung zu engagieren oder gar einen ehrenamtlichen Kurs zu geben ist eine besondere Herausforderung. Man braucht eine sehr geduldige Haltung. Und manchmal ist selbst das nicht genug.

*„Auch, dass man irgendwann sagt, wir sind nicht ausgebildet. Vor allem für die Analphabeten wurde uns gesagt, dass man für ‚die Schlechtesten‘ die besten Lehrer braucht. Und da wurde uns klar, das sind wir nicht und haben den Cut gemacht.“*

## **Auf Augenhöhe mit den Lernenden**

*„Für mich sind die Flüchtlinge wie Schützlinge – man sieht wie bei Kindern, wie sie sich entwickeln, auch wenn das ein doofer Begriff ist, da es ja schon erwachsene Menschen sind.“*

Das Leben nach der Flucht selbst in die Hand zu nehmen, kann sehr schwierig sein. Um anzukommen, sind Geflüchtete auf Hilfe angewiesen. Zugleich hatten sie ein selbstbestimmtes Leben vor der Flucht. Nun von der Hilfsbereitschaft anderer abhängig zu sein, fällt besonders Erwachsenen schwer – und kann zu Verhalten



führen, dass Ihnen als engagierten Helfer unverständlich erscheint. Aber: Jeder Mensch hat seinen Stolz. Es ist wichtig, dass Sie die Geflüchteten ernst nehmen. Treffen Sie Entscheidungen und Absprachen gemeinsam.



Ein gutes Motto, um sich dem Ideal der Augenhöhe im Alltag anzunähern, kann sein: „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Vergessen Sie nicht, dass die Geflüchteten die Flucht – also meist mehrere große, schwierige Schritte – aus eigener Kraft heraus geschafft haben. Man kann ihnen also auch weiterhin viel zutrauen. Sie sind mündige Menschen, über die man nicht bestimmen und die man nicht belehren sollte. Was sie gut gebrauchen können, ist Unterstützung (~ **Interkulturelle Begegnung**).

So wie Sie Ihre eigenen Freiräume abstecken, sollten Sie auch die Privatsphäre der Geflüchteten achten. Nicht alle werden Ihre Hilfe in gleichem Maße benötigen oder annehmen wollen. Aus diesem Grunde sollten Helfer auch keine Dankbarkeit *erwarten*. Jeder Mensch zeigt diese auf seine Weise.



Ein anschauliches Reflexionsvideo zum Gedanken „Arbeit auf Augenhöhe“ vom Netzwerk Rassismuskritische Migrationspädagogik BW finden Sie hier: <http://www.rassismuskritik-bw.de/erklaraevideo/>.

**11 TIPPS IM UMGANG MIT traumatisierten Menschen**

- ★ VERTRAUE AUF DIE STÄRKE DEINES GEGENÜBERS!**  
Die meisten können traumatische Erfahrungen aus eigener Kraft überwinden.
- ★ GEDULDIG SEIN**  
Stress- und Traumareaktionen können sich in Konzentrationschwäche äußern.
- ★ ERKLÄRE DEINE ROLLE**  
IMMERHALB DES HELPERSYSTEMS. Benenne Möglichkeiten & Grenzen Deiner Unterstützung.
- ★ FRAG NACH POSITIVEN ERINNERUNGEN,**  
nach Zielen & TRÄUMEN
- ★ UBERFORDER DICH NICHT!**  
Mach eine PAUSE vom Helfen und gönne Dir Abwechslung. Deine Hilfe wird langfristig gebraucht.
- ★ DEINE EMPATHIE IST DEIN KOMPASS!**  
VERTRAUE AUF DEIN BAUCHEGÜHL.
- ★ ACHTE AUF DIE INTIMSPHÄRE**  
Deines Gegenübers, besonders in Anwesenheit von anderen Personen. Stelle keine Fragen, die die Würde verletzen könnten.
- ★ ZURÜCKHALTENDER KÖRPERKONTAKT**  
Achte auf Signale Deines Gegenübers, ob die Berührung erwünscht ist.
- ★ FRAG NICHT neugierig nach der VERGANGENHEIT**  
(z.B. Flucht oder Krieg) Wenn Dein Gegenüber signalisiert etwas erzählen zu wollen, hör aufmerksam zu!
- ★ GESPRÄCH UMLEITEN,**  
Wenn Dein Gegenüber Reaktionen zeigt wie Schwitzen, Zittern, Atemprobleme. Biete ein Glas Wasser an und frag ob ihr an die frische Luft gehen wollt!
- ★ FRAG NACH,**  
Sobald Du unsicher bist ob Dein Verhalten angemessen ist.

## Ehrenamt als Bindeglied zwischen Lehrkraft und Lernenden

„Wir haben dann mit dem Sprachenzentrum kooperiert, weil viele mit der Grammatik der eigenen Sprache überfordert waren.“

Haben Sie das Gefühl, Ihre Lernenden werden im Deutschkurs über- oder unterfordert? Verstehen Sie oftmals Hausaufgaben Ihrer Lernenden nicht oder empfinden den Arbeitsaufwand als unangemessen? Dann suchen Sie den Kontakt zur zuständigen Lehrkraft. Lehrkräfte sind oft dankbar zu erfahren, dass es Unterstützer gibt. Es sollte im Interesse der Lehrkräfte sein, sich mit Begleitpersonen ihrer Lernenden auszutauschen. Sie kennen Ihre Lernenden oftmals besser, da Sie intensiver Zeit mit ihnen verbringen können. Die Lehrkraft kann Ihnen im Gegenzug einen Einblick in die Unterrichtsstruktur geben. Es hilft auch zu wissen, wie sich Ihre Lernenden im Unterricht bewegen und eine Einschätzung der Lehrkraft einzuholen.



Freiwillige Sprachbegleitung heißt im Idealfall Entlastung für alle. Für die Alphanernden, da sie mit jemandem im Alltag üben können und begleitet werden, für die Lehrkräfte, die mit einem Kurs alle Hände voll zu tun haben, und nicht zuletzt für Sie, die Sie sich durch fehlendes Fachwissen als ehrenamtlich Engagierter überfordert fühlen und Orientierung suchen.

Wenn Sie das Gespräch suchen, sollten Sie in jedem Fall Verständnis für die Position der Lehrkraft mitbringen. Vermeiden Sie Schuldzuweisungen – Lernen ist ein komplexer Vorgang. Außerdem sind die Lehrenden an organisatorische Vorgaben, Lehrpläne und Lernziele je nach Sprachniveau gebunden. Auch die Kursstärke ist bei Integrationskursen vorgeschrieben. Im Kurs kann eine Lehrkraft somit keine individuelle Förderung aller Teilnehmenden leisten. Die Situation erschweren weitere strukturelle Probleme, wie häufiger Lehrerwechsel, Praktikumszeiten innerhalb der Kurse etc., die die Kontinuität des Lernprozesses stören.

Leider ist es nicht immer vermeidbar, dass einzelne schwächere Teilnehmende im Kurs „auf der Strecke bleiben“ bzw. „mitgeschleift“ werden. Gleiches gilt für Lernende, die der Gruppe voraus sind. Letztendlich müssen so viele Teilnehmende wie möglich den Kurs bestehen. Da die Bedarfe von Alpha-Lernenden weit auseinandergehen können, sind Einstufungen in Kursen nicht selten problematisch. Hinzu kommt, dass die meisten Lernenden funktionale Analphabeten sind und es nur wenige primäre Analphabeten gibt, die ein größeres Risiko haben, zurückzubleiben. Viele Lehrkräfte versuchen, diese Lücken zu schließen. Sie gehen mit großem Engagement zur Arbeit und helfen den Teilnehmenden auch über die Kurszeiten hinaus – was seine natürlichen Grenzen findet. Weisen Sie Ihre Lernenden gegebenenfalls auf diesen Umstand hin, damit auch sie die Chance bekommen, Verständnis zu entwickeln.

Hinzu kommt, dass die Beziehung zwischen Teilnehmenden und Lehrkräften stets von einer gewissen professionellen Distanz geprägt sein sollte, da es u.U. vorkommt, dass Ermahnungen und Sanktionen ausgesprochen werden müssen. Außerdem müssen alle Teilnehmenden im Kurs gleichberechtigt sein. Verweisen Sie auf die Eigenverantwortlichkeit erwachsener Lernender, da diese an deutschen Bildungsinstitutionen und auch später im Beruf gefordert wird. Ermutigen Sie die Teilnehmenden, mit der Lehrkraft zu kommunizieren. Oft führt fehlendes Feedback zu Missverständnissen, die sich schnell klären lassen.

## Plötzlich Unterrichten – Hilfe für die ersten Schritte

*„Wir hatten in der ersten Stunde keine Chance durchzuatmen, wir konnten keine Pause machen, die Geflüchteten haben uns ständig neue Sachen gefragt.“*

Vielleicht ist es Ihnen ja auch so gegangen. Eigentlich hatten Sie sich nur als Sprachpate engagieren wollen und nun sollen Sie ab morgen einen Kurs für Mütter mit Kleinkindern übernehmen, da es für diese Gruppe schwer ist, in einem offiziellen Kurs regelmäßig zu erscheinen und damit dem Kursniveau zu folgen. Oder es findet sich eine Gruppe von Menschen, die zwar einen Sprachkurs besuchen, aber von Ihnen Unterstützung wünschen, eine Art Nachhilfe zum eigentlichen Kurs.

Fragt man eine Lehrkraft nach ihrer ersten Unterrichtsstunde, können sich die meisten noch sehr gut erinnern – Nervosität, Zweifel, vielleicht auch Überforderung und dann das wunderbare Gefühl, es geschafft zu haben. Selbst nach dem Durchlaufen einer formalen Ausbildung fahren die Emotionen oft Achterbahn, wenn man das erste Mal vor einem Kurs steht. Umso stolzer können Sie als Ehrenamtlicher sein, wenn Sie sich dieser Herausforderung stellen.

Das Unterrichten einer Sprache, die man selbst als Muttersprache beherrscht, funktioniert nach eigenen Regeln. Nicht umsonst gibt es komplette Studiengänge im Bachelor, Master, als Fort- und Weiterbildung, um das Lehren des Deutschen als Fremdsprache zu lernen. Oder wissen Sie auf Anhieb, wie man am besten erklärt, warum es Zähne putzen und nicht Zähne waschen wie Hände waschen heißt und was eine Wechselpreposition ist? Sicher kann man nicht erwarten, dass man als Freiwilliger noch ein Studium absolviert, aber man sollte Interesse an der Fachwissenschaft mitbringen. Genau so, wie man sich als Rettungsschwimmer mit Anatomie beschäftigen muss.



In diesem Leitfaden finden Sie in den Kapiteln **Was, wie, wo? Themen, Methoden und Lernorte** sowie **Tipps und Tricks für ehrenamtliche Sprachbegleiter** viele Anregungen und Hinweise für Ihre Sprachbegleitung im Alpha-Bereich.



Auch einige Fachvertreter und -verlage für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache haben Materialien herausgegeben, die Ehrenamtlichen Tipps mit auf den Weg geben. Zu beachten ist hierbei, dass diese Hinweise meist nicht gezielt auf den Bereich der Alphabetisierung eingehen.

- Interaktives Poster „Sprachbegleitung einfach machen“ (unter: <https://goo.gl/dfE5dD>)
- 10 Praxistipps für erwachsenengerechten Unterricht (Hueber Verlag) (unter: <https://goo.gl/gYq77m>)
- Basiswissen Didaktik – Auf einmal DaF unterrichten (Klett Verlag) (Download unter: <https://goo.gl/MAjtSQ>)
- Magazin für ehrenamtliche Sprachbegleiter (Klett-Verlag) (unter: <https://goo.gl/KmPj5b>)
- Sprachanker Handreichung für die Gestaltung von Deutschkursen mit Geflüchteten, Hg: Bildungswerk der Erzdiözese Köln e.V. (siehe: <https://goo.gl/dfuY5S>)

Der kostenfreie Kurs von SAP „Auch du kannst das. Deutsch für Asylbewerber. Ehrenamtlich“ gibt eine Einführung. Obwohl er offiziell beendet ist, stehen Ihnen alle Materialien und Diskussionsbeiträge inkl. Teilnahmezertifikat zur Verfügung. (<https://open.sap.com/courses/than1>)



- Die Deutsche Welle gibt in ihrer Reihe „Mach dein Herz auf“ Tipps für den ehrenamtlichen Deutschunterricht in ansprechenden kurzen Filmclips. (siehe <https://goo.gl/VWahkX>)
- Weitere 10 Tipps für engagierte Laien im Sprachtraining von Prof. Dr. Hermann Funk, Lehrstuhlinhaber für Didaktik/Methodik des Deutschen als Fremd- und Zweitsprache an der Friedrich-Schiller-Universität Jena (unter: <http://bit.ly/1PyGC95>).



Der Europarat betont die Rolle des Ehrenamts für den Spracherwerb von Migranten und hat eine Handreichung zur sprachlichen Unterstützung von Flüchtlingen entwickelt (zu finden unter: <http://bit.ly/2BeHNG7>).

#### **Als weiterführende Lektüre eignet sich außerdem:**

- Woźniak-Kreutzer, J. et al (Hrsg.): Deutsch lernen mit Flüchtlingen. Tipps und spielerische Übungen für den erfolgreichen Erstunterricht. Berlin: Cornelsen 2016.
- Brinitzer, M. et al (Hrsg.): DaF unterrichten. Basiswissen Didaktik. Mit einem Extrakapitel speziell für Ehrenamtliche. Stuttgart: Klett 2016.
- Feick, D. et al. Alphabetisierung für Erwachsene. Fort- und Weiterbildung Deutsch als Zweitsprache. Stuttgart: Klett-Langenscheidt (Reihe Deutsch Lehren Lernen, Band 15) 2013.
- Markov, S./Scheithauer, C./Schramm, K.: Lernberatung für Teilnehmende in DaZ-Alphabetisierungskursen. Handreichung für Lernberatende und Lehrkräfte, Münster: Waxmann Verlag 2015.
- Feldmeier, A. Von A bis Z. Praxishandbuch Alphabetisierung Deutsch als Zweitsprache für Erwachsene. Klett, 2010.

# Analphabetismus – Was ist das eigentlich?

*„Ich nicht lesen und schreiben. Ich nur sprechen.“*

Wir wollen Ihnen einen Überblick über die wichtigsten Bedarfe von Alpha-Lernenden geben. Dabei merken Sie schon, dass wir nicht von Analphabeten sprechen. Denn Analphabetismus ist ein in der Fachliteratur umstrittener Begriff. Alphabetisierung bedeutet nicht nur, Buchstaben zu erlernen, sondern umfasst den Erwerb umfassender Kompetenzen wie Lesen und Schreiben, aber auch den Umgang mit Zahlen, Lernstrategien und Medien (**~ Was, wie wo? Themen, Methoden und Lernorte**). Wie Sie sehen, ist Alphabetisierung sehr vielseitig. Entsprechend haben auch die Alpha-Lernenden sehr unterschiedliche Voraussetzungen und Bedarfe.

## Welche Alpha-Bedarfstypen gibt es?

*Issa ist 43 Jahre alt und kommt aus dem Irak. Er ist in seiner Muttersprache Persisch alphabetisiert. Seit 4 Monaten ist Issa nun mit seiner Familie in Deutschland und ihm wird gesagt, dass er in einen Alphabetisierungskurs gehen soll. Seine Frau Latifa ist nicht alphabetisiert. Sie soll allerdings in einen ganz anderen Alphabetisierungskurs als er. Aber wieso?*

Im Alpha-Unterricht mit erwachsenen Geflüchteten unterscheidet man drei Bedarfstypen: die Erst-Alphabetisierung, den Zweitschrifterwerb und den funktionalen Analphabetismus.

### Erst-Alphabetisierung

*Primärer Analphabetismus* liegt dann vor, wenn Personen keinerlei Lese- und Schreibkenntnisse erworben haben. In diesem Fall muss eine Erst-Alphabetisierung erfolgen. Grundsätzlich findet man primären Analphabetismus vorwiegend in Ländern ohne Schulpflicht vor. Gründe können außerdem Krieg und politische Unruhen, Armut, die Geschlechterrolle (häufig sind Frauen betroffen) oder politische und ethnische Diskriminierung sein, d.h. wenn der Zugang zu Bildung verwehrt wird oder ein Schulbesuch nicht durchgängig erfolgen kann.

In Abgrenzung vom primären Analphabetismus spricht man von einem *sekundären Typ*, wenn die Lernenden in ihrem Leben bereits Grundlagen des Lesens und Schreibens erworben haben. Das Erlernte wird jedoch ohne Anwendung im Alltag schnell vergessen. Vor allem die motorische Fähigkeit zu schreiben bildet sich zurück. Im Deutschunterricht kann allerdings viel Wissen reaktiviert werden.

### Zweitschrifterwerb

Als Zweitschrift-Lernende werden Personen bezeichnet, die Lesen und Schreiben in einem anderen Schriftsystem als dem lateinischen gelernt haben. Das betrifft zum Beispiel Personen arabischer Muttersprache. Im Idealfall haben diese Menschen über eine längere Zeit eine Schule besucht und können in ihrer Muttersprache ohne Probleme lesen und schreiben. Das bedeutet, dass diese Analphabeten bereits schriftsprachliche Vorkenntnisse mitbringen und nicht lernungewohnt sind. Trotzdem kann es vorkommen, dass Zweitschrift-Lernende auch in ihrer Muttersprache Probleme mit dem Schriftsystem hatten. Diese können sich auf den lateinischen Schriftspracherwerb übertragen.

### Funktionaler Analphabetismus

Funktionaler Analphabetismus bezeichnet schließlich eine Einschränkung der vorhandenen Schriftsprachkenntnisse. Diese macht sich insofern bemerkbar, dass die Person zwar ein bisschen lesen und schreiben, den Anforderungen des Alltags- und Berufslebens jedoch nicht gerecht werden kann. Diese Form des Analphabetismus tritt nicht nur bei Eingewanderten, sondern nach Schätzungen des Bundesverbandes

Alphabetisierung und Grundbildung bei rund vier Millionen Muttersprachlern in Deutschland auf. Kurz gesagt: Die Betroffenen beherrschen die Buchstaben ihrer Muttersprache und sind in der Lage, zu lesen oder ihren Namen zu schreiben. Trotzdem entstehen Probleme beim Erfassen des Sinns längerer Texte.

Die Definition ist problematisch, denn sie ist vom Aufenthaltsort der Person abhängig. Ein Geflüchteter kann in seinem Land durchaus als alphabetisiert gelten und keinerlei Probleme mit der schriftsprachlichen Umgebung haben, weil diese limitiert ist. Funktionaler Analphabetismus wird an der jeweiligen Gesellschaft gemessen, in der sich die Betroffenen befinden und mit Schrift umgehen müssen. Häufig betrifft dies industriell entwickelte Länder, in denen Schriftsprache einen zentralen Stellenwert hat und Kommunikation im Alltag mittels ausdifferenzierter Textsorten geschieht. Dazu zählen das Schreiben und Lesen von privaten und geschäftlichen E-Mails, Kurznachrichten, Einladungen, Menükarten, Gebrauchsanweisungen, Verträgen und vieles mehr. Wer die Kompetenzen zum Umgang mit dieser Textsortenvielfalt nicht besitzt, fällt in die Kategorie des funktionalen Analphabetismus.



Die verschiedenen Alpha-Typen geben keine Auskunft über das mündliche Niveau eines Lernenden. Dieses kann zu Beginn eines Alphabetisierungskurses bereits deutlich weiter fortgeschritten sein (A1+). In den meisten Fällen erreichen alle Alpha-Typen ein höheres mündliches Niveau als das schriftliche.

## Wie kann ich Analphabetismus erkennen?

Es ist nicht einfach festzustellen, welche Art des Analphabetismus vorliegt. Zum einen erschweren kaum oder nicht vorhandene Deutschkenntnisse die Analyse, andererseits ist es nicht ratsam, als Ehrenamtler bei einer ersten Begegnung eine Art Prüfungsatmosphäre zu schaffen. Diese kann das Verhältnis zum Lernenden stören. Alternativ können die folgenden Leitfragen zum Ziel führen:

1. Wie lange waren Sie in der Schule?
2. Wo waren Sie in der Schule?
3. Waren Sie auf unterschiedlichen Schulen?
4. Gibt es Unterbrechungen in der Schulbildung?
5. Welche Art von Schule haben Sie besucht?
6. Lesen Sie (in Ihrer Erstschrift)?
7. Wenn ja, was (Bücher, Zeitschriften...) und wie oft?
8. In welchen Situationen schreiben Sie?
9. Verwenden Sie Handys und Computer? Wofür? Schreiben Sie darauf?

## Beherrschen der lateinischen Schrift

Als ehrenamtlich Engagierte werden Sie wahrscheinlich erst einmal etwas Zeit investieren, um die Geflüchteten besser kennenzulernen und eine Beziehung aufzubauen. Erst dann folgt die systematische oder geplante Sprachbegleitung.

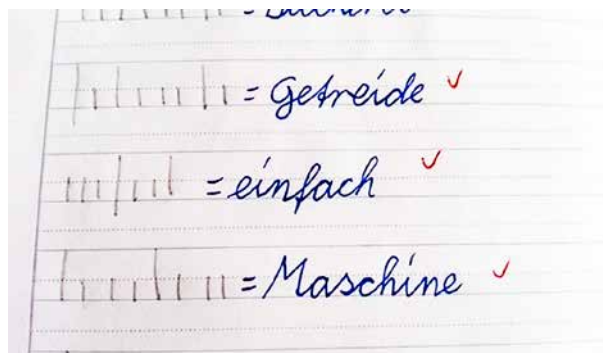
Die Kennlernphase kann unter anderem dazu dienen, festzustellen, inwieweit die Lernenden die lateinische Schrift beherrschen. Dazu können Sie Karteikarten mit einzelnen Groß- und Kleinbuchstaben, einzelnen Wörtern in Großbuchstaben und Druckbuchstaben sowie kurzen Texten vorbereiten. Bitten Sie die Teilnehmenden, diese vorzulesen.

Zu Beginn der Arbeit mit Geflüchteten sollten Sie versuchen, mithilfe von Bildern, Piktogrammen, Symbolen und Gesten zu erklären und weitestgehend auf schriftliche Notizen verzichten. Stellen Sie den Lernenden trotzdem Schreibmaterial zur Verfügung.

Es empfiehlt sich zu beobachten, ob Lernende selbständig beginnen, Dinge aufzuschreiben und in welcher Schrift sie dies tun. Ihr Verhalten wird in diesen Momenten ihrer Gewohnheit entsprechen. Im weiteren Verlauf der Spracharbeit können Sie die Anzahl schriftsprachlicher Angebote langsam steigern.

Schritt für Schritt können Sie auf diese Weise zahlreiche Fragen klären:

1. Kann die Erstschrift gelesen werden?
2. Kann die lateinische Schrift gelesen werden?
3. Kann die Lateinschrift auch geschrieben werden?
4. Kennt der Lernende sowohl die Groß- als auch die Kleinschreibung?
5. Entspricht das Schriftbild den Regeln, z.B. Großbuchstaben nur am Wortanfang (*Wald – WaLd*)?
6. Schreibt und erkennt die Person den eigenen Namen in lateinischen Buchstaben?
7. Ist dem Lernenden bewusst, dass sich die lateinische Schrift an einer Grundlinie ausrichtet und einige Buchstaben nach oben oder unten verlängert werden (z.B. *a – d, e – f*, siehe Abb.)?



Man unterscheidet zwischen **Buchstabennamen** und Buchstabenlauten. Der Buchstabename ist das, was wir sagen, wenn wir das Alphabet aufsagen, also A, Be, Ce, De.... Die Buchstabennamen klingen anders als die Laute, die wir im Wort hören.

**Beispiel:**

Das Wort „Blume“ beginnt mit dem Buchstaben „Be“. Im Wort hören und sprechen wir allerdings den Buchstabenlaut, also „B“.

## Wenn Ihnen diese Hinweise nicht helfen – Wie geht es weiter?

Sie haben das Gefühl, dass die Probleme Ihrer Lernenden über Schwierigkeiten beim Erlernen der neuen Schrift hinausgehen? Liest die Person vielleicht nur unter Zwang, erkennt Wörter nicht als Zusammenhang, sondern liest alle Buchstaben einzeln und stoppt mehrmals beim Lesen eines Wortes? Scheinen diese Probleme auch in der Muttersprache aufzutreten? Dies können Anzeichen für eine Lese- oder Rechtschreibschwäche sein. Falls Sie den Verdacht haben, sollten Sie sich professionelle Meinungen und Hilfe einholen.



- Lehrinstitut für Orthographie und Sprachkompetenz (<http://bit.ly/2joNb28>)
- Oder Sie fragen beim Landesverband Legasthenie Thüringen nach (unter: <http://bit.ly/2joNb28>)



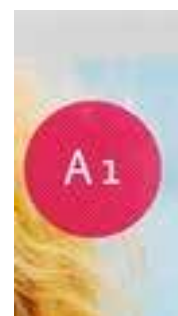
Beratung aber auch hilfreiches Übungsmaterial finden Sie beim Institut für Institut für Lese- & Rechtschreibtraining (siehe: <http://bit.ly/2joxMPk>).

## Sprachkenntnisse einordnen: die Sprachniveaus

Nach Besuch eines Integrationskurses sollen die Teilnehmenden im Idealfall das Sprachniveau B1 erreichen. Da dies, je nach Alpha-Typ, jedoch nicht von allen Lernenden erwartet werden kann, soll der Alphabetisierungskurs Sprachkenntnisse mindestens bis zum Sprachniveau A2.1 bzw. A2.2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) vermitteln.

Der GER gilt für alle europäischen Sprachen und wurde entwickelt, um Sprachkenntnisse besser vergleichbar zu machen. Vielleicht haben Sie auf Lehrwerken schon einmal ähnliche Buchstabenkombinationen entdeckt: „A1“, „B1.1“ oder „B2“. Diese stehen für ein bestimmtes Sprachniveau. Die Beschreibung der Sprachniveaus richtet sich danach, was Lernende bereits in und mit der Sprache tun können, nicht nur welche grammatischen Regeln sie beherrschen.

Vielleicht erinnern Sie sich an Ihren Sprachunterricht. Die Tabelle mit der Darstellung der unregelmäßigen



englischen Verbformen (*go – went – gone*) kennen Sie sicher alle, aber können Sie deshalb schon gut auf Englisch von einem Wochenendausflug berichten?

Der GER beschreibt die Fähigkeiten in einer Sprache differenziert nach den Fertigkeiten Hörverstehen, Leseverstehen, Sprechen und Schreiben. Dazu zählt auch das Hör-Seh-Verstehen, z.B. bei Filmen. Ziel ist die Interaktionskompetenz, d.h. z.B. in einem Gespräch auf das vom Gesprächspartner Gesagte angemessen reagieren zu können.



Um einzuschätzen, was Deutschlernende auf welcher Niveaustufe bereits können, sehen Sie sich bitte die Übersicht an. Die einzelnen Niveaustufen werden hier global beschrieben und kurz zusammengefasst. Finden Sie Ihre Lernenden wieder?

Niveaustufe	Kurzbeschreibung	Beispiel
<b>A1: Elementare Sprachverwendung</b> (ca. 80 bis 200 Unterrichtsstunden)	Kann mit alltäglichen Ausdrücken über konkrete Bedürfnisse sprechen und einfache Fragen zur eigenen Person beantworten. Der Gesprächspartner sollte langsam und deutlich sprechen.	„Hallo, ich bin Khaled.“ „Kaffee oder Tee?“ „Ich wohne in Jena.“
<b>A2: Sprachverwendung</b> (ca. 200 bis 350 Unterrichtsstunden)	Kann häufig gebrauchte Ausdrücke und Sätze verstehen (Informationen zur Person und Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Kann sich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen.	„Gehst du zum Deutschkurs?“ „Ich habe fünf Kinder. Sie gehen zur Schule.“ „Wie viel kostet das?“ „Ich arbeite im Libanon als Koch.“
<b>B1: Kompetente Sprachverwendung</b> (ca. 350 bis 650 Unterrichtsstunden)	Kann über Träume, Hoffnungen, Meinungen und Ziele sprechen. Kann Reise-Situationen bewältigen. Kann die wichtigsten Informationen verstehen, wenn das Thema bekannt ist.	„Ich hätte gern zwei Fahrkarten nach München.“ „Ich hoffe, dass ich bald eine Arbeit finde.“ „Ich bin müde, weil ich nicht geschlafen habe.“



Kommunikative Fertigkeiten sind kein hinreichender Maßstab für die Beurteilung von Sprachkenntnissen. Jemand kann sehr gut sprechen, aber nicht lesen und schreiben können. Sie selbst sind in einer Fremdsprache vielleicht im Lesen gut, können aber nur an einfachen Gesprächen teilnehmen. Wir nennen diese Bereiche des Sprachkönnens *Fertigkeiten*. Fertigkeiten können unterschiedlich ausgeprägt sein. Daher ist es wichtig, beim Fertigkeitentraining auf die unterschiedlichen Niveaus einzugehen.



Den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen werden die Niveaustufen detailliert und nach Fertigkeiten getrennt beschrieben. Zu finden ist der GER unter: <http://bit.ly/2BezgTn>  
Kompakt zusammengefasst kann man alle Sprachniveaus nachlesen unter: <http://www.europaeischer-referenzrahmen.de/>

# Was Ehrenamtliche wissen sollten, wenn sie Geflüchtete unterstützen

Die Alphabetisierung ist je nach Typ des Analphabetismus unterschiedlich. Jedoch gehört zu einer erfolgreichen Alphabetisierung immer auch die Beachtung der individuellen Lernvoraussetzungen. Die Menschen, die – nicht erst seit 2015 – nach Deutschland gekommen sind, haben sehr unterschiedliche Lernbiografien, unterschiedliches Welt- und Erfahrungswissen und unterschiedlichen Zugang zu Sprachlernressourcen. Bei allen Bemühungen um Integration wird gerade beim Thema Sprachenlernen die Verantwortung auf Geflüchtete direkt übertragen, nach dem Motto: „Wer nur will und fleißig genug Vokabeln lernt oder Grammatikregeln paukt, wird bald in der Gesellschaft ankommen“. Spracherwerb jedoch ist kein linearer Prozess, bei dem man automatisch nach jeder gelernten Lektion zum nächsten „Level“ kommt. Das wissen viele von Ihnen sicher aus Erfahrungen des eigenen Sprachenlernens. Spracherwerb wird beeinflusst von ganz unterschiedlichen Aspekten wie sozialen, affektiven (emotionalen) und kognitiven Faktoren. Zudem sind Geflüchtete in einer besonderen, herausfordernden Lebenssituation, die unmittelbar Einfluss auf ihren Spracherwerbsprozess hat.

## Flucht und Asyl als herausfordernde Lebensumstände

*„Ich habe keine Ahnung, wie und ob unser Land diese Herausforderung meistern wird. Ich habe keine politische Lösung, und auch ich bin besorgt. Aber ich kann nicht so tun, als wüsste ich nicht von dem Leid der Menschen, die hier Zuflucht suchen“ (Sarah Connor).*

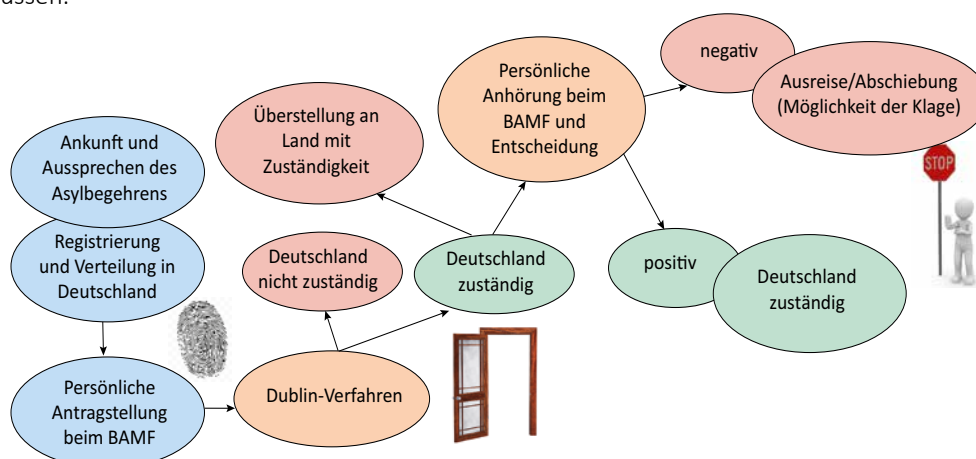


Flüchtlinge, die schon seit längerer Zeit in Deutschland leben, erzählen in dem Video „Angekommen – we have arrived“ von ihren Fluchterfahrungen und der Ankunft (zu finden unter: <http://bit.ly/2jq2RSD>).

## „Leben im Wartezimmer“ – Was bedeutet es, zu fliehen und alles hinter sich zu lassen?

Geflüchtete verlieren vieles, oft auf einen Schlag, und diese Verluste bedeuten existenzielle Unsicherheit. Trauer um verlorene Angehörige und Freunde, das gewohnte Umfeld, den geregelten Tagesablauf etc., letztlich alles Vertraute, Normale. Hier angekommen belasten sie Ängste um Daheimgebliebene, Schuldgefühle, aber auch die Angst vor Abschiebung.

Wer nach langer Flucht in Deutschland angekommen ist, den den erwartet ein Asylverfahren. Dessen Ablauf ist im Folgenden vereinfacht dargestellt. Dabei verdeutlichen die orangefarbenen Stellen Entscheidungen, die den weiteren Weg der Asylsuchenden stark beeinflussen. Abgesehen von den Strapazen der Flucht an sich wird so deutlich, wie oft die Zukunft der Betroffenen ungewiss ist und in der Hand anderer Menschen liegt. Andauernde Verfahren sind emotional belastend und können die Aufnahmebereitschaft und Motivation beim Lernen negativ beeinflussen.





Weiterführende Informationen zum Thema Flucht und Asyl:

- Das BAMF gibt Auskunft über den Ablauf des Asylverfahrens unter: <http://bit.ly/2dUsYkD>
- Die Tagesschau hält einen FAQ zu Flüchtlingen bereit – Wer sind sie? Welche Rechte haben sie? (abrufbar unter: <http://bit.ly/1YdATXu>)



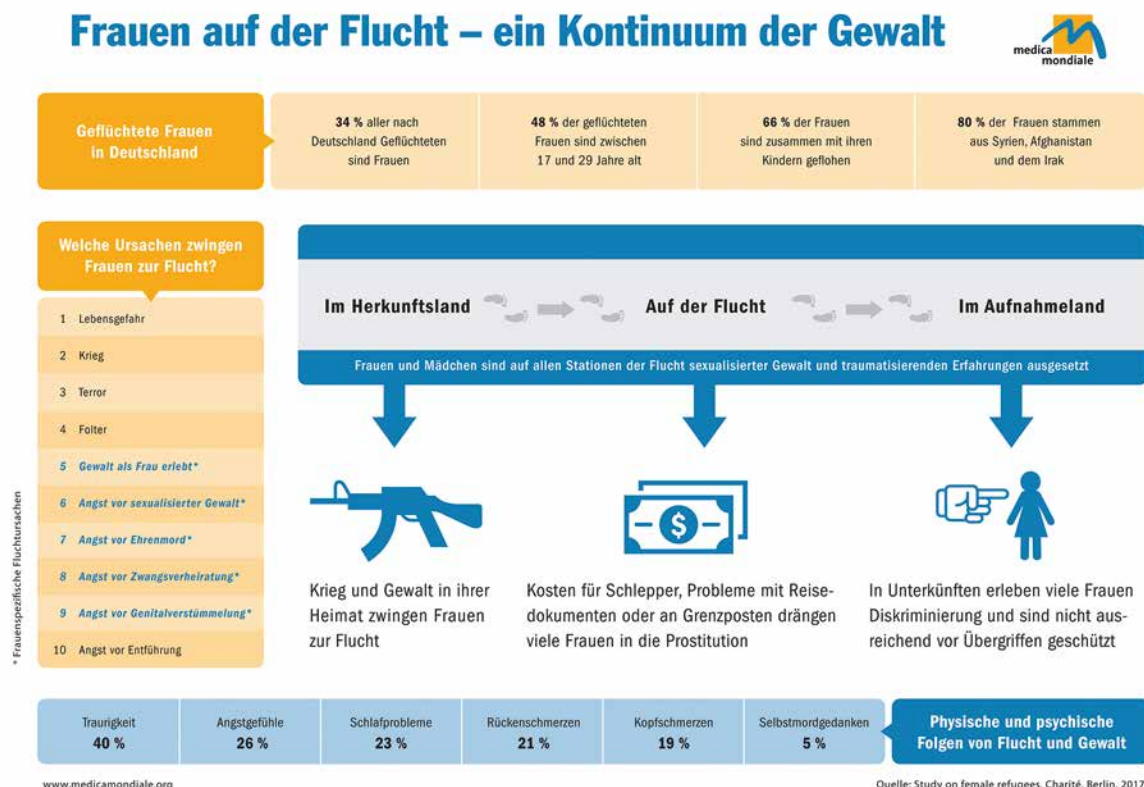
Um die Strapazen einer Flucht genauer nachvollziehen zu können, ist die Dokumentation „My Escape – Meine Flucht“ empfehlenswert. Auf eindrucksvolle Weise berichten Flüchtlinge in diesem Film mithilfe von selbstgedrehten Handyvideos von ihren Erlebnissen auf der Flucht (unter: <http://bit.ly/1WNJ3bD>).

## Besondere Zielgruppen in der Flüchtlingsarbeit

Laut EU-Richtlinien gibt es Gruppen von Geflüchteten, die als besonders schutzbedürftig eingestuft werden. Dazu zählen traumatisierte, psychisch kranke und behinderte Menschen, schwangere und alleinerziehende Frauen mit minderjährigen Kindern und ältere Menschen sowie unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.

### Geflüchtete Frauen

In Ihrer Arbeit mit Geflüchteten ist Ihnen vielleicht aufgefallen, dass der Anteil weiblicher Teilnehmender vergleichsweise gering ausfällt. Es fehlen häufig noch spezielle Angebote für diese besondere Zielgruppe. Einen groben Einblick in die Situation vieler geflüchteter Frauen verleiht eine Infografik der Frauenrechts- und Hilfsorganisation medica mondiale:



Frauen (wie auch Männer) haben während der Flucht oft (sexuelle) Gewalt erfahren oder ihre Kinder verloren. Traumata und Angst machen es unter Umständen unmöglich, mit Männern in einem Raum zu bleiben oder mit Familien, mit denen man gemeinsam die Flucht hinter sich gebracht hat, konfrontiert zu werden. Reine Frauenkurse anzubieten, kann den Frauen deshalb eine große Hürde nehmen, in der neuen Gesellschaft behutsam Fuß zu fassen.



Um Frauen über ihre Rechte aufzuklären, hat die Frauenrechtsorganisation Terre des Femmes eine mehrsprachige Infobroschüre erstellt, die sie unter <http://bit.ly/1P65fYc> finden können.



- Im MUT-Projekt unterstützt der Dachverband der Migratinnenorganisationen (DaMigra e.V.) geflüchtete Frauen bei der Orientierung in Deutschland und motiviert zu politischer Teilhabe (siehe: <http://bit.ly/2AALN7F>).
- Unter der Nummer 08000 116 016 können Frauen Hilfe bei der Bewältigung ihrer Gewalterfahrungen finden. Es können Dolmetscher zugeschaltet werden.

## Psychische Belastungen und Traumatisierung

„Ich immer Schmerzen und nicht gut schlafen...“

Viele wissen, dass Geflüchtete mit Traumata zu kämpfen haben – nach einer Studie von 2016 bis zu 40% der Geflüchteten (vgl. Koll-Krüsmann 2016, 14-19). Aber wie kann man jemanden begleiten, der – wenn auch nur vermutet – an Traumafolgestörungen leidet? Es ist daher wichtig, dass Ehrenamtliche ein wenig Grundwissen über Reaktionen auf Belastungssituationen haben.



Eine Auseinandersetzung mit diesem Thema ist wichtig und soll Sie vor allem ermutigen. Denn die Begegnung mit vertrauenswürdigen Menschen ist für traumatisierte Personen sehr wertvoll.

Geflüchtete sind häufig traumatischen Situationen ausgesetzt, die *menschengemacht* sind: Krieg, Folter, Vergewaltigung. Entweder die Betroffenen haben etwas am eigenen Leib erfahren müssen oder/und waren als Zeuge dabei. Diese Erlebnisse verletzen das Vertrauen in andere Menschen in tiefgehender Weise und führen zu einer dauerhaften Erschütterung von Selbst- und Weltverhältnis.

Ein **Trauma** resultiert aus einem Ereignis, das...

- vom Individuum als potenziell lebensbedrohlich bewertet wurde,
- mit überwältigenden Gefühlen von Angst und Hilflosigkeit verbunden war und
- nicht zeitgleich verarbeitet werden konnte sowie
- für dessen Verarbeitung in der Folge nicht genügend individuelle Bewältigungskräfte vorhanden sind.

In der traumatischen Situation speichert das Gehirn Sinneseindrücke, Gedanken und Empfindungen nicht als ein zusammenhängendes Bild ab, sondern die Erinnerungen sind zersplittert und zusammenhangslos wie ein zerbrochener Spiegel. Die menschliche Psyche versucht beständig, die traumatische Erfahrung zu integrieren – und scheitert immer wieder daran, da diese so anders als alle anderen abgespeicherten Erfahrungen ist. Solange jedoch die Erfahrung nicht verarbeitet werden kann, kann sie nicht als Vergangenheit gespeichert werden und die Traumatisierung bleibt bestehen.

Wichtig zu wissen ist, dass potenziell traumatische Situationen nicht mit der Flucht enden. So können Unsicherheit über den Asylstatus, rassistische Erfahrungen oder der „Kampf“ mit Behörden (die ständige Nachweis- und Bringschuld) Flüchtlinge zermürben und zu erneuter Traumatisierung führen.

### Traumafolgestörungen

Nicht jedes traumatische Erlebnis hat eine psychische Erkrankung zur Folge. Ob gravierende Bedrohungen verarbeitet werden können, hängt von der Persönlichkeit und der sozialen Situation eines Betroffenen ab: Je fragiler die Ich-Struktur und die Lebenssituation, desto eher wird ein Mensch unter traumatischem Stress leiden oder gar daran zerbrechen. Es ist entscheidend, was *nach* traumatischen Ereignissen passiert. Aus diesem Grund ist die Phase des Ankommens in Deutschland besonders wichtig – je früher und je mehr Unterstützung traumatisierte Geflüchtete erfahren, je schneller sie also beispielsweise ein soziales Netz aufbauen, desto größer sind die Chancen auf Stabilisierung und es kann eine Entwicklung zu einer dauerhaften psychischen Störung vermieden werden.





Hier steckt das große Potenzial des freiwilligen Engagements: Erfahren Betroffene Respekt und Interesse an ihrer Lebensgeschichte, kann dies viel bewirken.

## Symptome

Wer mit Geflüchteten arbeitet, sollte Anzeichen einer möglichen Traumatisierung wahrnehmen können, die sehr unterschiedlich sind. Er sollte wissen, an wen er sich als Ansprechpartner wenden kann. Die Diagnose ist dabei alles andere als ein eindeutiges Verfahren und bleibt in jedem Fall Spezialisten überlassen (siehe Ansprechpartner unten).

Die häufigste Traumafolge ist die **Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS)**, die meistens mit einer Reihe weiterer psychischer und körperlicher Probleme einhergeht. Bei etwa einem Viertel der Betroffenen wird die Reaktion auf das traumatische Ereignis verschleppt und kommt erst viel später, zum Teil Jahre später zum Vorschein. So können auch stabil wirkende Geflüchtete, die selber dachten, alles sei wieder in Ordnung, plötzlich unter einer Belastungsreaktion leiden. Grundsätzlich gliedern sich die möglichen Symptome einer Traumatisierung in drei Bereiche:

- **Angstbedingte Dauererregung:** Betroffene sind stressanfällig, ständig angespannt und in Alarmbereitschaft, schreckhaft, nervös, leicht reizbar, schlafen schlecht; bei Kindern und Jugendlichen kommt es zu Überreaktionen bei scheinbar nichtigen Anlässen, sie zeigen selbstgefährdendes oder-verletzendes Verhalten.
- **Wiedererleben:** Das unverarbeitete traumatische Erlebnis holt die Betroffenen in Erinnerungsschleifen immer wieder ein; an das traumatische Geschehen erinnern manchmal bestimmte Auslösereize: ein Knall sein, ein Lieferwagen, eine bestimmte Farbe oder Uniform – oft ist die Verknüpfung nicht nachvollziehbar.
- **Vermeidung:** Vermeiden von Dingen und Orten, die einen erinnern könnten, komplette oder teilweise Amnesie des Erlebten, Vergesslichkeit allgemein; Vermeidung nicht nur von schlechten, sondern allen, auch guten Gefühlen: emotionale Taubheit.

Häufig kommt es bei Betroffenen zum **Dissoziieren**: Sie sind plötzlich „weg“, verpassen Haltestellen beim Busfahren oder Unterrichtsinhalte. Für eine bestimmte Zeit bekommen sie von der Außenwelt nichts mit. Dies ist die Folge der „traumatischen Zange“, in der sich die Wahrnehmung von der Realität abgekapselt hat und nach innen zurückzieht.



Neben psychischen Erkrankungen leiden Betroffene an körperlichen Beschwerden als Folgen von Krieg oder Flucht. Zu diesen lassen sich auch psychosomatische Beschwerden zählen – beispielsweise chronische *Kopfschmerzen*, die aus der ständigen körperlichen Anspannung resultieren. Weitere Folgeerkrankungen sind Suchterkrankungen sowie Depressionen, womit häufig eine Neigung zum Suizid verbunden ist. Auch hier ist die Dichte und Qualität der sozialen Kontakte entscheidend und wie aussichtslos der Betroffene die eigene Lage bewertet. Wichtig ist es, wachsam zu sein und Hinweise ernst zu nehmen. Besorgtes Nachfragen schadet nicht, sondern signalisiert Anteilnahme. Je konkreter die Anzeichen, desto wichtiger wird es, sich professionelle Hilfe zu holen.



Ansprechpartner in Thüringen sind:

- Das Psychosoziale Zentrum von refugio thüringen e.V. mit Standorten in Jena und Erfurt, zu finden unter: <http://refugio-thueringen.de/neu/>
- Ipso bietet eine psychosoziale Online-Beratung von Geflüchteten für Geflüchtete an (siehe: <https://www.ipso-ecare.com/>)
- Fachdienst für Migration und Integration (AWO) Jena

### **Handlungstipps für Ehrenamtliche**

Was genau können Sie tun, um mit den Folgen einer – eventuell auch nur vermuteten – Traumatisierung bei einem Geflüchteten umzugehen? Zunächst ist es wichtig, sich vom fehlenden Wissen über psychische Erkrankungen nicht abschrecken zu lassen. Zur Stabilisierung der Betroffenen können Sie viel beitragen.

Traumatisierte Menschen erleben die Welt als bedrohlich, sind ständig auf der Hut. Viele Dinge, wie der Aufenthaltsstatus, bleiben unsicher und wenig beeinflussbar. Um dieser grundsätzlichen Unsicherheit im Alltag Sicherheit entgegenzusetzen, brauchen Traumatisierte *Inseln der Sicherheit*, die Einschätzbarkeit und Kontrollierbarkeit bieten. Dies betrifft Fragen der Unterbringung oder der Therapiemöglichkeit sowie die ärztliche Betreuung, die Tagesstruktur und sinnvolle Beschäftigungsangebote. Dies alles hat nicht direkt mit dem Spracherwerb zu tun, in der Begleitung stützen Sie jedoch vieles davon und können ggf. bei der Suche nach Ansprechpartnern helfen.

### **Die ehrenamtliche Begleitung als sicheren Ort gestalten**

- Strukturelle Klarheit schaffen: In welcher Rolle sind Sie da? Wie viel Zeit nehmen Sie sich? Hinweise zu Ansprechpartnern geben: Wer kann noch wozu gefragt werden, wer ist wofür zuständig und wer nicht?
- Verbindlichkeit Ihrer Absprachen: Es ist wichtig, dass sich Alpha-Lernende auf Ihr Kommen verlassen können.
- Klare Zeitstrukturen: Machen Sie möglichst feste Zeiten aus. Etablieren Sie gemeinsame Rituale wie z.B. die Gestaltung von Begrüßung und Unterrichtsende.
- Die Räumlichkeiten, in denen man sich zum Lernen trifft, sollten möglichst freundlich gestaltet sein, da sie ein Gegengewicht zum eventuellen Bilderchaos im Kopf des Geflüchteten bilden.
- Bemühen Sie sich um eine Atmosphäre der Wertschätzung und der Offenheit. Erzeugen Sie keinen Druck beim Sprachenlernen, seien Sie geduldig.

### **Nicht drängen**

Explizite Aufforderungen, von den Fluchterfahrungen zu erzählen, sind tabu. Wenn es sich nicht vermeiden lässt (etwa bei Vorbereitung der Anhörung), sollte der Betroffene nicht zusätzlich an seine Vergangenheit erinnert werden. Nachfragen erzeugen Druck, von etwas zu berichten, worüber sich nicht problemlos erzählen lässt: Traumata sind *stumm*, oft lassen sich einfach keine Worte finden.

Wenn dagegen Geflüchtete von sich aus beginnen, von der Flucht, den Geschehnissen im Herkunftsland und mitunter erschreckenden Ereignissen zu erzählen, ist das ein großer Vertrauensbeweis. Die Verarbeitung schrecklicher Erlebnisse geschieht aber bei jedem Menschen anders und so sollte ein Schweigen nicht als fehlendes Vertrauen ausgelegt werden.

### **Achten Sie auf sich selbst!**

Die Begleitung von Menschen in existenzieller Notlage erfordert unbedingt Selbstfürsorge. Wenn sich ein Betroffener öffnet und seine Erfahrungen teilt, ist es zentral, dass die Ehrenamtlichen unbedingt ihre eigenen Grenzen respektieren. Eine Unterbrechung wie „Warte mal kurz...“, das ist sehr schlimm für mich zu hören, bitte gib mir eine Pause“ kann schon helfen. Achtung: Wiederholte und detaillierte Vorstellung des Geschilderten kann zu Übertragungen (Sekundärtraumatisierung) führen, daher dürfen Sie auch eine Erzählung unterbrechen und sagen: „Komm, lass uns erstmal einen Spaziergang machen.“ Man ist nur dann eine gute Hilfe und ein guter Zuhörer, wenn man auf seine eigenen Grenzen achtet. Gönnen Sie sich Ablenkungen und tanken Sie Kraft bei Tätigkeiten, die Ihnen gut tun.



- Einen ersten Überblick geben der Ratgeber für Flüchtlingshelfer der Bundespsychotherapeutenkammer 2016) (Download unter: <http://bit.ly/2c6F8lh>), sowie Koll-Krüsmann, M. (2016): Trauma-Awareness und Psychoedukation. Bonn: DAAD-Akademie 2016 (abrufbar unter: <http://bit.ly/2k2nxny>).
- Im Infoportal auf der Webseite der Kindersprachbrücke Jena e.V. entstehen nach und nach kurze Handreichungen zum Umgang mit traumatisierten Geflüchteten im Ehrenamt.
- Ein informativer, gut lesbarer und anschaulicher Leitfaden mit wertvollen Verhaltenstipps ist: Zita, D./Martin, E. : Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen. Ein Leitfaden für Fachkräfte und Ehrenamtliche, Weinheim/Basel: Beltz, 2016.

# Interkulturelle Begegnung

„Was ich auch interessant fand am Anfang, wie man sich auf eine Begrüßung einigt. Wir sind das Händeschütteln gewohnt, aber sie haben uns damals immer umarmt und geküsst. Heute kapier ich das Händeschütteln gar nicht mehr, wie man so einen Wahnsinns-Abstand haben kann.“

Viele Freiwillige engagieren sich, weil sie an der Begegnung mit Menschen aus anderen Kulturen interessiert und neugierig sind. Begegnungen können aber auch von irritierenden Erlebnissen begleitet werden. Diese können als positiv und bereichernd empfunden werden und eigene Handlungsweisen hinterfragen.

„Die Afghanen sind so gastfreundlich, da könnten sich die Deutschen echt mal ein Stück abschneiden!“

Unsicherheit kann aber auch ein negatives Fremdheitsgefühl auslösen, das Handlungsunsicherheit zur Folge hat. Diese Handlungsunsicherheit in der interkulturellen Begegnung wollen wir hier kurz problematisieren.

## Missverständnisse

Missverständnisse kommen auch unter Muttersprachlern regelmäßig vor. Aber wenn Sprachanfänger einen Ausdruck wählen, der beim Hörer als unhöflich gewertet wird, kann es gravierende kommunikative Folgen haben. Deshalb ist eine offene, verstehende Haltung der Sprachbegleiter wertvoll. Dies bedeutet zum Beispiel, Verhalten, das Sie als irritierend empfinden, grundsätzlich erstmal *nicht auf sich* zu beziehen.



Signalisieren Sie, wie Sie eine Äußerung empfunden haben. Alpha-Lernende werden nicht ausreichende sprachliche Mittel zur Verfügung haben, um variieren zu können, aber um ein Missverständnis aufzuklären, reicht manchmal auch ein Gefühlsausdruck oder ein Satz wie „Das macht mich traurig.“ Auch Nachfragen zur Verständnissicherung, in denen Sie aufgreifen, was Sie verstanden haben, können weiterhelfen.

## Konflikte unter Geflüchteten

Wie man selbst dazu neigt, die eigene ethnische Gruppe oder/und die Kultur eines Landes zu vereinheitlichen und zu vereinfachen, um sich von anderen abzugrenzen, so sind auch die Zugewanderten nicht vor Vorurteilen gefeit. Angesichts der vielen Nationalitäten, ethnischen Gruppenzugehörigkeiten, die sich womöglich in ihrer Heimat feindlich gegenüber standen, der sprachlichen und religiösen Vielfalt und den interreligiösen Konflikten und nicht zuletzt politischen Ideen, sollten Konflikte eigentlich kaum verwundern. Man neigt dazu, die Geflüchteten als homogene Gruppe zu sehen und vergisst, dass sie genauso streitbare und manchmal unversöhnliche Menschen sind wie alle anderen. Man darf auch nicht vergessen, dass die Geflüchteten aufgrund länderspezifischer Asylbestimmungen zum Teil in einer Konkurrenzsituation zueinander stehen.

Eine Zuschreibung von Eigenschaften über die Nationalität oder Religionszugehörigkeit verbietet sich von selbst. Versuchen Sie immer, die einzelne Person im Blick zu behalten. Sprechen Sie nicht von *den* Eritreern, sondern Zebib, der jungen Frau aus Eritrea, die Sie kennen gelernt haben und die jetzt mit ihren beiden Kindern in Jena lebt und davon, welche – nicht nur – sprachlichen Herausforderungen sie jetzt zu meistern hat.

## Orientierung geben

Wer Geflüchtete beim Ankommen unterstützen will, möchte ihnen Orientierung bieten und Ansprechpartner sein. Gerade weil Kultur so schwer zu greifen und vielschichtig ist, suchen wir nach einfachen Erklärungs- und Verhaltensmustern. Das jedoch hat manchmal etwas Holzschnittartiges. Ein Beispiel wäre das Händeschütteln. Schütteln sich in Deutschland wirklich alle ständig die Hände zur Begrüßung? Hier gibt es mittlerweile viele Variationen, von Umarmungen selbst unter Männern bis hin zum kontaktlosen Grüßen. Viele Knigge-Regeln gelten nicht mehr. Dies zeigt, dass Kultur sich ständig wandelt und vielen Einflüssen unterliegt. Dies bedeutet auch, dass es keinen Königsweg in die Integration gibt und Sie nicht in die Rolle kommen sollten, den Experten für deutsche Kultur – was auch immer das genau sei – zu mimen.

## Kultur und Fremdheit

Denken Sie auch daran: Die uns umgebende Alltagskultur funktioniert wie eine Gebrauchsanweisung in Geheimschrift. Menschen, die hier geboren oder in jungen Jahren hier sozialisiert wurden, mussten diese nie lesen lernen. Wer jedoch neu dazukommt, kennt sie nicht und hat meist Mühe, diese für ihn neue, spezifische „Gebrauchsanweisung“ zu entziffern, geschweige denn, gleich selbst korrekt anzuwenden. Hierfür ließen sich unendliche Beispiele finden, wir begnügen uns mit dem folgenden.



Die zwei Syrer Abdul und Allaa von German Life Style demonstrieren in dem Video *Wenn dein Freund dir was zu Essen anbietet*, wie der Aufprall der unterschiedlichen Kommunikationskulturen aussieht (siehe: <http://bit.ly/2Bfz6uT>).

Wer in Deutschland jemandem etwas zu essen anbietet, der lässt es bei einem „Nein, danke“ als Antwort auf sich beruhen. Selbst wenn man gehört hat, dass in vielen anderen Kulturkreisen das Ritual des Essen Anbietet anders abläuft – nämlich etwa als gefragte Person mindestens dreimal Nein zu sagen und viele Vorwände aufzuzählen, bevor man das Angebot dankend annimmt – es fiel den meisten Kulturfremden sehr schwer, dieses dreimalige Nein als Verhaltensweise anzunehmen, wenn man das einfache Nein seit Kindertagen gewöhnt ist. Diese Unmittelbarkeit des Neins erscheint denjenigen, die sie gut kennen, als eine sehr logische Sache. Das „Hin und Her“ der fremden Kultur hingegen erscheint als umständlich, ja, unehrlich und mitunter nervig. Wer jedoch die Unmittelbarkeit des Neins als Außenstehender erlebt, mag sie als sehr unhöflich empfinden, das „Hin und Her“ hingegen als gutes Benehmen.

Es kommt also stets auf die Perspektive an, wie eine interkulturelle Situation wahrgenommen und bewertet wird. Die Perspektiven sind dabei nicht nur verschieden, sondern die eigene Perspektive erscheint auch logischer, richtiger, sinnvoller. Dieser menschliche Hang zum *Ethnozentrismus* macht die interkulturelle Begegnung manchmal so kompliziert, denn die eigene kulturelle Prägung lässt sich nicht einfach abschütteln. Besonders spannend stellt sich dies für Geflüchtete und Migranten selbst dar, die in mehreren Kulturen zuhause sind und sich selbst dabei beobachten.



Syrisch oder Deutsch? Kann ich beides sein? fragen Allaa und Abdul von GLS in ihrem gleichnamigen Video, zu finden unter: <http://bit.ly/2Adh51e>



## Ist es „die Kultur“?

*„Wir sind einfach ordentlicher. Am Anfang gab es [im Heim] so einen Zettel, was sie für die Schule brauchen. Aber am Ende der Woche war nicht einer dieser Zettel mehr da...“*

In interkulturellen Begegnungssituationen neigen wir Menschen dazu, den Einfluss der Kultur überzubewerten. Für einen differenzierteren Standpunkt ist es hilfreich, kurz innezuhalten und nachzudenken, welche Gründe für ein gezeigtes Verhalten noch vorliegen können. Diese können im Bereich der individuellen *Persönlichkeit* oder in den

Lebensumständen, also der *Situation*, liegen. Angewendet auf die Konstellation, auf die das Zitat anspielt, würde die Suche nach Erklärung im Kulturellen ergeben, dass die Heimbewohner nicht dasselbe Empfinden von Ordnung haben wie *wir* – also alle Deutschen, wie eindeutig positiv hervorgehoben wird – und noch dazu für *uns alle* als Deutsche behauptet wird. Aus dem Blick gerät dabei, dass die Wohnsituation in einer Gemeinschaftsunterkunft oftmals chaotisch ist und viele unterschiedliche Menschen dort auf engem Raum zusammenleben. Der Zettel könnte also abgerissen oder einfach abgefallen sein. Oder jemand hat ihn eingesteckt, um sich Schulsachen zu besorgen und dabei nicht an die anderen gedacht, die diese Information auch interessieren könnte. Versuchen Sie, auch wenn es nicht leicht fällt, die soziale Dimension *und* die persönliche Dimension von beobachtetem Verhalten in den Blick zu nehmen – sie werden häufig unterschätzt.

### **Andere Kultur – andere Wertvorstellungen?**

Das Beispiel mit dem dreimaligen Nein zeigt uns, dass das Verständnis von Höflichkeit kulturell geprägt ist. Was den einen Pünktlichkeit bedeutet, bedeutet den anderen das dreimalige Nein, bevor man zugreift. Wenn beim Besuch der Ehrenamtlichen der Fernseher weiterläuft, empfinden es die einen als unhöflich, die anderen wollen damit ihre Großzügigkeit zum Ausdruck bringen. Deutlich wird, dass der Wert Höflichkeit in allen Kulturen eine große Rolle spielt. Es sind also nicht unbedingt andere Wertvorstellungen, die in der interkulturellen Begegnung irritieren, sondern in welchem kulturell geprägten Verhalten sie umgesetzt werden.



Haben Sie sich mal gefragt, was Zugewanderte in Deutschland unhöflich finden? Finden Sie vielleicht selbst manches Verhalten unhöflich? Solche Fragen helfen, um einen Abstand zu seiner eigenen kulturellen Prägung zu gewinnen und mit Bewertungen etwas vorsichtiger zu sein. Wenn man sich darin übt, dann kann man bald manches lockerer nehmen, wie die zwei Syrer Allaa und Abdul es in ihren Videos vormachen. Der Youtube-Kanal von GLS findet sich unter: <http://bit.ly/1Pvse4>.



- „Mach dein Herz auf“ sind sehenswerte Videos in drei Sprachen für Helfer und Geflüchtete zur interkulturellen Verständigung von der Deutschen Welle (siehe: <http://bit.ly/2ffFN5F>).
- WDR for you ist ein viersprachiges Webangebot für Geflüchtete und Helfer. Im Bereich „Sport und Unterhaltung“ finden sich viele, zum Teil humorvolle Videos zum Kulturvergleich (siehe: <http://bit.ly/2BdwmhC>).



- Im Infoportal auf der Webseite der Kindersprachbrücke entstehen nach und nach kurze Handreichungen zu interkulturellen Fragestellungen im Ehrenamt.



- Zu Fragen der interkulturellen Begegnung können an vielen Orten Weiterbildungsangebote für ehrenamtliche Flüchtlingshelfer und Sprachbegleiter organisiert werden, zum Beispiel thüringenweit vom Sprachnetz Thüringen (unter: <http://bit.ly/2n2TwVK>).
- Menschen, die Geflüchtete unterstützen, erfahren nicht nur Anerkennung, sondern auch offenen Gegenwind. Ihr Engagement wird von Unverständnis oder rassistischen Sprüchen und Stammtischparolen begleitet. Sich für kulturelle Vielfalt und Menschlichkeit einzusetzen, erfordert Stärke und bedarf guter Argumente gegen Angst und Hass. Weiterhelfen kann hier Mobit – Mobile Beratung in Thüringen (siehe: <https://mobit.org/>).

## **Was das Lernen beeinflusst**

### **Gefühle**

#### **Motivation**

*„Wenn der Muezzin auf dem Handy rief, hat er ihn eiskalt weggedrückt – der Unterricht war ihm wichtiger.“*

Motivation hat einen sehr großen Einfluss auf den Lernerfolg. Sofern eine Person kein eigenes Interesse für den Spracherwerb mitbringt, ist es sehr schwierig, Fortschritte zu machen. Lernbereitschaft beim Gegenüber kann jedoch nicht vorbehaltlos erwartet werden.

Denken Sie daran, dass Geflüchtete in der Phase des Ankommens sehr viele Dinge zu klären haben, die die unmittelbare Existenz betreffen. Das Sprachenlernen steht deshalb nicht immer im Vordergrund. Oft kann sich ein Betroffener gar nicht auf den Unterricht konzentrieren. Dieser Zustand des „Lebens im Wartezimmer“ kann

sich Monate, manchmal auch Jahre hinziehen. Auch psychische Belastungen und Traumata können die Motivation stark beeinträchtigen (**↪ Flucht und Asyl als herausfordernde Lebensumstände, ↪ Psychische Belastungen und Traumatisierung**). Dazu kommt, dass die ersten Kontakte von Zugewanderten mit dem Deutschen selten emotional positiv besetzt sind. Es ist die Sprache der Behörden, die sie nicht verstehen und von der sie doch abhängig sind. Durch den freundschaftlichen Kontakt zu Muttersprachlern ergibt sich dann erst die Chance, dass die Sprache an jener „Kälte“ verliert.

Es kommt auch vor, dass Lernende sich auf die neue Sprache und Lernangebote stürzen und ihre gesamte Energie ins Deutschlernen stecken. Misserfolge wie zum Beispiel ein schlechtes Testergebnis können dann sehr niederschmetternd sein.

*„Fehlt ein Punkt – aber ich habe Brief so schön geschrieben...“ –  
„Nein, ich bin so. Einmal nicht geklappt, nächste Mal auch schlecht.“*

Machen Sie immer wieder Mut und stärken Sie das Selbstvertrauen der Lernenden – auch nach einem Misserfolg. Wenn Motivation da war und verloren ging, können Sie helfen, diese wieder zurückzuholen. Für beide Seiten ist es förderlich, wenn Sie als Lernbegleiter Lernangebote schaffen, die zum Lernen einladen, statt es einzufordern.

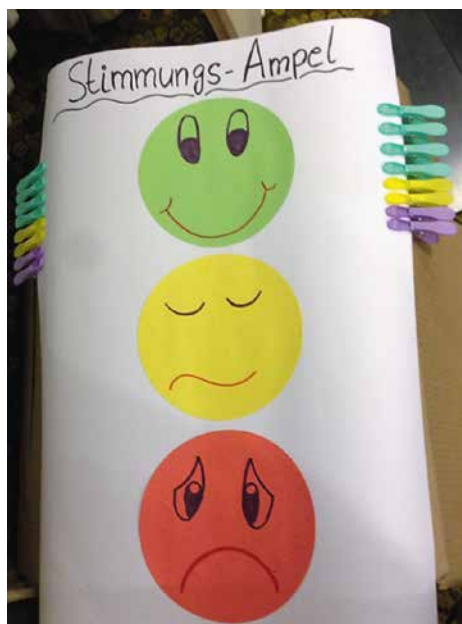
### **Wohlbefinden**

*„Ich hab’ gemerkt, man nimmt ihnen ein bisschen die Scham, Fehler zu machen, wenn man sich selber zum Affen macht. Und dass sich niemand bloßgestellt vorkommt oder ausgelacht wird, finde ich echt wichtig. Und ansonsten einfach rumalbern. Wenn ich was nicht erklären kann, dann probier ich’s halt mit Pantomime. Das sieht dann halt auch mal lustig aus.“*

Lerner wie Lernbegleiter sind Menschen und keine Roboter. Unser Wohlbefinden ist entscheidend, wenn es ums Lernen geht. Die Atmosphäre im Unterricht oder in der Lerngruppe kann aus verschiedenen Ursachen schnell umschlagen. Folgende Hinweise sollen Ihnen helfen, eine lernfördernde Umgebung zu schaffen.

Humor ist ein wichtiges Thema. Wenn Gelerntes mit Gefühlen verbunden wird, prägt es sich besser ein und ist schneller abrufbar. Dabei gilt die Devise: Miteinander lachen, nicht übereinander! Sollten Sie bemerken, dass Lernende in der Gruppe ausgelacht werden, sollten Sie dies strikt und schnellstens unterbinden.

Vor allem in Lerngruppen mit Teilnehmern aus verschiedenen Herkunftsländern und Religionsgemeinschaften gibt es erhöhtes Konfliktpotenzial. Beachten Sie die Dynamik im Kurs: Beobachten Sie Gruppenbildungen, Ausgrenzungen usw. Regen Sie gemischte Arbeitsgruppen an, aber erzwingen Sie diese nicht, wenn Sie sich unwohl in der Situation fühlen.



Lernende können sich nicht nur dann bloßgestellt fühlen, wenn sie ausgelacht werden, sondern auch, wenn ihnen Fehler passieren. Daher ist es umso wichtiger, Angst durch Wertschätzung und Schaffung einer positiven Lernatmosphäre zu begegnen. Finden Sie eine positive Art, mit Fehlern umzugehen: Sehen Sie diese als Potenzial. Fehler zeigen zwar vor allem, was man noch nicht beherrscht – bei genauerem Hinsehen aber auch das, was schon gelernt wurde. Stehen Sie auch zu Ihren eigenen Fehlern und lassen Sie sich nicht verunsichern – auch die erfahrensten Lehrkräfte machen Fehler.

Behandeln Sie alle Lernenden gleich. Stellen Sie eindeutige Regeln auf, die für alle gelten. Vermeiden Sie, die Regeln aufzuweichen oder zu verändern – sollte dies doch einmal nötig sein, begründen Sie es für alle.

Führen Sie sich vor Augen, dass Ihre Lernenden Individuen sind und Sie nur einen Bruchteil ihres Lebens und ihrer Persönlichkeit kennen. Erlauben Sie ihnen, auch einmal einen schlechten Tag zu

haben. Diese Phase darf sich natürlich nicht gegen Sie oder andere Teilnehmende richten. Wer sich wohlfühlt, Vertrauen empfindet und nicht ständig unter Druck steht, lernt besser und angstfrei.



Mithilfe einer „Stimmungs-Ampel“ können Sie die Gefühlslage Ihrer Teilnehmenden beobachten, auch in Bezug auf Ihren Unterricht.

### **Scham**

Es kommt vor, dass Lernende aus Scham nicht zugeben wollen, dass sie etwas nicht können oder nicht verstanden haben, was gerade erklärt wurde. Gerade Alpha-Lernenden ist bewusst, dass ihnen ohne Schreib- und Lesefähigkeiten wichtige Kompetenzen zur Bewältigung des Alltags in Deutschland fehlen. Sie entwickeln Strategien, diese Defizite zu verbergen. Sie versenden Nachrichten als Audio statt Text oder „verlegen“ die Lesebrille ständig. Hier hilft Geduld, um sich gegenseitig kennenzulernen und Vertrauen aufzubauen.

Ein anderer Grund für Sprechhemmnis kann darin liegen, dass die eigenen Kinder die neue Sprache besser können. Wenn die Kinder einer Flüchtlingsfamilie in die Schule gehen und anfangen Deutsch zu sprechen, fühlen sich Eltern oft beschämt, da sie selbst weniger schnell Fortschritte machen. Es gibt spezielle Kursmaterialien für Elternkurse, in denen Themen der Kindererziehung stärker Berücksichtigung finden, z.B. „Pausenbrote“, „Auf dem Spielplatz“, „Wandertag“ oder „Elternabend“. Dieser lebensweltliche Bezug ist wichtig und motivierend für die erwachsenen Lernenden. Eltern sollten in ihrer Rolle als Erziehungsberechtigte gestärkt werden und sich nicht auf die Dolmetschertätigkeit der Kinder verlassen müssen.

### **Wertschätzung**

*„Die Lehrerin hat mich gelobt!“*

Wichtig ist auch die Stärkung des Selbstwertgefühls der Lernenden. Im Kurs sollen sie erfahren, was in ihnen steckt und dass auch sie aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Die ersten Erfahrungen in der Aufnahmegesellschaft sind fast ausschließlich von Defiziten geprägt: das Nicht-Verstehen von Abläufen auf Ämtern und Behörden, das nicht nur sprachlich bedingt ist, sondern unbekannte Rollen und Erwartungen voraussetzt. Die Interpretation von Verhaltensweisen der Gesprächspartner ist auf beiden Seiten oft von fehlendem Wissen geprägt. Umso wichtiger ist es, in der Sprachbegleitung zu erleben, dass man etwas gut gemacht hat und dieses Wissen auch außerhalb des Kursraums oder auch nach der Sprachbegleitung einen Nutzen hat.

### **Wahrnehmung und Denken**

*„Ich jetzt verstehen und morgen wieder vergessen.“*

#### **Alter**

Der Aspekt des Alters umfasst körperliche und geistige Voraussetzungen. Als erwachsener Mensch ist es meist nicht einfach, Lesen und Schreiben zu lernen – geschweige denn, in einer Sprache, deren Wörter noch keine Bedeutung haben. Probleme in der Motorik sind beim Schrifterwerb meist vorbestimmt. Wenn eine Person ihr Leben lang einer grobmotorischen Arbeit nachgegangen ist und nun plötzlich einen Stift in der Hand halten soll, birgt dies viele Schwierigkeiten. Auch körperliche Einschränkungen, wie Hör- oder Sehverlust im Alter können den Prozess der Alphabetisierung maßgeblich beeinflussen. Außerdem nimmt die menschliche Gedächtniskapazität im Alter ab, sodass Lernende Schwierigkeiten mit dem Erinnern haben können.

#### **Lernerfahrungen**

Es braucht Zeit, eine neue Sprache zu lernen. Noch mehr Zeit brauchen Menschen, die keine kontinuierlichen Lernbiografien haben. Immer wieder unterbrochene oder an unterschiedlichen Orten/in unterschiedlichen Ländern erfolgte Schulbesuche können der Grund für unvollständige Alphabetisierung in der Erstsprache sein. Fremdsprachen werden oft erst auf höheren Schulstufen gelehrt und so verfügen viele Menschen mit Fluchthintergrund zwar über selbst angeeignete Kenntnisse in anderen Sprachen, aber nicht oder nur wenig über Lernerfahrungen im institutionellen Kontext. Im Sprachunterricht wird nicht nur in einer, sondern über eine Sprache gesprochen und Sprachenlernen reflektiert (Was hilft mir beim Sprachenlernen? Wie kann ich mir Wörter besser einprägen? Welche Ähnlichkeiten haben Strukturen in Sprache X und Y?). Wenn diese Erfahrungen fehlen, ist die Sprachbewusstheit (s.u.) nur wenig ausgeprägt. Lernungewohnte Lernende haben also selten systematisch, kontinuierlich und reflektiert gelernt.

Hinzu kommt das fehlende Verständnis für „typische“ Abläufe im Sprachunterricht wie das Verstehen von Aufgabenstellungen (Ergänzt! Unterstreichen Sie! Finde das passende Wort!) oder Übungen in Sozialformen wie Partner- oder Gruppenarbeit. Dies führt dazu, dass das Konzept *Hausaufgaben* nicht bekannt ist und die Notwendigkeit von Wiederholungen für das Behalten oder der Sinn von Mitschriften sowie dem Notieren neuer Wörter, kurzum, von vielem, was unter *Lernstrategien/Lerntechniken* zusammengefasst wird, erst erlernt werden muss.

### **Sprachbewusstheit**

Das ist (Sprach)Wissen über Sprache und die bewusste Wahrnehmung und Sensibilität beim Sprachenlernen, beim Sprachlehren und -gebrauch. Sprachbewusstheit haben am ehesten die Menschen, die mehrere Fremdsprachen *gelernt* haben. Bei Menschen, die mehrere Sprachen beherrschen, kann sie dagegen nicht vorausgesetzt werden. Sprachbewusstheit heißt, dass man beispielsweise eine grammatische Regel nicht nur versteht oder auswendig gelernt ansagen kann, sondern für sich formulieren und testen kann, warum sie wie angewendet wird, welche ähnlichen Phänomene bereits bekannt sind und wo Analogien gebildet werden können. Sprachbewusste Lernende lernen also meist effizienter und eigenständiger.

## **Soziales Umfeld**

*„Ich Kopfschmerzen – jeden Tag. Und Kinder immer laut und viel Arbeit...“*

### **Wohn- und Lebensumstände**

Wer in einer Flüchtlingsunterkunft untergebracht ist, hat meist nur wenig Privatsphäre. Darüber hinaus bedeutet das Zusammenleben auf engem Raum auch immer gesteigertes Konfliktpotenzial. Rückzug für Hausaufgaben ist dann schwer zu bewerkstelligen.

Gerade für Frauen ist es oft schwierig, regelmäßig an Sprachkursen teilzunehmen und am Nachmittag noch Zeit und Ruhe für Hausaufgaben zu finden. Ihnen bleibt oft wenig Raum für sich. Treffen Sie sich – wenn möglich – in Zeiten, wo die Kinder im Kindergarten oder in der Schule sind und bauen Sie keinen Druck auf. Manche Kursanbieter initiieren Kurse mit Kinderbetreuung, darauf sollten Sie aufmerksam machen und ermutigen, daran teilzunehmen, auch um in Kontakt mit anderen Eltern zu kommen und Deutsch als „Mittlersprache“ zwischen Menschen verschiedener Herkunft zu erleben.

### **Soziales Netz und Kontakte**

Es ist kein Geheimnis, dass Geflüchtete mit einem dichten Kontaktnetz und deutschsprachigen Bekannten schneller Deutsch lernen. Die Motivation, seinen Gedanken in der Fremdsprache Ausdruck zu verleihen, ist im persönlichen Kontakt oder gar in der freundschaftlichen Beziehung viel größer.

### **Lernen in Familien**

Wenn Eltern und Kinder auf spielerische Art und Weise Vertrautheit mit der neuen Sprache und Schrift erleben, können diese Aktivitäten von den Beteiligten in das alltägliche Zusammenleben übernommen werden und dadurch die familiären Beziehungen gestärkt werden. Das heißt nicht, dass Eltern mit ihren Kindern Deutsch sprechen müssen, sondern zusammen lernen, Zeit miteinander in der neuen Sprache verbringen. Sie als Lernbegleiter sollten Lernen in der Familie unterstützen. Dazu zählt das Anschauen von Bilderbüchern, Vorlesen mit verteilten Rollen ebenso wie Memory, Tabu oder andere Spiele. Auf diese Art und Weise werden gerade Jüngere mit Spielen vertraut gemacht, die ihnen im Unterricht oder beim Spielen mit Gleichaltrigen wieder begegnen werden. Und die Älteren erleben im spielerischen Umgang: es ist nicht schlimm, wenn man etwas vergisst. Es gehört zum Lernen dazu.



# Sprachenvielfalt als Chance: Zusammen lernen und leben

## Mehrsprachigkeit als Chance nutzen

*„Warum in Deutsch so lange Wörter? Arabisch nur so viele Buchstaben...“ (beginnt, Buchstaben an den Fingern abzuzählen).*

In Ihrer Arbeit mit Zweitsprachlernenden werden Ihnen ähnliche Fragen begegnen. Beim Erlernen einer neuen Sprache zieht man Vergleiche zur eigenen Herkunftssprache und sucht nach Ähnlichkeiten und Unterschieden. Dieses Kapitel gibt einen kleinen Einblick in häufig vertretene Herkunftssprachen von Geflüchteten und macht auf die Vielfalt der sprachlichen Voraussetzungen aufmerksam.

Sehen Sie Mehrsprachigkeit als Chance, würdigen Sie sie und vermitteln Sie Ihren Lernenden den hohen Wert dieses Wissens. Denken Sie daran, dass die Teilnehmenden in ihrem bisherigen Leben nicht immer eine Wertschätzung ihrer Muttersprache (Erstsprache) erfahren haben. Begegnen Sie den Teilnehmenden auf Augenhöhe und lernen Sie voneinander.

Nutzen Sie vorhandene Informationen, um sich ein grobes Bild von den Muttersprachen Ihrer Lernenden zu machen – etwa über den Sprachenmenschen (siehe unten). Diese Visualisierung der eigenen Sprachen ist eine besonders anschauliche Art der Sprachbiografie als Lebenslauf des Sprachenlernens. Sie beschreibt, welche Sprachen ein Mensch gelernt hat und welche in seinem Leben eine Rolle gespielt haben.

Zeigen Sie Interesse und lassen Sie sich eventuell sogar einige Sätze beibringen. Das motiviert nicht nur, sondern baut ein partnerschaftliches Verhältnis auf. Die Lernenden sehen: Auch Sie können in die Rolle des Lernenden schlüpfen und vom Wissen Ihrer Teilnehmenden profitieren. Üben Sie gemeinsam – lernen Sie mit- und voneinander.

Wichtig: Sie müssen die Sprachen der Lernenden nicht beherrschen, um guten Unterricht nach bestem Gewissen zu machen. Finden Sie eine gemeinsame Kommunikationsbasis. Mit den sprichwörtlichen Händen und Füßen versteht man sich auch ohne gemeinsame Sprache oft besser als gedacht: Neben ganz einfachen Sätzen sind Mimik, Gestik, Bilder und Zeichnungen sehr hilfreich (**↪ Visualisierung, ↪ Mit dem Körper sprechen in ↪ Die Rolle des Sprachbegleiters [in Tipps und Tricks]**).

Lassen Sie sich zudem nicht aus der Ruhe bringen, wenn sich die Geflüchteten – beispielsweise in der Pause – in Sprachen unterhalten, die Sie nicht verstehen. Es ist nicht Sinn der Sache, die Muttersprachen zu unterdrücken und wäre unnatürlich, Menschen, die eine Sprache teilen, zu zwingen, in ihrer Freizeit in einer fremden Sprache zu kommunizieren. Es ist nicht Ihre Aufgabe, alles, was vor sich geht, zu kontrollieren. Der Wechsel zwischen verschiedenen Sprachen ist nicht problematisch oder etwa ein „Rückfall“. Das Gehirn verarbeitet und lernt auf diese Weise. Unterbinden Sie Gespräche in der Herkunftssprache während des Unterrichts, falls diese Sie verunsichern – denken Sie aber auch daran, dass Lernende sich untereinander ggf. über Lerninhalte verständigen. Versuchen Sie allein deswegen, der Versuchung zu widerstehen, Mehrsprachigkeit aus Ihrem Unterricht zu „verbannen“. Binden Sie diese besser bewusst mit ein.

## Sanfter Einstieg mit mehrsprachigen Materialien

Mehrsprachige Materialien helfen Ihnen, Ihre Lernenden behutsam an die fremde Sprache heranzuführen. Erste Wörter und Sätze auf Deutsch werden durch zahlreiche Bilder und Übersetzungen (bei Zweitschriftlernenden!) vermittelt. Fragen Sie nach und lassen Sie sich einige Wörter und Sätze auch in der Muttersprache Ihrer Lernenden beibringen. Das zeugt von Respekt vor sprachlicher Vielfalt und baut Vertrauen auf. Vielleicht können Sie dann auch über ein Wort lachen, dass Sie falsch ausgesprochen haben.



## Mehrsprachige Materialien im Internet (Auswahl)

- Redewendungen und nützliche Sätze finden Sie im „Refugee Phrasebook“ unter [www.refugeephrasebook.de](http://www.refugeephrasebook.de)
- Ein Lehr- und Lernheft zum Einstieg in 15 Sprachen gibt es auf der Seite der Flüchtlingshilfe München unter <https://goo.gl/TN4eNk>
- Ein Skript der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich zur Einführung ins Deutsche findet sich unter <https://goo.gl/RptSbN>
- Das Goethe-Institut bietet einen Sprachführer (Sätze und Dialoge mit arabischer Übersetzung) an. Zu finden unter: <https://goo.gl/KAvp7E>

### Zweisprachige Wörterbücher

- Wie heißt das? Die 1000 ersten deutschen Wörter. Langenscheidt. (mit Schreiblinien)
- Zweisprachiges Online-Wörterbuch mit Bildern „BABADADA“ (zu finden unter <https://goo.gl/8JKkad>).
- Bilder- und Audiowörterbuch der ARD, zu finden unter: <https://goo.gl/RZeMgS>

### Zweisprachige Bilderbücher

- Auf „bilingual-picturebooks.org“ können Sie Bilderbücher in beliebigen Sprachkombinationen zusammenstellen und herunterladen.
- Tipps für zwei- und mehrsprachige Kinderbücher aus der Edition bi:libri finden Sie auf der Seite des Hueber Verlags unter [www.hueber.de/bilibri](http://www.hueber.de/bilibri)
- „Bestimmt wird alles gut“: einfühlsames Kinderbuch, das die Flucht und das Ankommen von zwei Kindern aus Syrien thematisiert und im Anhang einen kindgerechten Arabischkurs für deutschsprachige Kinder bietet.

## Praxisbeispiel: Das Projekt ABCami

Im Projekt ABCami spielen die Erstsprachen der Lernenden eine zentrale Rolle (im Internet zu finden unter [www.abcami.de](http://www.abcami.de)). In eigenen Alpha-Kursen werden auch Menschen erreicht, denen das Lesen und Schreiben besondere Schwierigkeiten bereitet. Sie werden zweimal wöchentlich an ihnen vertrauten Orten (Moschee, Kirchengemeinde oder auch interkultureller Verein etc.) unterrichtet. Die Lehrkräfte werden aus der Community selbst gewonnen und qualifiziert. Diese Rahmenbedingungen sind motivierender als der Besuch eines Alphabetisierungs- oder Grundbildungskurses. Der Unterricht findet auf Deutsch statt, die bilingualen Lehrkräfte stellen dabei systematisch mit der Methode der kontrastiven Alphabetisierung Sprachvergleiche zum Türkischen und Arabischen her. Auch lernungewohnte Teilnehmende werden so erreicht und an das Deutsche herangeführt.



Im Rahmen des Projekts sind alltagsnahe kontrastive Arbeitsmaterialien entstanden – darunter auch ein umfassendes Lehrwerk, das direkt an die Lebenswelt der Teilnehmenden anknüpft. Die Unterrichtsmaterialien können unter <https://goo.gl/REzKxW> heruntergeladen werden.

## Steckbriefe häufiger Herkunftssprachen

Um erste Sprachvergleiche zu ermöglichen, haben wir im Folgenden Informationen zu Einzelsprachen Geflüchteter in Steckbriefen zusammengetragen.

### Arabisch

- Arabisch ist eine semitische Sprache und eine der meistverbreiteten Sprachen der Welt: Sie wird von ca. 210 Millionen Menschen gesprochen. Heute wird das Hocharabische in 24 Ländern Afrikas und Asiens als Verkehrs- und Amtssprache genutzt.
- Das Hocharabische unterscheidet sich stark vom gesprochenen Arabisch. Außerdem gibt es regionale Unterschiede und Dialekte, deren Sprecher sich nicht immer verstehen.
- Arabisch schreibt man von rechts nach links, Zahlen dagegen (als Einheit) von links nach rechts
- Es gibt nur einen bestimmten Artikel: al-.
- Die arabische Sprache besteht aus einer Vielzahl von Konsonanten, aber nur drei Vokalen: a, i und u – jeweils lang und kurz. Wer Deutsch lernt, hat deshalb häufig Probleme e und i, o und u auseinanderzuhalten.

- In der arabischen Schrift, mit Ausnahme religiöser Texte, werden das kurz gesprochene a, i und u normalerweise nicht geschrieben.
- Ein Buchstabe hat bis zu vier Erscheinungsformen. Da es sich um eine Schreibschrift handelt, variiert die Form der Buchstaben, je nachdem, ob diese am Anfang, in der Mitte, am Ende oder unverbunden, also isoliert, stehen.
- Die arabische Schrift kennt sehr viele Ligaturen, das heißt, bestimmte Buchstabenkombinationen erhalten eine andere, der Kalligrafie nachempfundene, Gestalt (siehe Abbildungen).
- Wörter lassen sich fast immer auf eine Wurzel von drei Wurzelbuchstaben zurückführen, die eine Grundbedeutung haben. Systematisch werden durch Änderung der Vokale bzw. des Wortanfangs oder-endes neue Wörter abgeleitet. Beispiel: Aus der Wurzel k-t-b lässt sich bilden: kitaab – das Buch, kaatib – der Schreiber, aktubu – ich schreibe, maktuub – das Geschriebene, maktab – das Büro usw.
- Das Arabische ist in unserem Alltag präsenter, als uns oft bewusst ist. Aufgrund jahrhundertelanger kultureller und wirtschaftlicher Beziehungen sind viele Wörter Teil unserer Sprache geworden, u.a. der Alkohol, die Karaffe, der Zucker und die Ziffer.

ل + ا ← لا

ن + ي ← ني ← ني ← ني

ل + م ← لم ← لم ← لم



Wussten Sie schon, dass wir zwar lateinische Buchstaben, aber arabische Ziffern verwenden? Die im westlichen Raum geschriebenen Zahlen stammen ursprünglich aus Indien und sind über die islamische Expansion und ihr Erbe nach Europa gelangt (daher der Name „arabische“ Zahlen). Dort, wo auf der Welt Arabisch geschrieben wird, gibt es heute indisch-arabische Varianten und die westliche Schreibweise. Gemeinsam haben Arabisch und Deutsch, dass sie bei Zehnern von rechts nach links zählen, also 18: „acht – zehn“ und nicht \*zehn-acht, was für viele Lernende anderer europäischer Ausgangssprachen eine merkwürdige Zählweise darstellt.

## Kurdisch

- Die kurdischen Sprachen sind mit dem Persischen und anderen Sprachen der Kaukasusregion, Pakistans und Afghanistans verwandt.
- Kurden leben als Minderheiten, verteilt im Nahen Osten (u.a. Türkei, Iran, Irak, Syrien, Armenien) und Europa. Durch große Entfernungen ist das Kurdische keine einheitliche Sprache. Sie führen zur Ausprägung zahlreicher Dialekte.
- Das kurdische Volk hat keinen eigenen Staat – die Region Kurdistan verbindet Gebiete der Türkei, Irans und Iraks sowie Syriens.
- Viele Kurden sprechen kein Kurdisch, da die Sprache sowie das Ausleben der Kultur vor allem in der Türkei lange verboten waren.
- Die kurdischen Sprachen nutzen verschiedene Schriftsysteme: das lateinische in der Türkei, das arabische (mit Sonderzeichen) in Irak, Iran und Syrien sowie das kyrillische bis 1991 in Armenien.
- Das kurdische Sorani (Irak, Iran) unterscheidet jeweils drei Laute für die Buchstaben r und l. Diese werden kurz, lang und mit zur Seite gedrehter Zunge gesprochen.
- Die Satzstellung im Kurdischen ist im Vergleich zur deutschen Sprache relativ fest. Ist die handelnde Person bekannt, steht diese am Anfang. Danach schließt sich die Person/das Objekt an, mit der/dem etwas passiert. Abgesehen von einigen Ausnahmen steht das Verb am Ende des Satzes.
- Die Negation eines Verbs geschieht im Kurdischen anders als im Deutschen, nämlich meist durch ein negierendes Element als fester Wortbestandteil. Dafür wird ein Teil des positiven Verbs ausgetauscht (ich gehe: ez di-ç-im, ich gehe nicht: ez ná-ç-im). Das Verb sein wird durch ein Adverb verneint (Ez ne kurd im – wörtlich: ich nicht kurdisch bin). Kurdische Deutschlernende müssen also darauf achten, dass die Verneinung im Deutschen nach dem Verb erfolgt (ich bin nicht kurdisch).
- Die Verwendung der Modalverben stimmt in den meisten Fällen nicht mit dem Deutschen überein.

### Modalverben

können, dürfen, müssen, wollen, sollen, mögen, (möchten)

## Persisch

- Persisch gehört zu den iranischen Sprachen und ist Amtssprache in Iran (Persien) und Afghanistan. Die Sprache wird dort Farsi bzw. in Afghanistan Dari genannt. Weltweit sprechen ca. 65 Millionen Menschen diese Sprache.
- Farsi wird mithilfe des arabischen Alphabets und entsprechend auch von rechts nach links geschrieben. Vier Buchstaben wurden ergänzt. Die tadschikische Sprache, gesprochen vor allem in Tadschikistan (ehemalige Sowjetunion), gehört zur gleichen Sprachfamilie und wird mit kyrillischen Buchstaben geschrieben.
- Das Neupersische zeichnet sich durch eine vergleichsweise einfache Grammatik aus, da diese sehr regelmäßig ist. Kasus- und Genus-Endungen gibt es nicht.
- Der persische Wortschatz hat viele Ähnlichkeiten zum Arabischen. Beim Schreiben arabischer Wörter muss sogar die arabische Rechtschreibung angewendet werden. Allerdings ist das iranische eine indogermanische Sprache und hat mit dem Arabischen darüber hinaus keine Verwandtschaft. Nichtsdestotrotz wird oft fälschlich davon ausgegangen, Iraner oder Afghanen würden Arabisch sprechen.
- Im Deutschen finden sich einige Begriffe aus dem Persischen, u.a. Schach, Spinat, Limone, Orange und Jasmin.

### Kasus, Genus, Numerus

Kasus: Fall (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ)

Genus: Geschlecht (männlich, weiblich, sächlich)

Numerus: Zahl (Einzahl, Mehrzahl)

## Tigrinya

- Tigrinisch (Tigrinya) ist eine semitische Sprache und wird in Äthiopien und Eritrea gesprochen. Die ehemalige Provinz Äthiopiens hat sich 1993 unabhängig gemacht. Die Geschichte der beiden Länder ist eng miteinander verbunden, aber auch durch lange Kriegszeiten geprägt.
- Tigrinya verfügt über ein eigenes Schriftsystem. Es handelt sich um eine Silbenschrift, d.h. es werden nicht wie z.B. im Deutschen Laute verschriftet, sondern Silben.
- Es gibt Schriftzeichen für die Konsonanten, die durch Zeichen für Vokale zu Silben ergänzt werden. Die Schrift verfügt über insgesamt 253 unterschiedliche Schriftzeichen.
- Die wichtigste Rolle in der Sprache nimmt das Verb ein. Zum einen werden viele Wortarten aus dem Verb abgeleitet, zum anderen entstehen schon durch die Veränderung eines Vokals vielseitige Bedeutungen, z.B.: Tätigkeit, die aktive Person, der Zeitpunkt, der Grund sowie die Art und Weise.

## Hausa

- Hausa wurde ursprünglich im Süden des Niger sowie im Norden Nigerias von den Völkern der Hausa und Fulani gesprochen. Durch Handelsbeziehungen hat sich die Sprache ausgebreitet und den Status der meistgesprochenen und wichtigsten Sprache Westafrikas inne. Sie dient auch als Mittlersprache zwischen unterschiedlichen Volksgruppen.
- Als Standardsprache gilt der Dialekt des nigerianischen Bundesstaats Kano. Dieser gehört zu den östlichen Dialekten, welche der westlichen Dialektgruppe gegenüberstehen. Die Dialekte weisen Unterschiede in Grammatik, Wortschatz und Aussprache auf.
- Hausa gehört, wie Arabisch und Tigrinya, der afroasiatischen Sprachfamilie an, welche in Nordafrika und Westasien einzuordnen ist.
- Im Deutschen werden Verben gebeugt (ich schreibe, du schreibst...), um die handelnde Person und den Zeitpunkt zu markieren. Im Hausa hingegen spiegeln sich diese Merkmale in einem Wort vor dem Verb wider (inaa tafiyaa – ich gehe, kanaa tafiyaa – du (männlich) gehst, kinaa tafiyaa – du (weiblich) gehst; na tafi – ich ging...).
- Die uns bekannte Bildung von Lauten funktioniert so, dass Luft die Lungen verlässt und eine bestimmte Stellung des Mundraumes entsprechende Laute hervorruft. Einige Laute im Hausa dagegen entstehen durch die Erzeugung eines Unterdrucks im verschlossenen Mund. Sobald der Mund wieder geöffnet wird, entsteht ein implodierender Laut – vergleichbar mit dem Plopp einer sich öffnenden Sektflasche.
- Verschriftlicht wird das Hausa mithilfe eines boko genannten Alphabets lateinischer Buchstaben oder des arabischen Alphabets – genannt ajami.
- Typischerweise werden lange Vokale und Töne nicht verschriftlicht. Das Hausa unterscheidet außerdem einen kurzen gerollten und einen längeren Laut für r.
- Im Hausa gibt es über 40 Möglichkeiten, die Mehrzahl von Nomen und Adjektiven zu bilden. Oft werden diese von den Sprechern variiert.

## Weitere Einblicke in andere Sprachen:



- Broschüre des Sozialreferats der Stadt München: „Herzlich Willkommen in 43 Sprachen“ (zu finden unter <https://goo.gl/rCLYND>)
- Publikation des Österreichischen Sprachenkompetenzentrums, beinhaltet verschiedene Sprachenportraits (zu finden unter: <https://goo.gl/eMie77>)
- Sprachensteckbriefe mit Hör- und Leseproben von „Schule Mehrsprachig“ (<https://goo.gl/Rqf7MY>)

Muttersprachlern sind Eigenschaften ihrer Erstsprache oft nicht bewusst und so haben wir Informationen zum Deutschen im Unterkapitel Grammatik im Alpha-Bereich in (**~ Handlungsempfehlungen zum Lehren und Lernen**) zusammengefasst.

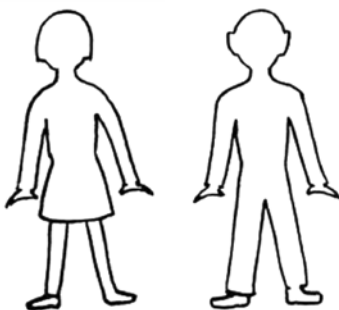
## Sprachenportraits als Zugang zu Sprachbiographien

*„Meine Sprache Kurdisch. Aber im Heim – alle sprechen Arabisch. Ich habe Arabisch gelernt. Und ein bisschen Deutsch.“*

Als Ehrenamtlicher werden Sie viel Zeit mit Ihren Lernenden verbringen und sich immer besser kennenlernen. Um die bereits angesprochene Sprachenvielfalt sichtbar zu machen und zu würdigen, kann man gemeinsam Sprachenportraits erstellen. Diese Bilder helfen Ihnen nicht nur, herauszufinden, welche Sprachen Ihre Teilnehmenden sprechen. Auch die Bedeutung der einzelnen Sprachen für die Person wird sichtbar. Auch kann man diese Übung nach ein paar Monaten wiederholen und schauen, ob sich das Sprachenportrait verändert hat.

### Wie erstellt man Sprachenportraits?

1. Stellen Sie den Lernenden Silhouetten eines weiblichen oder männlichen Körpers zur Verfügung.
2. Lassen Sie die Körper bunt ausmalen. Die verschiedenen Farben entsprechen den Sprachen, welche im Leben der Lernenden eine Rolle spielen.
3. Bitten Sie die Teilnehmenden, die Anteile der Sprachen und deren Platzierung in Körperteilen (z.B. Herz) entsprechend der Bedeutung zu wählen.



Die Silhouetten zum Herunterladen finden sich in der Publikation „Mehrsprachigkeit. Aktionen und Projekte in der Schule“ (S. 19/20) der Stadt Frankfurt am Main (unter <https://goo.gl/xWoiyG>).

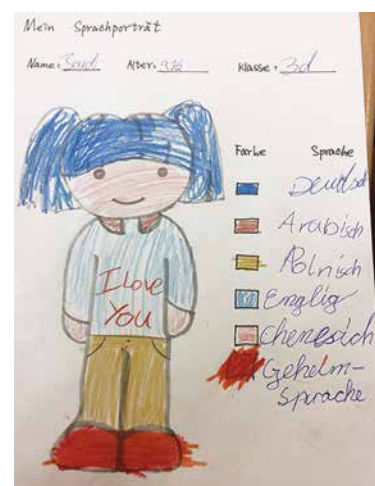
### Wie arbeitet man weiter?

Je nach Sprachstand können die Lernenden

- ihre Portraits präsentieren,
- über ihre Portraits sprechen (Sprache – Platzierung (Warum?) – Bedeutung?),
- mit Ihrer Hilfe Wörter ergänzen (z.B. Familie, Arbeit, Heim...),
- ihre Portraits im Klassenraum aufhängen (Wertschätzung von Mehrsprachigkeit),
- kurze Texte zu ihren Portraits schreiben.



Einen kurzen Artikel von Hans-Jürgen Krumm (2003) „Mein Bauch ist italienisch ...“ finden Sie hier. Weitere Hintergrundinformationen zu den Sprachenportraits erhalten Sie im Artikel „Mehrsprachigkeit in Sprachenportraits und Sprachenbiographien von Migrantinnen und Migranten“ von Hans-Jürgen Krumm (2010). (<https://goo.gl/yKrvqL>).



# Was, wie und wo? Themen, Methoden und Lernorte

*„Hier wird anders geschrieben.“, sagt ein 40-jähriger Teilnehmer, der Arabisch als Muttersprache spricht.  
„Wir haben Buchstaben gemalt und ausgeschnitten. Ich hänge sie zu Hause auf und übe sie jeden Tag.“*

Für viele Geflüchtete sind die allerersten Schritte zum Lesen- und Schreibenlernen eine Herausforderung – wie man einen Stift hält, wie Buchstaben angeordnet werden, wie groß der Abstand zwischen einzelnen Buchstaben ist, welche Schreibrichtung die deutsche Sprache hat und vieles mehr. Zum Erlernen einer Sprache gehören jedoch auch Hören und Sprechen – im natürlichen Spracherwerb geht es damit los. Ein Kind hört, bildet Hypothesen über die Zusammenhänge zwischen den Dingen, die es sieht und den Wörtern, die es hört. Es fängt an, Dinge selbst zu benennen – mit mehr oder weniger Erfolg. Die Rückmeldung des Gegenübers zeigt ihm, was korrekt war. Mit der Sicherheit nimmt die Ausdrucksfähigkeit zu und irgendwann beherrscht es die Sprache ganz. Und erst viel später, erlernt es, Gesprochenes in Schriftform festzuhalten. So sollte auch der Schriftspracherwerb von Alpha-Lernenden, das Lesen und Schreiben, nicht losgelöst von den anderen sprachlichen Fertigkeiten, Hören und Sprechen gefördert werden.



Bedenken Sie, dass sich Alphabetisierung auf vielen Ebenen abspielt und jede einzelne Ebene geübt werden sollte. Diese Ebenen umfassen die Schritte vom Laut zum Buchstaben – vom Buchstaben zur Silbe – von der Silbe zum Wort – vom Wort zum Satz – vom Satz zum Text.

Im Folgenden wollen wir uns anschauen, was Alpha-Lernende auf welchem Weg (Methoden, Lernorte) und mit welchen Mitteln (Materialien) erlernen und wie ehrenamtliche Sprachbegleiter sie dabei unterstützen können.

Wenn man vom „Lernen“ spricht, ruft der Kopf meist die Verbindung zu „Schule“, „Unterricht“, „Lehrer“, „Schüler“ etc. auf. Lernorte sind jedoch vielfältig und gelernt wird fast immer und überall. Neben institutionellen Orten können das private Umfeld, d.h. Familie und Freunde, oder auch Orte, die bewusst oder unbewusst im Alltag aufgesucht werden (Einkaufszentrum, Spaziergang, Arztbesuch etc.) genutzt werden, um den individuellen Lernprozess zu fördern und Lernen in unterschiedlichen Umgebungen zu ermöglichen. Natürlich spielt auch der Einbezug von Internet und Handy als Mittel, das Lernen zu unterstützen, eine Rolle (**↪ Digitale Lernangebote und Apps**).

## Phonologische Bewusstheit und Aussprache

*„Er wollte ‚Moschee‘ sagen, aber ich habe etwas ganz anderes verstanden...“ (Lachen)*

Ein Bereich, der in großen Lerngruppen im Unterricht oft zu kurz kommt, ist die Entwicklung einer angemessenen Aussprache.

**Phonologische Bewusstheit** beschreibt die Fähigkeit, sich unabhängig vom Inhalt auf die lautliche Ebene der Sprache zu konzentrieren. Dies umfasst vor allem den Umgang mit lautlichen Elementen der Sprache, wie Silben, Reimen, und Lauten. Phonologische Bewusstheit gilt als Fähigkeit, die bereits vor dem Schriftspracherwerb vorhanden sein sollte und einen entscheidenden Einfluss auf den Erfolg des Lesen- und Schreibenlernens hat. Demzufolge können Schwierigkeiten im Bereich der phonologischen Bewusstheit, bspw. beim Erkennen des richtigen Anlauts eines Wortes, Probleme beim Lesen und Schreiben hervorrufen.

Ob Kommunikation gelingt, hängt nicht nur vom Wissen *über* Sprache ab. Sprache muss verständlich gesprochen und verstanden werden. Sicherlich können Sie sich an Gesprächssituation mit Geflüchteten erinnern, wo es ein Missverständnis gab, weil die Aussprache nicht korrekt war. Und sicher kennen Sie auch Situationen, in denen Sie selbst beim Sprechen in einer Fremdsprache nicht verstanden wurden, weil die Intonation nicht richtig war. Wenn Wörter nicht richtig ausgesprochen werden, hat das Folgen für das Verstehen:

- Wörter können keiner bekannten Vokabel zugeordnet werden.
- Sie werden mit anderen Wörtern verwechselt, die eine große Ähnlichkeit in der Aussprache haben. Hier gibt es die Redensart: Der Versprecher ist dem Verbrecher näher als der Ganove.
- Es werden andere Sprechintentionen verstanden, weil durch nicht korrekt gesprochene Umlaute eine andere Zeitform oder ein anderer Modus entsteht (z.B. Ich werde zum Arzt gehen. statt Ich würde zum Arzt gehen.)

Das Gespräch muss oft unterbrochen werden, um nachzufragen, was der Gesprächspartner eigentlich meint – das stört die Kommunikation. Grammatikfehler wie falsche Artikel oder Endungsfehler werden daher von Muttersprachlern eher toleriert als eine permanent unverständliche Aussprache.

## Sprachbad

Durch das Leben in Deutschland und den damit verbundenen zahlreichen Möglichkeiten, die deutsche Sprache gesprochen und geschrieben wahrzunehmen (z.B. Ansagen im Radio oder auf dem Bahnhof, Unterhaltungen auf der Straße oder im Bus) können Geflüchtete ihr Hörverstehen für die für sie fremde Lautung und Intonation der Sprache trainieren. Aber erst durch mehrmaliges intensives Hören kann sich das Gedächtnis die Lautstruktur einzelner Laute, Wörter und das Intonationsmuster von Phrasen und ganzen Sätzen wie *Mir geht's gut.* oder *Ich bin 44 Jahre alt.* einprägen. Daher muss dem Hören ein Auseinander-Nehmen, d.h. Segmentieren der einzelnen Wörter und Laute folgen. So verlieren Wortungeheuer wie Gebühreneinzugszentrale oder Kündigungsfrist ihren Schrecken. Wichtig ist für Alpha-Lerner, mit dem Gehörten immer die verschriftlichte Form zu präsentieren, damit das Gehirn die Verbindung zwischen Laut und Schrift aufnimmt.

### Buchstabensymbole und Laute

Im Alpha-Unterricht spielt die korrekte Aussprache auch deshalb eine so große Rolle, weil Alpha-Lerner Lauten einzelne Buchstabensymbole zuordnen müssen. Es stellt für sie daher keine Hilfe dar, das Alphabet mit den Buchstabennamen A, Be, Ce zu lernen, sondern sie müssen die Laute identifizieren und zu Lautkombinationen und Wörtern zusammenfügen (synthetisieren) zu können. Verwenden auch Sie daher die Lautnennungen und nicht Buchstabenbezeichnungen.

## Besonderheiten der deutschen Phonetik

Das Deutsche ist eine konsonanten- und vokalreiche Sprache. Laute, die es in der Erstsprache der Lernenden nicht gibt, werden schwerer behalten, da sie nicht an ein bekanntes Klangbild im Gehirn andocken können. So unterscheiden viele Sprachen nicht zwischen langen und kurzen Vokalen. Das lange [i:] wie in *bieten* ist von kurzem [i] wie in *bitten* nur schwer zu unterscheiden und klingt für viele Lernende letztlich auch wie der Laut ü. Somit werden *vier* und *für* gern verwechselt. Auch *ei* und *i/ie* werden gern verwechselt, zumal wenn ein Lernender Englischkenntnisse hat, denn das Englische *i* wird wie das Deutsche *ei* ausgesprochen wird. Diese Parallele kann helfen, aber auch verwirren. Auch die Zwielaute *au*, *eu*, *äu* werden anders gesprochen, als es das Schriftbild vermuten lässt. Für Alpha-Lernende stellt es zudem eine Schwierigkeit dar, dass bestimmte Laute verschiedene Formen der Verschriftlichung haben (Laut-Graphem-Relation). So zum Beispiel beim Zischlaut sch in *Schule*, *springen*, *streiten* oder auch *shoppen*.

Auch die lautliche Umgebung, d.h. die Frage, welche Laute sich in der Nachbarschaft befinden oder auch an welcher Position der Laut im Wort steht, verändert die Aussprache. So wird *e* am Wortanfang in *Esel* anders ausgesprochen als in der Endung *-en*, wo es zu einem Laut zusammengezogen wird. Eine Reihe von Konsonanten werden am Wort- oder Silbenanfang weich (*b*, *d*, *g*) am Wort- oder Silbenende eher hart (*p*, *t*, *k*) ausgesprochen, wie Sie bei den Wörtern *Dose – Hund* oder *gehen – mag* bemerken werden. Dies führt dann meist zu einer Schreibung als *Hunt* oder *ich mak*.





Auf Youtube gibt es ein witziges Video zur Auslautverhärtung („Deutsche Phonetik mit Heidi und Milla“), zu finden unter <https://goo.gl/zBKRKw>.

Schließlich stellt die im Deutschen typische Konsonantenhäufung, die durch die Bildung zahlreicher zusammengesetzter Wörter (Komposita) wie ‚Pfandflasche‘ oder ‚Erstklässler‘ auftritt, eine Herausforderung dar. Lernende mit türkischer oder arabischer Muttersprache setzen hier beispielsweise Vokale zwischen die Konsonanten (*pirima*), um die Aussprache zu vereinfachen. Diese Vokale schreiben sie als Alpha-Lerner dann auch.

Auch unbekannte Sprechbewegungen, die Artikulation, können Lernschwierigkeiten darstellen. Wenn Sie Französisch sprechen, kennen Sie die Probleme vieler deutscher Muttersprachler, das Wort *bon* (gut) korrekt auszusprechen, da das Deutsche keine Nasallaute kennt. Man muss die Lippen- und Zungenstellung mit den entsprechenden Muskeln trainieren. Wir nutzen bewusst das Verb trainieren aus dem Sport, denn es kann lange dauern, bis sich der Erfolg einstellt und die richtigen Bewegungen von Lippen und Zunge im Gehirn abgespeichert werden.

Die Laut-Buchstaben-Zuordnungen stellen die Lernenden, abhängig von der Erstsprache, vor große Herausforderungen. Hier kann es helfen, in einem ersten Schritt Laute in der Erstsprache zu suchen, die ähnlich artikuliert werden und entsprechende Anlauttabellen zu erstellen. So ist das *a* im deutschen Arm derselbe Anlaut wie in dem Wort für Pflaume (*ālu*) auf Farsi. Oder das *j* wie in Joghurt in Arabisch der Anlaut für das Wort für Hand (*yad*). Beispiele für sprachvergleichende Anlauttabellen finden Sie im Internet oder bei Lehrbuchverlagen. In einem zweiten Schritt werden Wörter im Deutschen den Lauten zugeordnet und Wörter nach der Anlauttabelle geschrieben. Sinnvoll ist es auch, wenn Lernende ihre eigene Anlauttabelle mit ihnen bekannten Wörtern erstellen, wie das Bild demonstriert (siehe Abbildung S. 39).

## Silben und Rhythmus

Schließlich hängt die Aussprache neben der Bildung der Laute auch vom Sprechrhythmus ab. Deutsch gehört zu den *akzentzählenden* Sprachen, d.h. es gibt in Wörtern Silben, die sich in Lautstärke, Tonhöhe, Silbenlänge und Stimmfarbe von den Silben ohne Akzent unterscheiden. Um die Regeln dafür zu verdeutlichen, arbeiten viele Alpha-Lehrwerke mit der Silbenmethode, d.h. Wörter werden in die einzelnen Silben zerlegt (segmentiert) und darin der jeweilige König, der Vokal, identifiziert. Da Sprachen wie das Arabische Vokallaute nicht verschriftlichen und daher Wörter wie ‚lesn‘, ‚Tchtr‘ statt ‚Tochter‘ oder Sätze wie „Hoitr ist fillen regan“ geschrieben werden, ist es umso wichtiger, die Rolle der Vokale hervorzuheben. Gerade aus der Grundschuldidaktik gibt es hier viele Methoden, die man auch im Ehrenamt mit Geflüchteten übernehmen kann: Silben klatschen, klopfen, schwingen, farbiges Markieren der einzelnen Silben, getrenntes Aufschreiben der Silben, „unterstreichende“ Handbewegungen, z.B. beim Lesen lautes Gähnen zwischen den Silben, um den Neuansatz des Silbenanfangs zu verdeutlichen. Überhaupt ist der „Körpereinsatz“ zum Memorieren von Lauten, Silben und Satzmelodien hilfreich und macht Spaß! Was im Sprachunterricht vielleicht unangenehm oder peinlich empfunden wird, kann in der Einzelsprachförderung aufgrund des Vertrauens eine große Hilfe sein. Probieren Sie es aus und machen Sie mit.



### Das Ohr trainieren

Als Aufwärmübung bietet sich folgende Übung an: Der Lernende konzentriert sich auf ein wiederkehrendes Geräusch und versucht zu orten, woher dieses Geräusch kommt. Wer bei schönem Wetter auf der Terrasse sitzt, der kann mit geschlossenen Augen horchen, aus welcher Richtung ein Auto angefahren kommt. Von links? Oder von rechts?



### Silben begleiten

Silben lassen sich trainieren, indem man die gesprochenen Silben durch Klatschen begleitet. „Silben schwingen“ heißt, ich nutze Gesten mit der Hand, um anzuzeigen, wo eine Silbe neu beginnt. Silbenbögen kann man unter geschriebene Wörter zeichnen oder Silben im Schriftbild farblich unterschiedlich markieren. Das kennen Sie vielleicht von Kinderbüchern für Schulanfänger, sogenannte Erstleser-Bücher. Betonte Silben kann man hervorheben, indem man auf den Tisch pocht, während die unbetonten Silben nur leise getippt werden. Im Stand können betonte Silben mit weiten Ausfallschritten begleitet werden. Im Schriftbild kann man den „König“ einer Silbe identifizieren,



indem der Vokal eine Krone „aufgesetzt“ bekommt. Wer den Tastsinn aktivieren möchte, kann den betonten und unbetonten Silben große und kleine Knöpfe zuordnen und diese aufs Papier legen. (Auf entsprechende Schriftgröße achten!) Geschrieben können auch große und kleine Punkte unter die Wörter gesetzt werden.



### Sinnlautbilder

Eine andere Möglichkeit, Alpha-Lernenden Laute zu vermitteln, sind Geräusche aus dem Alltag, die man leicht nachvollziehen kann und durch Gestik und Mimik unterstützt. So kann der Laut *m* auf eingängige Weise kennengelernt werden, indem man „mmh“ von sich gibt, wie, wenn man etwas probiert und es gut schmeckt. Dem Laut *h* kann man sich gut über das Sinnlautbild „hhh“ annähern. Das ist der Laut, der entsteht, wenn man die Brille zum Putzen anhaucht. Dagegen macht die Biene „sssss“, wenn sie fliegt. Dabei haben wir es mit dem stimmhaften *s* zu tun, bei dem der Kehlkopf vibriert, was man leicht erfühlen kann. Die Schlange dagegen macht „zzzz“, ein guter Weg, um das stimmlose *z* kennenzulernen, bei dem die Zunge und Zähne stärker zusammenarbeiten müssen. Beachten Sie hierbei, dass der Buchstabe *z* in vielen Sprachen ein stimmhaftes *s* wiedergibt, das *s* wiederum stimmlos ist. Sinnlautbilder finden sich in vielen Alpha-Lernmaterialien (z.B. Kursbuch „Von A bis Z“).



### Minimalpaare nutzen

Viele Übungen trainieren die Unterscheidung mit Hilfe von Minimalpaaren, d.h. zwei Wörter unterscheiden sich in der Bedeutung nur durch einen Laut, z.B. **S**and – **W**and, **M**aus – **M**ais. Dafür kann spielerisch mit Zungenbrechern und Reimversen geübt werden. Ideen dazu finden sich auf den Seiten des Österreichischen Schulportals unter „Deutsch als Zweitsprache und IKL“, siehe <https://goo.gl/G7z2hW>. Man kann auch selbst Memory-Spiele aus Bildvorlagen mit Reimwortpaaren erstellen und dann die Lernenden suchen lassen, welche Wörter sich reimen.



### Aussprachetraining

Laute, Silben und Wörter sowie einfache Sätze lassen sich in ihrer Aussprache gut üben, indem man stimmlich variiert und absichtlich schreit oder flüstert. Denken Sie hier an Spiele wie „Stille Post“ oder das Sprechen in verschiedenen Rollen als Nachrichtensprecher, mit Kinderstimme, mit betont tiefer Stimme oder in hoher Stimmlage. Mutige können sich im Singen und Rappen versuchen. Gefällt Ihnen der „Guten Tag, wie geht es Ihnen?“-Rap aus dem Lehrwerk für Anfänger „Tangram“? Hören Sie doch mal rein und rappen Sie mit Ihren Lernenden gemeinsam – jeweils abwechselnd Frage – Antwort (online unter <https://goo.gl/sVnMct>).



- Barkowski, H. et al: Deutsch als fremde Sprache. Goethe-Institut. Klett-Langenscheidt, 2014. (Besonders Kapitel 5 zur Phonetik)
- Phonetik-Didaktikerinnen wie Ursula Hirschfeld aus Halle und Kerstin Reinke aus Leipzig stellen ihre Materialien zum Teil auch kostenfrei, aber urheberrechtlich geschützt, mit Hör- und Videobeispielen ins Netz, z.B. unter [www.simsalabim.reinke-eb.de](http://www.simsalabim.reinke-eb.de).
- Sonderausgabe der Klett-Tipps zur Aussprache, online unter: <https://goo.gl/9czbyz>



Wem die Unterscheidung der einzelnen Laute im Deutschen gut gelingt, der hat die besten Voraussetzungen, Wörter und Sätze korrekt zu schreiben.

## Schreiben lernen

*„Wir wollten immer eine Mischung aus Lesen, Schreiben und Sprechen, nicht nur irgendwelche Arbeitsblätter ausfüllen, sondern Spiele, wo jeder dran kommt, wo Gespräche entstehen.“*

Haben Sie Russisch, Arabisch oder Chinesisch gelernt? Können Sie sich noch daran erinnern, wie es Ihnen gelungen ist, sich der Verschriftlichung der Laute im unbekanntem Alphabet zu nähern? Die eigenen Erfahrungen des Schrifterwerbs in der Muttersprache liegen oftmals weit zurück und viele haben schon vergessen, wie kompliziert die ersten Buchstaben waren. Der Schrifterwerb beginnt bereits im Kindergartenalter mit Zeichnen und Malen von Strichen, Linien und Bögen. Die Abbildung auf dem karierten Papier entstammt der Feder des vierjährigen Georg. Schulanfängerin Franziska hat das bunte Bild gezeichnet.

## Die Rolle der Feinmotorik

Bei vielen Migranten ist der Umgang mit dem Stift keine Selbstverständlichkeit. Der Alltag vieler Analphabeten ist weniger von feinmotorischen Tätigkeiten geprägt. Der Schreibprozess hingegen ist eine feinmotorische Fähigkeit, bei der über 30 Muskeln in Hand, Arm und Schulter beansprucht werden. Dies zeigt bereits, wie komplex das Schreiben eigentlich ist – und in ihrer Kindheit alphabetisierten Menschen als Selbstverständlichkeit erscheint. Um Erwachsenen den Weg in die Welt des Schreibens zu erleichtern, sollte daher zunächst die Feinmotorik und das sogenannte Muskelgedächtnis vielfältig geschult werden.



Dieser Vorgang ist eingebettet in den Prozess der Alphabetisierung und ein sensibler Vorgang, welcher viel Zeit in Anspruch nimmt. Aus diesem Grund sollten Sie bei der Vermittlung der Schrift auf ein kleinschrittiges Vorgehen mit vielen Wiederholungen achten.

Große Probleme beim Schrifterwerb haben besonders primäre Analphabeten, welche kaum bis gar keine Erfahrung mit Stifthaltung und damit verbundenen Handbewegungen haben. Häufig treten Schwierigkeiten wie ein Verkrampfen der Hand, starkes Aufdrücken und mehrfaches Absetzen des Stifts, Probleme bei der Schreibrichtung oder eine zitterige Linienführung auf. Jedoch haben nicht nur primäre Analphabeten Schreibprobleme. Zweitschriftlernende sind bereits in ihrer Muttersprache, z.B. Persisch oder Arabisch alphabetisiert. Diese beiden Sprachen verwenden nicht das lateinische Alphabet und haben dadurch große Abweichungen im Schriftbild. Zum Beispiel wird im Persischen und Arabischen von rechts nach links geschrieben, außerdem ähneln die Schriftzeichen kaum der lateinischen Schrift. Linien werden daher eher nachgemalt und nicht effizient geschrieben, woraus ein sehr langsames Schreibtempo resultiert. Hier helfen Buchstabenvorlagen zur Verdeutlichung von Schreibrichtung und Ansatz der jeweiligen Kreise und Linien.

## Hinweise zum Einsatz von Schreiblern-Methoden



Viele Analphabeten haben wenig institutionelle Lernerfahrungen. Es ist somit von großer Bedeutung, dass Sie jede Übung nicht nur ausreichend erklären, sondern auch demonstrieren. Da in den vorgestellten Übungen sehr unterschiedliche Materialien verwendet werden, sollten Sie außerdem darauf achten, die Lernenden im Vorfeld mit dem Material vertraut zu machen.

Es geht beim Unterrichten und Fördern weniger um die Anzahl der angewandten Methoden, sondern vielmehr darum, die richtige Methode für den Lernenden zu finden und genügend Zeit für die Durchführung und Wiederholung einzuplanen. Wenn Sie das Gefühl haben, dass Lernende mit einer Übungsmethode nicht zurechtkommen, können Sie diese einfach abbrechen oder zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal durchführen.

Besonders bei primären Analphabeten ist die Übung der korrekten Handstellung wichtig. Zeigen Sie Ihren Lernenden, wie Sie den Stift normal halten und korrigieren Sie die Handstellung. Trotzdem muss jeder

Lernende die Möglichkeit haben, seine eigene bequemste Art der Handstellung zu entwickeln. Für Linkshänder gibt es in Schreibwarenläden auch Schreibunterlagen, die zeigen, wie die Hände und das Papier gelegt werden sollen. Arbeiten Sie zu Beginn hauptsächlich mit dem Bleistift. Hier ist weniger Kraft notwendig und somit verspannen Lernende nicht so leicht. Zudem ist eine Korrektur leichter möglich.



### Handlockerungsübungen

Bei primären Analphabeten sollte der Schriffterwerb mit dem Kennenlernen der Hand beginnen. Hierfür können verschiedene Finger- und Handübungen durchgeführt werden. Ein Schaumstoff- oder Massageball macht sich in solchen Fällen sehr gut: Das Zusammendrücken und Lockerlassen des Balls trainiert die Handmuskulatur und Feinmotorik. Außerdem kann man den Ball werfen und fangen üben. Hierbei sollten beide Hände beansprucht werden, um herauszufinden, mit welcher Hand der Lernende schreiben könnte.

*„Mein Hand, mein Hand!“*

Lernende sollten auf jeden Fall zwischen Schreibübungen die Hand immer mal ausschütteln und lockern. Wenn Sie die Hand beim Schreibprozess einmal beobachten, stellen Sie schnell fest, wie verkrampt manche Handstellungen aussehen! Auch Übungen, die das schnelle Zusammenführen der Finger nacheinander mit dem Daumen oder das Tippeln der Finger auf dem Tisch beinhalten, sorgen für Lockerung in der Hand. Diese Übungen unterstützen natürlich auch den Schriffterwerb von funktionalen Analphabeten und Zweitschriftlernenden.



### Motorische und haptische Übungen

Viele motorische Übungen stammen aus dem Bereich der Grundschule und dienen dem Erstschriffterwerb. Allerdings können Übungen übernommen werden und für den Bereich der Erwachsenenalphabetisierung genutzt werden. Die Reformpädagogin *Maria Montessori* beschäftigte sich bereits vor über 100 Jahren mit dem mehrkanaligen Lernen, was bedeutet, dass verschiedene Sinnesorgane beim Schriffterwerb angesprochen werden und somit eine tiefere Verarbeitung der Informationen erfolgt. Das Lernkonzept dient dem entdeckenden Lernen, welches die Motivation der Lernenden steigern soll.



1. Um die Lernenden an Buchstabenformen heranzuführen, können Sie sie diese zunächst erfühlen lassen. Hierfür schneiden Sie Buchstaben aus Sandpapier aus und geben Hinweise zur korrekten Schreibrichtung. Der Lernende fühlt anschließend den Buchstaben mit dem Finger nach. Hierbei wäre es wichtig darauf zu achten, dass die vorgegebene Schreibrichtung eingehalten wird.
2. Anschließend sollten die Lernenden die ersten Schreibversuche starten. Hierfür können Sie das Schreiben auf einem Tablett, welches mit Sand bedeckt ist, durchführen. Vogelsand bekommt man in Drogeriemärkten oder im Garten. Dieser wird auf einem Tablett verteilt, sodass der gesamte Boden bedeckt ist. Hierauf werden mit dem Finger Zeichen, Muster und Buchstaben geschrieben.

Wenn Sie mit Ihren Lernenden zusammen mit den Kindern auf den Spielplatz gehen, können Sie auch dort nebenbei im Sand Buchstaben üben.

Um den Schwierigkeitsgrad in späteren Übungsstunden zu steigern, kann auch die Rückseite eines Stifts verwendet werden, um auf dem Sandtablett zu schreiben. Somit wird zusätzlich die Handstellung geschult.

*„Wieder in der Sand spielen?“*

fragen die Lernenden gern mit einem Schmunzeln im Gesicht. Die Übungen von Montessori werden aus Erfahrung von Lehrenden sehr gut aufgenommen. Außerdem können sie zu einem festen Bestandteil bei der Einführung eines Buchstabens werden. Hierbei geben Sie dem Lernenden die Möglichkeit, durch die Routine eigenständig zu arbeiten.



## Schreibrichtungsübungen

Bei der Einführung eines neuen Buchstabens ist das Einprägen der korrekten oder auch angenehmsten Schreibrichtung wichtig. Hierfür eignen sich Kopien, auf welchen der Buchstabe groß mit Richtungsanweisungen in Form von Pfeilen abgedruckt ist. Kopien mit den Buchstaben finden Sie in vielen Alpha-Lehrwerken, auch als Kopiervorlagen im kostenlosen Downloadbereich der Verlage im Internet, beispielsweise von Alphamar (zu finden unter <https://goo.gl/J3uDcX>). Der Buchstabe sollte dabei zunächst mehrmals mit dem Finger und anschließend mit einem Stift nachgefahren werden. Um die Feinmotorik zu schulen, kann diese Übung auch mit Musterverläufen durchgeführt werden. Ein Arbeitsblatt dafür finden Sie zum Beispiel online (unter <https://goo.gl/AfRBRw>).



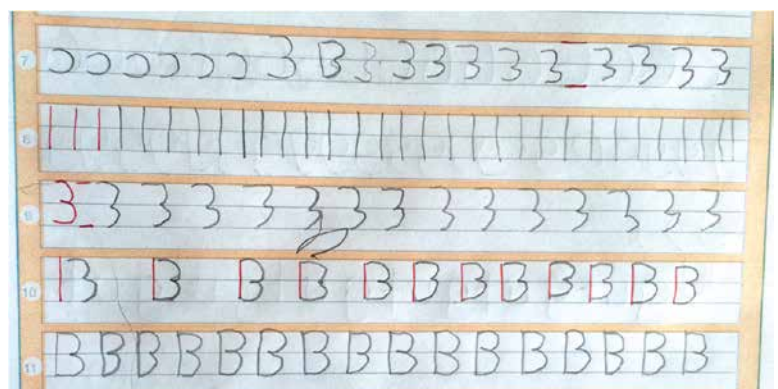
## Die Hand trainieren

Zur Vorbereitung der Feinmotorik eignet sich folgende Übung: Die Lernenden greifen mittels einer Pinzette nach kleinen Holzperlen und führen diese in die Mulden einer weichen Seifenschale (Silikon). Die Übung kann als eine willkommene Abwechslung zum Buchstabenlernen gesehen werden.



## Orthografische Übungen

Wenn ein Buchstabe auch nach mehrfachem Üben immer noch Schwierigkeiten bereitet, gibt es die Möglichkeit, einen Buchstaben in seine Einzelteile zu zerlegen. Hierbei betrachten Sie den Buchstabe gemeinsam mit dem Lernenden und überlegen zusammen eine Variante des Zerlegens. Das können Sie entweder mit einem Stift markieren oder dem Lernenden eine Schere in die Hand geben und den Buchstaben zerschneiden lassen.



Wenn der Buchstabe in einfachere Teile zerlegt wurde, können diese isoliert trainiert werden. Zum Schreiben verwenden Sie am besten das Linienpapier, welches in der Grundschule verwendet wird. Mit diesem Papier werden die Proportionen der Buchstaben richtig gelernt. Am Ende werden dann alle Teile wieder zu einem Buchstaben zusammengeführt.

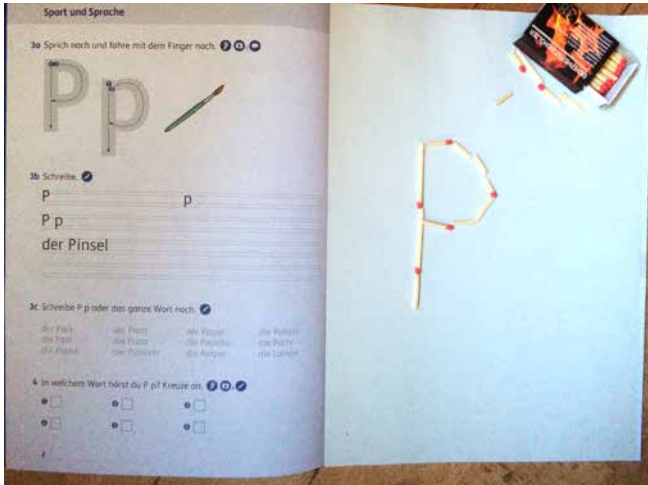


## Auf dem Rücken schreiben

Lernende schreiben sich gegenseitig mit dem Zeigefinger oder der Rückseite eines Stifts einen Buchstaben auf den Rücken. Der andere muss den Buchstaben anschließend erraten. Alternativ kann auch in die Hand geschrieben werden. Große Freude kommt bei dem Spiel auf, wenn ein Lernender ein wenig kitzelig an der Hand ist.



## Buchstaben legen

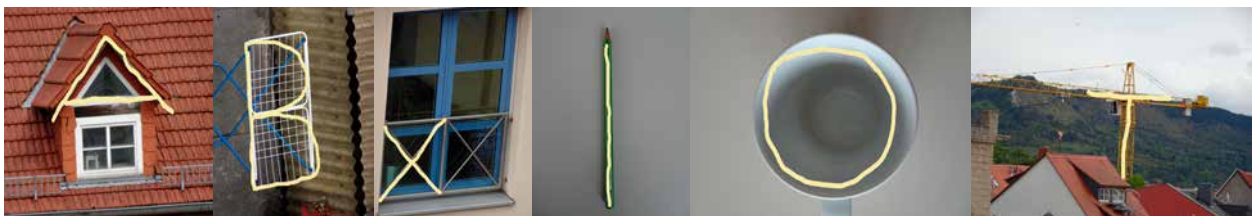


Diese Übung verlangt ein wenig Fingerspitzengefühl. Das trainiert die motorischen Fähigkeiten. Ein Buchstabe soll mit Hilfe von Streichhölzern gelegt werden. Legen Sie dem Lernenden eine Kopie mit dem entsprechenden Buchstaben vor. Nun soll der Buchstabe am besten auf einer Unterlage nachgebildet werden. Die Größe des Buchstabens ist dem Lernenden freigestellt und auch, ob Streichhölzer zerbrochen werden, können Sie ihm selbst überlassen. Für Fortgeschrittene lassen Sie die Vorlage des Buchstabens weg und sprechen den Buchstaben laut aus.



## Merkbilder

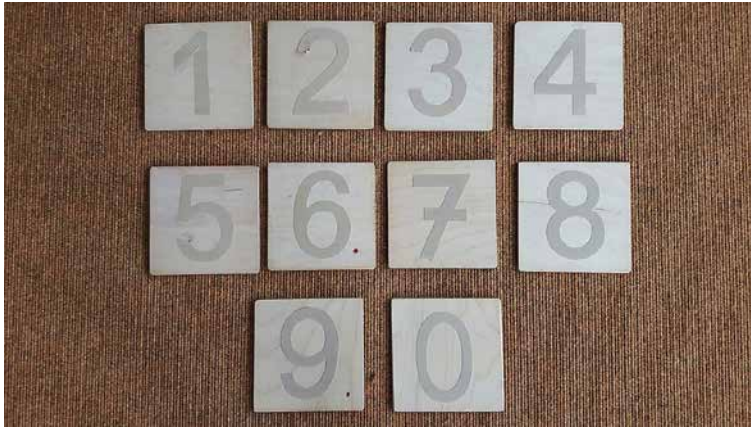
Im Alltag begegnen uns viele verschiedene Gegenstände, die wir meist nicht bewusst wahrnehmen und die wie Buchstaben aussehen. Diese „Merkbilder“ können als Lernhilfe eingesetzt werden. Gehen Sie mit Ihren Lernenden raus und lassen Sie sie konkret nach Orten suchen, die optisch lateinischen Buchstaben sehr nahe kommen und als Erinnerungstütze fungieren oder Assoziationen auslösen. Es gibt bereits Arbeitsblätter, die dazu Anregungen geben können. Ansonsten ist es eine tolle Idee, gefundene Gegenstände, Figuren, Ausschnitte von Gebäuden etc. fotografieren oder selbst zeichnen zu lassen. Gelernt wird dann sogar schon, während man sein eigenes Lernmaterial erstellt.



- Vorschläge für die Buchstabenarbeit finden Sie unter <https://goo.gl/DWz6Wu>.
- Einstiegs- und Alpha-Materialien finden Sie auf den Seiten des Sprachportals Österreichs unter <https://goo.gl/wxtYth>. Anschaulich werden das Alphabet, erste Wörter und einfache Sätze gelernt und in einem Zusatzteil für Lehrende/Sprachbegleiter erläutert.

# Nicht vergessen: Zählen und Rechnen

Zur Grundbildung zählt das Zählen und Rechnen dazu. Während Buchstaben und Laute im Anfängerunterricht fleißig geübt werden, vergessen manche die Zahlen – dabei sind auch die „nicht ohne“. Wie bei der Laut-Buchstaben-Zuordnung muss erst ein Konzept von der Darstellung einer Zahl als ein Zeichen erworben werden und ein Verständnis für Grundrechenarten und Operationen wie Bruchrechnung und Prozentangaben erworben werden.



## Schüttelgläser

Mit allen Sinnen Zahlen lernen geht besonders gut mit Schüttelgläsern, die mit der entsprechenden Anzahl kleiner Elemente aus dem Alltag (Bonbons, Murmeln, Radiergummis, Büroklammern etc.) gefüllt werden. Zur Kontrolle können unten auf dem Glasboden kleine Aufkleber mit den Würfelaugen sowie die Zahl als Zeichen angebracht werden.



Wenn Vertrauen zwischen den Sprachpartnern gegeben ist, kann man auch die Augen verbinden und man lässt die Ratenden ertasten, wie viele Elemente sie jeweils vor sich haben. Später reicht es wahrscheinlich aus, mit den Schüttelgläsern zu hantieren, ohne die Elemente auszubreiten. Der Lernfortschritt wird sichtbar. In einem weiteren Schritt können dann mithilfe der Elemente auch einfache Rechenaufgaben geübt werden ( $3+7=10$ ).



Auf dem Blog „Teacher’s Life“ finden Sie unter <https://goo.gl/vyhJTA> eine Anleitung für die Schüttelgläser. Dort finden sich noch viele andere schöne Übungsideen, zum Beispiel Teilen und Halbieren mit Hilfe von süßen Waffeln (unter <https://goo.gl/938V4v>).



Hintergrundwissen finden Sie im Abschlussbericht zu Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener (2013) unter <https://goo.gl/h17q97>.

# Wortschatz



## Wörternetze


4.1 Schauen Sie sich die folgenden Wörter und Wortgruppen unten an und überlegen Sie, wie die Wörter zusammenhängen. Was haben sie jeweils gemeinsam?

1. groß – klein, hell – dunkel
2. die Mutter – der Vater – der Sohn – die Tante – die Familie
3. Klavier spielen – Karten spielen – Fußball spielen
4. der Fahrstuhl – der Aufzug

5. die Arbeit – der Arbeiter – du arbeitest – er hat gearbeitet
6. das Meer – mehr, die Wahl – der Wal
7. der Stern – fern – gern
8. der Sommer – die Sonne – der Urlaub – der Strand – die Sonnenbrille – das Meer
9. Tag und Nacht; Sonne, Mond und Sterne
10. die Arbeitsagentur, das Jobcenter, das Bürgerbüro
11. fleißig wie eine Biene, schwarz wie die Nacht

4.2 Überlegen Sie, wie Sie diese oder ähnliche Wörter und Wortgruppen anschaulich darstellen könnten. (Psst: Die Auflösung finden Sie im Anhang)

Wie Sie sehen, stehen Wörter nicht für sich allein, sondern sind auf bestimmte Weise geordnet. Sie haben sicher gemerkt, dass es nicht nur ein Ordnungsprinzip gibt, sondern viele verschiedene. Warum ist das wichtig? Für ein erfolgreiches Wortschatzlernen ist es gut zu wissen, wie unser Gehirn Wörter speichert. Unser Gehirn baut beim Wortschatzlernen Nervenverbindungen zwischen einzelnen Strukturen auf. Je „fester“, dicker diese Nervenstränge sind, desto stabiler und besser die Erinnerung. Daher sollte nur zusammen gelernt werden, was zusammen gehört. Das können lexikalisch verschiedene Obstsorten wie Apfel, Birne und Pflaume, syntaktisch zusammengehörende Verbindungen wie Zähne putzen, aber Wäsche waschen sein. Neue Wörter in einer fremden Sprache zu lernen, bedeutet daher nicht nur, eine Übersetzung zu kennen. Der Lernende muss viele weitere Informationen zum Wort wie den Inhalt, die Form und die Verwendung als „Wortwissen“ abspeichern. Was bedeutet das Wort? Wie wird der Plural gebildet? Bei Verben: Gibt es unregelmäßige Perfektformen? In welchen häufigen Wortverbindungen taucht ein Wort auf? Alle diese Informationen werden im mentalen Lexikon gespeichert. Dort sind die uns bekannten Wörter auf viele verschiedene Arten eng miteinander verknüpft und keinesfalls in alphabetischer Reihenfolge gelistet, wie uns manche Wortlisten glauben machen. Neue Informationen merken wir uns am besten, wenn sie im Zusammenhang stehen mit Dingen, die wir schon gut kennen. Das können Sie sich bei der Wortschatzvermittlung zunutze machen. Mit der Wörternetz-Strategie können Sie gemeinsam mit Ihren Lernenden versuchen, verschiedene Wortverknüpfungen herzustellen.

 Sehen Sie sich den Clip von Prof. Hermann Funk (Folge 1) an (zu finden unter <https://goo.gl/hHCwLt>), in dem die Bedeutung des Wortschatzes für das Sprachenlernen erläutert wird. In weiteren Videos erfahren Sie auch, was Wortschatzarbeit nicht bedeutet: nämlich Vokabeln ohne Kontext zu pauken.

Werden 10-15 Wörter mit allen Informationen zur Verwendung pro Tag gelernt, ist das eine gute Anzahl, um Lernende nicht zu überfordern. Gleichzeitig muss ein Wort ca. 50 Mal bewusst und unbewusst aktiviert werden, bevor es dauerhaft im Gehirn gespeichert wird. Das ist im Unterricht nicht zu schaffen, sondern nur durch Sprachverwendung außerhalb des Klassenraums, z.B. in Begegnungssituationen mit Sprachbegleitern wie Ihnen.



Bildkarten dienen der Verständigung, sowie dem Kennenlernen und Wiederholen von Wörtern. Sie ermöglichen die Überwachung des eigenen Lernfortschritts (Was weiß ich schon?) und sollten im Hosentaschenformat zur Wiederholung in „jeder freien Minute“ zur Verfügung stehen.

Das Bild wird ergänzt durch eine Karte mit dem jeweiligen Anlaut. Später folgen einzelne einfache Wörter, die Alpha-Lernende mit dem Schriftbild kennenlernen sollen.



Anstatt die Rückseite der Bildkarte zu nutzen, sollte besser eine weitere Karte dazugenommen werden. Auf diese Weise stehen mehr Einsatzmöglichkeiten zur Verfügung.

Beliebte Spiele mit Bildkarten sind Memory, aber auch KIM-Spiele, d.h. aus einer Reihe von Bildern wird eins oder mehrere entfernt und man muss sich erinnern, welches. Weitere Spielideen finden Sie auch im Artikel „Spiele und Spielerisches. Zur Förderung der Gruppenintegration und zur Binnendifferenzierung“ von Jürgen Schweckendiek (abrufbar unter <https://goo.gl/qt4Ks5>).



Alle Lehrwerkverlage bieten im Lehrwerkservice des entsprechenden Alpha-Lehrwerks Bildkarten zum kostenlosen Download an.

Im Internet finden sich auch gute Vorlagen für Bildkarten mit speziellen Themen. So zum Beispiel bietet der Deutschlernerblog.de eine ansprechend illustrierte Adjektivsammlung in Gegensatzpaaren, mit der sich vielfältig üben lässt. Diese finden Sie unter <https://goo.gl/SYPN8m>.



## Memory

Für Memory werden gleich große quadratische Kärtchen verwendet, die jeweils Paare bilden. Das Spiel kann ab zwei Personen miteinander gespielt werden. Neben einem Bild und dem dazugehörigen Wort können die Paare auch aus großem und jeweiligem kleinen Buchstaben bestehen. Für den Alpha-Bereich bietet sich außerdem das Paar Bildkarte und Anlaut an. Hierbei ist es wichtig, dass nur die Buchstaben, Anlaute und Begriffe gewählt werden, die der Lernende bereits kann.





Es werden alle Kärtchen gemischt und mit dem Gesicht nach unten auf dem Tisch angeordnet. Ziel ist es das jeweilige Paar zu finden. Ein Lernender fängt an und deckt zwei Karten auf. Gehören sie zusammen, dürfen sie behalten und noch ein weiteres Paar darf aufgedeckt werden. Passen sie nicht zusammen, müssen die Kärtchen wieder umgedreht werden und der nächste Spieler ist an der Reihe. Sobald alle Kärtchen aufgedeckt sind, können die Spieler ihre Paare zählen. Derjenige, der die meisten Paare besitzt, gewinnt.

Wer eine Eins-zu-Eins-Sprachbegleitung macht, findet eine selbstgebastelte **Domino**-Variante vielleicht noch schöner. Hierzu können nicht zusammenpassende Karten wie beispielsweise der Anlaut N mit dem Bild eines Löwen vorsichtig mit Malerkrepp auf der Rückseite verbunden werden. Die Aufgabe des Lernenden ist es dann, eine lange Dominokette aus den Kartenpaaren zu bilden, indem er das Bild einer Nase sucht und den Anlaut L usw.



### Foto-Rallye

Wie bei den Merkbildern beschrieben (**~ Schreiben lernen**), bietet sich mit dem Schritt vor die Tür eine Lernumgebung besonderer Art. Nachdem das Prinzip gemeinsam geübt wurde, kann es eine Hausaufgabe sein, durch den Ort zu gehen und mit dem Smartphone Bilder zu machen von allerhand Dingen, Häusern, Geschriebenem jeglicher Art, Straßenschildern, Lebensmitteln und auch Produktnamen. Entweder mit dem Auftrag, zehn Dinge zu fotografieren, die man benennen kann und damit als aktive Wiederholungsaufgabe. Oder auch solche Dinge, die den Lernenden interessieren und deren Name er gern erfahren möchte. Auch lassen sich Gruppenbezeichnungen üben wie ‚Blumen‘ und ‚Bäume‘ etc. Hierbei geht es nicht um die namentliche Unterscheidung von Rosen, Tulpen oder Butterblumen, sondern um das Verständnis, dass ‚Blume‘ der Oberbegriff ist.



### Wimmelbilder

Wimmelbilder sind eine unerschöpfliche Fundgrube für Wortschatzarbeit. Es gibt immer wieder etwas Neues zu entdecken und so kann dasselbe Wimmelbild auch häufiger zum Einsatz kommen ohne zu langweilen. Suchen Sie gemeinsam zunächst fünf, später mehr Wörter heraus, mit denen sich der Lernende vertraut machen möchte. Schreiben ist dazu nicht notwendig. Neben Nomen kann man mittels Wimmelbildern auch Zahlen, (Farb-)Adjektive und Tätigkeiten kennenlernen und üben. Auch Anlaute oder Silben lassen sich gezielt wiederholen, sofern das Wort/die Wörter bekannt sind (Suche ein Wort auf ‚en‘). Suchspiele sind auch beliebt. Wimmelbilder eignen sich auch gut für die Begleitung und Sprachförderung von Familien.



Wimmelbilder zum Download finden Sie zum Beispiel online bei den „Illustratoren für Flüchtlinge“ (unter <https://goo.gl/fzc3xf>) oder auf [www.wimmlingen.de](http://www.wimmlingen.de).



### Lückenwort

Lückentexte sind vielen ein Begriff. Bei der Übung Lückenwort fehlt dagegen ein Buchstabe, der erraten werden soll. An seiner Stelle schreibt man am besten einen Unterstrich. Dem Lernenden muss das Wort bekannt sein. Noch schwieriger wird es, wenn zwei Buchstaben fehlen. Als Hilfe kann man zusätzlich eine kleine Auswahl an möglichen Füllbuchstaben angeben (‚das W\_rt‘; Möglichkeiten → e/n/o/i). Den Tastsinn sprechen Sie zusätzlich an, wenn Sie die möglichen Buchstaben als Legebuchstaben ausschneiden und vom Lernenden einsetzen lassen.



### Haus vom Nikolaus

‚Haus vom Nikolaus‘ nennen wir das Spiel, das viele unter dem Namen ‚Galgenmännchen‘ kennen. Es spielt sich gut in der Gruppe, aber auch zu zweit mit wechselnden Rollen. Hierzu können vorhandene Wortschatzkarten gezogen werden, die dann erraten werden müssen. Oder es wird sich individuell ein zu erratendes Wort ausgedacht. Ein Spieler zeichnet so viele Unterstriche auf ein Blatt oder die Tafel, wie Buchstaben in dem Wort enthalten sind. Anschließend darf der andere die Buchstaben raten, welche im Wort enthalten sind. Ist ein Buchstabe enthalten, wird er auf den entsprechenden Unterstrich geschrieben. Ist der Buchstabe nicht enthalten, wird er an der Seite vermerkt und es kommt ein Strich zum Bild des Häuschens dazu. Wird das Wort erraten, bevor das Haus des Nikolaus vollendet ist, hat der ratende Spieler gewonnen. Schafft er es nicht, wird das Wort aufgelöst und die Rolle gewechselt. Das Häuschen kann auch um einen Schornstein erweitert werden, dann hat der Spieler drei Buchstaben mehr Zeit.



## Wortfächer

Eine andere Art des Buchstabensalats ist der „Wortfächer“. Der Lernende muss hier überlegen, in welcher Reihenfolge ein Wort buchstabiert wird. Die Streifen sind beliebig verschiebbar, sodass die Übung gar nicht so einfach ist, wie sie aussieht. Diese Fächer können Sie aus festem Karton und einer Heftklammer leicht selbst herstellen.

## „Ich sehe was, was du nicht siehst...“

...und das fängt mit ‚mm‘ an.“ In dieser Variante des bekannten Kinderspiels werden sowohl Anlaute als auch Wortschatz geübt. Das Spiel eignet sich gut als Wiederholungsübung.

Spiele lässt es sich natürlich auch in der bekannten Variante „ich sehe was, was du nicht siehst und das ist ... [Farbadjektiv]“, allerdings sollten dann alle wesentlichen Gegenstände im Raum bekannt sein.

## Buchstaben naschen

Eine freiere Übung lässt sich mit einem süßen Hilfsmittel gestalten: Aus einer Schüssel mit Russisch-Brot-Buchstaben wird ein Buchstabe gezogen, zu dem man ein Wort mit dem passenden Anlaut finden soll. Findet der Spieler ein Wort, darf er sich den Buchstaben schmecken lassen. Besonders schön ist dieses Lernspiel mit selbst gebackenen Buchstabenkeksen.

## Werden Sie kreativ!

Sie sehen, dass im Alpha-Bereich viel gebastelt werden darf. Erstens können Sie selbst Übungsmaterial erstellen, das individuell auf Ihre Lernenden passt – am besten mit ihnen zusammen – und zweitens schont es Ihren Geldbeutel.

- Bildkarten können Sie selbst zeichnen – seien Sie nicht zu perfektionistisch – oder Sie nutzen Fotos aus der Online-Bildersuche, drucken diese aus und kleben sie auf quadratisch zugeschnittenen Bastelkarton. Es ist auch möglich, eigene Fotos als Bildmagnete in Drogerien herstellen zu lassen. Damit können Sie auf Tafeloberflächen oder am Kühlschrank variabel Übungen gestalten.
- Aus Magazinen und Werbeprospekten lassen sich gut allerhand Dinge ausschneiden. Gerade wenn ein Alpha-Lernender noch ganz am Anfang steht, bieten sich Zuordnungsübungen an. Was gehört zusammen? Welche Gruppen kann man bilden? Obst, Gemüse, Milchprodukte, Süßwaren etc. Auf diese Weise lässt sich ohne ein Wort Deutsch gut der Spracherwerb vorbereiten.



- Wer als Ehrenamtlicher eine Familie betreut, der kann aus einem einfach gefalteten großen Blatt Papier (mind. A3) einen „Kühlschrank“ basteln, der mit Lebensmitteln befüllt wird. Zu einem späteren Zeitpunkt, etwa als Wiederholungsübung, kann der Unterschied zwischen ungesund und gesund thematisiert werden.
- Wer öfter mit denselben Materialien arbeitet oder sich diese mit anderen Ehrenamtlichen teilt, der könnte darüber nachdenken, ob sich das Laminieren der Lernkarten lohnt.
- Puzzleübungen können Sie immer wieder variieren. Wie wäre es, wenn Sie ein gedrucktes Wort an den Silbengrenzen zerschneiden und das dazugehörige Bild auch?
- Zur Versinnbildlichung von Reihenfolgen und linearen Abläufen eignet sich der Einsatz einer Wäscheleine. Bestückt mit bunten Karten werden Zahlbegriffe, einfache Satzstrukturen und Ähnliches anschaulich gemacht.



Viele weitere Anregungen finden Sie im „Materialkoffer“ des Projekts Alphabetisierung und Bildung (AlBi) (unter: <https://goo.gl/rjrQMz>).

Abb.: S. 13, Materialkoffer AlBi



Viele Materialien, die für den Grundschulbereich entwickelt wurden, lassen sich auch als Alpha-Lernmaterialien einsetzen. Allerdings sollte die Gestaltung nicht zu kindlich sein. Achten Sie auf die Reaktion Ihres erwachsenen Alpha-Lernenden und entscheiden Sie, ob der trainierte Wortschatz für ihn relevant ist.

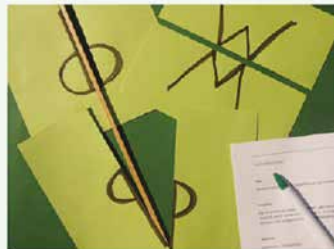
**Buchstabenarbeit**

**Buchstabenspiegel**

**Idee:**  
Wie kann man den Teilnehmenden die Spiegelung von Buchstaben nahe bringen?

**Material:**

- Rundhölzer
- Moderatorenkarten als Fähnchen
- Klebeband oder Kleber



**Vorgehen:**  
Die Teilnehmenden beschriften zu den Paaren b und d, p und q, M und W horizontale bzw. vertikale Fähnchen, die an den Hölzern befestigt die Spiegelung verdeutlichen.

## Tipps zum Lesetraining

*Stellen Sie sich vor, Sie lesen beim Frühstück die Zeitung. Schon beim Aufblättern wissen Sie genau, welche Seiten für Sie interessant sind. Sie werfen einen Blick auf die Titelseite, dann blättern Sie schnell in den Politikteil. Die Sportnachrichten überspringen Sie. Sie bleiben weiter hinten im Feuilleton hängen. Das Impressum lesen Sie nie.*

Sie sehen: Lesen heißt nicht nur, Wörter zu erkennen. Sie können beim Frühstück die Zeitung lesen, weil Sie den Aufbau kennen und deshalb wissen, welche Informationen besonders wichtig sind. Das ist nicht nur bei der Zeitung so. Schon vor dem Lesen haben Sie Erwartungen an einen Text. Möchten Sie Neuigkeiten aus der Politik erfahren? Möchten Sie nachschauen, wie das Wetter von morgen ist? Erst dann können Sie effektiv lesen. Einen solchen Kontext brauchen auch Ihre Lernenden, um auf Deutsch lesen zu lernen.

*Nehmen wir einmal an, Amal möchte ihrer Tante Jamila helfen, sich bei der Ausländerbehörde zu melden. Gemeinsam suchen sie in der E-Mail von der Ausländerbehörde den Termin. Auf dem Wegweiser im Bürgerbüro schauen sie nach der richtigen Etage. Dort angekommen bekommt Jamila ein Formular.*

Das alles sind Leseaufgaben. Welche Wörter sind hier wahrscheinlich neu? Entdecken die beiden einen neuen Buchstaben? Und was heißt das für Sie als Sprachbegleiter? Zeigen Sie passende Fotos – die Ausländerbehörde, eine Mail, den Wegweiser, ein Formular... Stellen Sie Fragen und erklären Sie Wörter. Oder geben Sie ein Beispiel dafür, was Ihre Lernenden mit den Texten tun sollen. Markieren Sie die ersten neuen Buchstaben, ordnen Sie den wichtigen Wörtern Bilder zu... Bereiten Sie das Lesen vor. Sie werden sehen, danach gelingt es fast von alleine. Haben Ihre Lernenden es geschafft? Super! Jetzt geht es weiter. Überlegen Sie, was Sie selbst nach dem Lesen tun würden. Machen Sie dann genau das gemeinsam. Erklären Sie Verwandten, in welcher Etage die Ausländerbehörde ist, schreiben Sie eine Bestätigungsemail, übertragen Sie den Termin in einen Kalender und füllen Sie am Ende ein Formular aus. Sie sehen, Sprache lernt man am besten durch alltägliches Tun.

## Unterwegs im Lehrwerks-Dschungel

*„Wir hatten ein Lehrwerk und haben uns daran gehalten, hatten aber überhaupt keine Ahnung, wie man damit umgeht. Später haben wir gemerkt, dass uns das Buch nur wenig hilft, dass da Dinge fehlten, die wir brauchten. Andererseits waren da so schwere Wörter drin, die ich selber nie benutze, aber ich habe sie vermittelt, weil ich dachte, wenn sie im Buch stehen, müsste das so sein. Dann haben wir im Internet nachgeschaut.“*

Zum Trainieren der Fertigkeiten Hören, Lesen, Sprechen, Schreiben stehen vielfältige Lern- und Lehrmaterialien zur Verfügung. Mit der Einführung des Konzeptes für einen bundesweiten Alphabetisierungskurs (2009) wurden Unterrichtsmaterialien in Hinsicht auf die Zielgruppe der Alpha-Lernenden, Förderbedarf, Umfang, Realitätsbezug und methodische Ansätze neu gestaltet. Dabei ist es für Lehrkräfte in einem Sprachkurs nicht immer leicht, das geeignete Material für eine bestimmte Zielgruppe zu finden, denn in einem Alphabetisierungskurs sitzen oft Teilnehmende mit sehr unterschiedlichen Bedarfen (**~ Welche Alpha-Bedarfstypen gibt es?**) und Schrifterfahrungen zusammen in einem Unterrichtsraum. Dabei richten sich viele Lehrwerke sowohl an primäre und funktionale Analphabeten als auch an Zweitschriftlernende.

Gerade in den letzten zwei Jahren sind für die Zielgruppe geflüchteter Menschen eine Vielzahl neuer Lehrwerke entwickelt worden, die bereits im Titel erkennen lassen, für wen sie geschrieben wurden (z.B. die Reihe „Erste Hilfe Deutsch“, Hueber). Für den Alpha-Bereich ist der Markt aber weiterhin relativ überschaubar. Für Sie im Ehrenamt sollen die folgenden Ausführungen eine erste Orientierung im „Lehrwerks-Dschungel“ bieten. An vielen Sprachschulen dienen Kurs- oder Arbeitsbücher nur als Leihgabe. Es könnte Ihre Arbeit unterstützen, wenn Sie sich über den Materialverbund des Lehrwerks, mit dem die Lernenden arbeiten, wie über zusätzliche Übungen im Internet, informieren.

### Was gehört zu einem Lehrwerk?

Den Kern einer Lehrwerkreihe stellt das *Kursbuch* dar, dem oft eine Audio-CD beiliegt. Einige Verlage stellen die Hörmaterialien online zum Herunterladen kostenfrei zur Verfügung, da nicht alle Lernenden über Laptops mit CD-Laufwerk verfügen. Zu einer Lehrwerkreihe gehört neben dem Kursbuch das *Lehrerhandbuch*, das Ideen und Hinweise zur Durchführung der im Kursbuch vorgestellten Übungen enthält. Hier sollten Sie auf jeden Fall hineinschauen, um das Konzept des Lehrwerks und die Verzahnung der einzelnen Komponenten gut zu verstehen. Weiterhin gibt es in der Regel *Arbeitsbücher*, *Trainingshefte*, *Glossare*, *Portfolios* und *zusätzliche Arbeitsblätter*, die sowohl im Unterricht als auch für das Selbstlernen verwendet werden können. Zudem bieten die Verlage Materialien in Form von *Lern-Apps* an. Die Unterstützung der Medienkompetenz von Geflüchteten ist sehr sinnvoll, da viele Materialien zum Deutschlernen online kostenfrei zur Verfügung stehen. Zudem kann gleichzeitig das Vokabular der „Internetsprache“ wie speichern, herunterladen etc. eingeführt werden.

*Willkommenshefte* aus Privatinitiativen, die online zugänglich sind, stellen ebenso nützliche Materialien für die ehrenamtliche Sprachbegleitung dar. Es sollte jedoch beachtet werden, dass diese Publikationen größtenteils die Kenntnis der lateinischen Schrift voraussetzen und meist „aus der Not heraus“ von freiwilligen Sprachbegleitern

in „Eigenregie“ zusammengestellt wurden. Dabei gingen sie häufig von der Vorstellung aus, wie sie selbst einmal Sprachen gelernt haben und so finden sich oft grammatische Tabellen, die an dieser Stelle des Sprachlernprozesses noch nicht verstanden werden und Lernende demotivieren. Außerdem konnte eine ansprechende typografische Gestaltung ohne die entsprechende Infrastruktur wie bei Verlagen oft nicht geleistet werden, wobei die Rolle von (farbigen) Bildern zur Sprachlernmotivation nicht zu unterschätzen ist. Vergessen Sie hier nicht, dass für viele Geflüchtete das Lehrbuch eines der ersten Bücher ist, mit dem sie nach langer Zeit wieder Kontakt haben und es ihr Eigentum nennen können. Viele sind stolz darauf und trauen sich oft gar nicht, es zu „beschreiben“. Sie sollten die Deutschlernenden also ermutigen, das Lehrwerk und weitere Lernmaterialien individuell zu nutzen.

Im Alpha-Bereich steht die Kenntnis der Laut-Buchstaben-Zuordnung und das Schreib- und Lesetraining im Vordergrund. Der Aufbau von Lehrwerken ist daher ähnlich. Nach einer Einstiegsseite, die oft farbig gestaltet ist, finden sich erste kommunikative Situationen, die erstmal noch nicht so viel mit der Einführung von Buchstaben zu tun haben müssen. Anlautbilder zeigen dann Bilder von Gegenständen, die mit dem Buchstaben beginnen und es können Wörter gesucht werden, die in der Herkunftssprache mit einem ähnlichen Laut beginnen. Danach soll der Laut von den Lernenden am Silbenanfang oder dem Wortende identifiziert werden. Hierbei helfen Hörbeispiele. Auf den Buchstabeneinstiegsseiten wird der neue Laut in verschiedenen Schreibweisen (gedruckt, aber auch in der handschriftlichen Variante) präsentiert. Differenzierungsübungen sollen helfen, den Buchstaben von anderen zu unterscheiden und seine Lage im Raum (z.B. die Schleife bei e und l) zeigen. Die Buchstaben werden dann mit weiteren zu Silben verbunden, um Wörter nach der Silbenmethode zu erlesen. Geschrieben werden die Buchstaben auf Schreiblinien, zuerst nachgespurt, später selbstständig räumlich platziert. Dazu werden zahlreiche weitere Übungen zum Ausmalen, Ausschneiden, Identifizieren und Ergänzen der Buchstaben angeboten. Schließlich gibt es wieder kommunikative Aufgaben.

## Vorgehensweisen bei der Alphabetisierung

Methodisch unterscheiden sich die Alpha-Lehrwerke darin, ob sie hauptsächlich *synthetisch* oder *analytisch* vorgehen.

<p>Mit <b>synthetisch</b> ist gemeint, dass von kleineren Sprachelementen wie Lauten und Buchstaben ausgegangen wird und die Lernenden schrittweise auf das „Synthetisieren“, d.h. die Zusammensetzung größerer Spracheinheiten wie Silben, Wörter und Sätze hingeführt werden.</p> <p>Erst nach und nach finden einfache Dialoge und Gespräche Anwendung.</p> <p>Beispiele für diesen Ansatz sind die Lehrwerke Alphamar und Schritte plus Alpha (1-3).</p> <p>Der Vorteil der synthetischen Vorgehensweise liegt darin, dass die Progression „von klein zu groß“ einen systematisch gestalteten Lernprozess erlaubt. Der Nachteil ist, dass sinnvolle mündliche Kommunikation erst später stattfindet, obwohl Lernende z.T. bereits über gute mündliche Kenntnisse verfügen und sich dann unterfordert fühlen. Die einfachen, reduzierten Dialoge im Lehrwerk motivieren nicht wirklich.</p>	<p>Die <b>analytische</b> Methode setzt bereits mündliche Sprachkenntnisse voraus. Durch wiederholtes Nachsprechen sollen sich Lernende bestimmte Gesprächsmuster einprägen. Die schriftsprachliche Repräsentation dient dem Aufbau eines Sichtwortschatzes ganzer Wörter. Erst im Laufe der Zeit werden kleinere Sprachelemente explizit dargestellt. Zu einem späteren Zeitpunkt werden Lernende dazu befähigt, Silben zu erkennen, zu zergliedern und wieder zu verbinden.</p> <p>Ein Beispiel für diesen Ansatz ist das Lehrwerk Von A bis Z – Alphabetisierungskurs A1.</p> <p>Der Vorteil der analytischen Vorgehensweise besteht darin, dass die Lernmotivation von Anfang an durch einen hohen Sprechanteil und interaktive Unterrichtsaktivitäten gefördert wird. Der Nachteil liegt darin, dass Lernende mit wenig Vorkenntnissen hier überfordert sind.</p>
--	--



Lehrwerkautoren sind in der Regel Praktiker mit jahrelanger Unterrichtserfahrung und man kann davon ausgehen, dass Aufgaben und Übungen in sinnvoller Weise aufeinander abgestimmt, erstellt und erprobt wurden. Folgen Sie aber nicht blind den vorgeschlagenen Übungen. Diese richten sich in der Vielfalt an unterschiedliche Lerntypen. Sie können im Gespräch mit Ihrem Alpha-Lernenden sicher bald feststellen, welche Methode geeignet ist, um den Lernbedarf individuell zu unterstützen.

## Grammatik in Alpha-Lehrwerken

„Da war eine Übung im Buch: Es gibt doch das Wort ‚kommen‘. Und dann sollten sie verstehen, welche Vorsilben es gibt und da stand dann: ‚Willkommen, nachkommen, ankommen, verkommen‘ und dann habe ich versucht, das zu erklären, was ist, wenn jemand verkommen ist und dass die Nachkommen, groß geschrieben, dann wieder die Kinder sind.“

In Alpha-Lehrwerken sollten grammatische Phänomene und die entsprechende Terminologie nur in sehr geringem Umfang vermittelt werden. Bestenfalls ist die Grammatik in sinnvolle Sprachhandlungen eingebettet, z.B. Konjunktiv, um höfliche Wünsche und Bitten zu äußern. Besonders hilfreich sind klare Visualisierungen mit Farben und Symbolen, so z.B. Kreise für Verben und Dreiecke für Nomen oder jeweils maskuline, feminine und neutrale Nomen in Blau, Rot und Grün. Überfordern Sie Ihre Lernenden nicht! ~ **Grammatik im Alpha-Bereich? [in Tipps und Tricks für ehrenamtliche Sprachbegleiter]**

## Wie wähle ich die richtigen Materialien aus?

Lassen Sie sich von den Lernenden, die Sie begleiten, das Lehrwerk zeigen, mit dem sie im Sprachkurs arbeiten und schauen Sie sich Ziele, Inhalte und Themen gemeinsam an. Oft haben Ihre Lernenden schon erste Fragen dazu. Gemeinsam können Sie sich anschauen, wo man welche Informationen findet, z.B. ob es Hör-CDs im Buch oder Audiodateien als kostenlosen Download auf der Internetseite der Verlage gibt. Zudem finden sich auf den ersten Seiten oder im Umschlag der Lehrwerke die Erklärungen für verwendete Icons, die beispielsweise auf die Übung im Arbeitsbuch verweisen oder Symbole für Lernaktivitäten wie Sprechen/Hören/Schreiben etc. geben.

Schon der Titel des Lehrwerks sollte darauf schließen lassen, ob sich das Buch an Alpha-Lernende richtet oder Kenntnisse der lateinischen Schriftsprache vorausgesetzt werden. Alpha-Materialien nennen auch meistens ALPHA im Titel. Sogenannte Vorkurse oder Lehrwerke, auf denen bereits eines der Sprachniveaus des GER A1-C1 angegeben wird, sind für den Alpha-Bereich *nicht geeignet*. Lehrwerke, die sich Vor- oder Einführungskurse nennen, sind für den Übergang zwischen Alpha- und Integrationskurs (Niveau A1) gedacht. Ein Beispiel dafür ist das Lehrwerk *Schritte plus – Einstiegskurs*. Er zeichnet sich dadurch aus, dass die Lehrwerkseiten noch viel Platz für eigene Notizen und Einträge lassen und nicht so „überladen“ sind. Außerdem ist die Schrift meist größer als in einem „normalen“ Lehrwerk. Die vom BAMF herausgegebene Liste zugelassener Lehrwerke für Alphabetisierungskurse (online unter <https://goo.gl/6nPpt7>) bietet einen Überblick über die Lehrwerke, die nach 2010 erschienen sind. Preislich variieren sie für ein Kursbuch mit Audio-CD zwischen 10 und 20 Euro.



©Hueber Verlag, München

Bei der Auswahl von Materialien können Sie sich an folgender Checkliste orientieren:

- **Zielgruppe:** Für Kinder, Jugendliche oder Erwachsene? Für deutschsprachige Grundschüler oder Deutsch-als-Zweit-/Drittssprache-Lernende?
- **Lernstand:** Entspricht der Inhalt den Vorkenntnissen meiner Lernenden?
- **Themenwahl:** Passen Themen und Lernziele zur Lebenswelt meiner Lernenden?
- **Layout:** Übersichtlich? Druckschrift und Handschrift? Großes Schriftbild? Farbeinsatz zur Veranschaulichung abstrakter Zusammenhänge? Bilder und Fotos?
- **Umgang mit Schrift:** Übungen zur Motorik?
- **Fertigkeiten:** Lesen, Sprechen, Hören, Schreiben?
- **Kommunikative Kompetenz:** Sprechansätze zum Austausch mit anderen Lernenden?
- **Grammatik:** im Kontext? Verständlich? Anschaulich?



### Einige Lehrmaterialien

- Flüchtlingshilfe München: „Willkommen“. Arbeitsheft in 16 Sprachen (unter: <http://fluechtlingshilfe-muenchen.de/?p=550>)
- Initiative Deutschkurse für Asylsuchende (IDA) Dresden: „Mein Deutschheft“ (bei IDA online abrufbar).
- Erste Hilfe Deutsch. Schwungübungen. Hueber (für Erwachsene)
- Ein Lern-Ordner für jugendliche Zweitschriftlernende mit ansprechender Grafik und schönen Visualisierungen für den Zweitschifterwerb ist: SchlaU. Werkstatt für Migrationspädagogik (Hrsg.): Deutsch als Zweitsprache. Alphabetisierung für Jugendliche und Erwachsene, Augsburg 2017.

## Digitale Lernangebote und Apps

### Lernen mit Apps – mehr als „neumodische Extras“

*„Ich spiele das mit meinen Kindern.“*

Ein Großteil der Geflüchteten besitzt ein Smartphone. Für viele ist dies oft der einzige und wichtigste Gegenstand, den sie haben, um mit Familienmitgliedern an unterschiedlichen Orten in Kontakt zu bleiben. Außerdem haben sie darauf wichtige Dokumente gespeichert. Manche Alpha-Lernende nutzen ihr Smartphone zum Lernen. Einige nutzen Lernapps gemeinsam mit ihren Kindern, die gerade in die Schule gekommen sind und dort Lesen und Schreiben lernen.

Mittlerweile gibt es speziell für geflüchtete Menschen eine große Zahl an digitalen Lernangeboten und Apps, die bei der Orientierung in Deutschland oder beim Lernen der Sprache helfen sollen. Vielleicht kennen Sie selbst einige Apps, mit denen man eine neue Sprache lernen oder Vokabeln trainieren kann. Auch zum Lesen- und Schreibenlernen gibt es solche Angebote. Einige davon sind speziell für die Alphabetisierung für erwachsene Deutschlernende entwickelt, andere eher für den Vor- und Grundschulbereich.



Lernen mit Apps lohnt sich! Zum Beispiel kann die Verbindung von Bildern, Tönen und Schrift dabei helfen, sich zu merken, welcher Buchstabe wie klingt. Gelernt werden kann, wann und wo man möchte und das eher spielerische Lernen trägt zur Motivation bei.

Aber beachten Sie auch, dass man Sprachen nicht nur durch Apps lernen kann. Apps sind Mittel zum Trainieren bestimmter Teilaspekte von Sprache (z.B. Wortschatz). Ein Gespräch kann man mit einer App nur zum Teil simulieren. Mit einem Programm wie VoiceThread ([www.voicethread.com](http://www.voicethread.com)), das es auch als Handy-App gibt, können Lernende sich selbst aufnehmen und



Kettengeschichten erstellen. Es ist auch motivierend, wenn sich Lernende Wochen später nochmal selbst hören und merken, wie sich ihre Aussprache oder Flüssigkeit im Sprechen verbessert hat. Apps eignen sich jedoch vor allem dazu, bereits Gelerntes zu wiederholen und zu festigen. Dazu reichen kurze Übungseinheiten von etwa fünf bis zehn Minuten aus. So bieten sie die Chance „zwischendurch“ zu üben.

Voraussetzung für das Lernen mit Apps ist natürlich, dass man ein internetfähiges Smartphone besitzt und zumindest zeitweise kostenlos auf das Internet zugreifen kann. Zwar kann auf viele Materialien auch im Offline-Modus zugegriffen werden, aber die Speichergrenzen sind bei Video- oder Audioaufnahmen schnell erreicht. Bei einigen Apps ist gerade für Alpha-Lernende ein größeres Display von Vorteil, aber nicht zwingend erforderlich. Wichtig ist: Die Lernenden sollten Spaß daran haben, mit dem Smartphone zu lernen.

## **„Wo muss ich jetzt drücken?“ – Tipps und typische Fehler**

Vielleicht haben Sie bereits nach Apps gesucht, mit denen man das Alphabet lernen kann. Es ist gar nicht so einfach, das Passende zu finden – das Angebot ist riesig und die Qualität der Apps oftmals schwer einzuschätzen, da Bewertungen (z.B. Stiftung Warentest) in der Regel nicht von Sprachlehrern verfasst sind. Hier ist es hilfreich, folgende Kriterien zu beachten:

- klarer und übersichtlicher Aufbau
- wenig Verwendung von Schriftsprache; Hilfestellung beim Navigieren durch die App durch Bilder und Töne
- wiedererkennbare und leicht durchschaubare Icons
- direktes und verständliches Feedback
- Buchstaben gut lesbar und vorrangig in Druckschrift; Beachtung von Groß- und Kleinschreibung
- Einführung/Darstellung der Buchstaben mit Buchstabennamen und Buchstabenlauten
- (eventuell) Möglichkeit verschiedene Sprachen auszuwählen

Probieren Sie die App zunächst selbst aus. Um sich besser in die Situation Ihres Lernenden versetzen zu können, können Sie diese (wenn möglich) zunächst auf eine andere Sprache einstellen, in der Sie im Idealfall auch nicht lesen und schreiben können, beispielsweise Arabisch.

Finden Sie sich nun ohne Probleme in der App zurecht? Sind Ihnen die Funktionen der verwendeten Icons klar? Wenn Sie diese Fragen mit „Ja“ beantworten können, steht der Verwendung der App mit Ihrem Lernenden nichts mehr im Wege. Wenn Sie allerdings selbst Probleme haben, sich (auch auf Deutsch) innerhalb der App zurechtzufinden, wird dem Lernenden dies vermutlich noch schwerer fallen.



Eine Sammlung der wichtigsten Begriffe zum Thema Internet auf Deutsch bietet das Internet-ABC der Landesmedienanstalten für Kinder. Das Lexikon eignet sich auch gut für Deutschlernende (zu finden unter: <https://www.internet-abc.de/kinder/lexikon/>).

Vielleicht kennt Ihr Lernender selbst einige Apps, mit denen er gerne arbeitet? Fragen Sie danach und erfragen Sie auch, wofür ihm das Handy beim Lernen hilft. Apps, die nicht für den Unterricht gedacht sind, können den Spracherwerb trotzdem sinnvoll unterstützen oder eine Alltagshilfe sein, wie beispielsweise die App der Deutschen Bahn.



## Ausgewählte Apps zum Deutschlernen und für Geflüchtete

### Kostenfreie Apps für Alpha-Lernende

- geezz Workbook Alpha

Die App bietet ein 16-seitiges Arbeitsheft zum Download. Mit diesem und der App können Sprechen, Schreiben sowie die Anfänge des Lesens geübt werden. Dazu beinhaltet die App eine Anlauttabelle.

Google Play



- phase6 Hallo Deutsch

Die App wurde in Zusammenarbeit mit dem Hueber Verlag entwickelt und bietet die Möglichkeit, Wortschatz mit Hilfe audiovisueller Übungen zu lernen. Die App ist auf verschiedenen Sprachen verfügbar.

Google Play



App Store



- Scripto Schola ABC

Mit der App lässt sich das Schreiben von Groß- und Kleinbuchstaben auf Zeilen üben.

Google Play



- LettersTracing

App, mit der das Schreiben von Buchstaben durch Nachfahren mit dem Finger auf dem Display geübt werden kann.

Google Play



- WillkommensABC

Kostenloses Bildwörterbuch mit 150 relevanten Wörtern von A bis Z. Die Wörter kann man sich sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch anhören.

Google Play



App Store



- **Zebra Schreibtabelle**

Die „Zebra Schreibtabelle“ wurde eigentlich für den Vor- und Grundschulbereich entwickelt, eignet sich aber auch sehr gut für den Alpha-Bereich. Die App bietet eine Schreib- oder Anlauttabelle, mit der die Beziehungen zwischen Lauten und Buchstaben eingeübt werden können.

Google Play



App Store



### *Kostenfreie Apps zum Weiterlernen*

- **Ankommen – erste Schritte in Deutschland**

Vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge angebotene App zum Deutschlernen. Die App bietet Übungen zum Hören, Schreiben und Lesen sowie Informationen zum Asylverfahren. Hauptsächlich für sehr Fortgeschrittene geeignet.

Google Play



App Store



- **Einstieg Deutsch**

App des deutschen Volkshochschul-Verbands zur Erstorientierung Deutsch (Niveau A1 bis B1), verfügbar in zehn verschiedenen Sprachen und offline nutzbar.

Google Play



App Store



- **Wörter für den Beruf – Alphamar2**

Wortschatzlern-App der Philipps-Universität Marburg zum Lehrwerk Alphamar, die auch lehrwerksunabhängig eingesetzt werden kann. Mit der App können Wörter aus vier Berufsfeldern gelernt werden. Download über die Internetseite der Universität unter: <https://goo.gl/aCyhxy>



**DigLin**

Computerprogramm, das selbstgesteuertes Lernen am Bildschirm auch für Alpha-Lernende ermöglicht. Arbeitsanweisungen werden mit Hilfe von Videos erklärt oder eingesprochen (z.B. in Kurdisch oder Arabisch). Zudem helfen visuelle, akustische und animierte Elemente, um mit der Software zu arbeiten. (unter: <http://diglin.eu/german-examples/>)

# Tipps und Tricks für ehrenamtliche Sprachbegleiter

## Handlungsempfehlungen zum Lehren und Lernen

### Planung eines Treffens: Ablauf und Lernziele

*„Normalerweise schreiben wir die neuen Vokabeln an die Tafel und erklären dann mit Beispielsätzen, was das heißt. Dann werden die Wörter abgeschrieben oder es fehlen Buchstaben, die sie ergänzen sollen oder jemand malt etwas an die Tafel und die anderen müssen erraten, was das ist.“*

Auch wenn man als ehrenamtlicher Sprachbegleiter keine Unterrichtsstunde plant, wie es eine professionelle Lehrkraft tun würde, überlegt man dennoch, was man sich zusammen anschauen und üben möchte. Hilfreich sind zu diesem Zweck die folgenden Hinweise. Wichtig ist es, zunächst ein Warming-Up, d.h. eine Begrüßung, das Erkundigen nach dem Befinden und Fragen zur Familie oder dem Erlebten, um nicht gleich mit der Tür ins Haus zu fallen. Der thematische Einstieg sollte mit einer Vorentlastung für den Lernenden beginnen, d.h. überlegen Sie kurz, wie man an bereits Gelerntes und Geübtes gedanklich anknüpfen kann. Oft bietet sich eine Wiederholung dafür wichtiger Wörter und Wendungen an, bevor man auf etwas Neues eingeht.

Die Gestaltung eines Treffens sollte sich jeweils an der Frage orientieren, *was* genau gelernt werden soll und *wie* dies geschehen soll. Das Lernziel zu definieren ist oft leichter gesagt als getan. Häufig tritt zutage, dass man mit einer Aufgabe gleich zwei oder sogar drei Lernziele gleichzeitig verfolgt (zum Beispiel, indem jemand frei erzählen und sich dabei zugleich grammatikalisch korrekt ausdrücken soll).

Ein **Lernziel** ist eine konkret formulierte Aussage darüber, welche Einzelziele ein Lerner in einer Fremdsprache erreichen soll oder will.

Lernziele können sich auf drei Ebenen beziehen:

1. Kenntnisse – der Lerner weiß etwas (z.B. Verbkonjugation).
2. Fertigkeiten – der Lerner kann etwas (z.B. die Familie vorstellen).
3. Haltungen – der Lerner findet/fühlt/will etwas (z.B. Lernatmosphäre).

*„Die große Schwierigkeit ist, dass man nie weiß, ob es so angekommen ist, wie man wollte.“*

Lernziele helfen Ihnen, zu überprüfen, ob das Vermittelte „angekommen“ ist und von den Lernenden angewendet werden kann. Seien Sie bei der Überprüfung der Lernziele streng mit sich – für Alpha-Lernende sind eine klare Aufgabe und Kleinschrittigkeit noch viel wichtiger als sie es im Allgemeinen für Fremdsprachenlernende der Fall ist. Neben den Zielen steht die Frage der Methode bzw. des Lernmaterials im Vordergrund. Im Blick haben sollten Sie nicht nur, welche Materialien Sie zur Erreichung des Lernziels einsetzen wollen, sondern eventuelle Hilfsmittel einzuplanen (Schere, Kleber, Farbstifte etc.). Wenn Sie gemeinsam einen Lernort aufsuchen wollen, sollte dieser auch zu dem geplanten Zeitpunkt zugänglich sein.

### Fokus auf Interaktion

Grundsätzlich gilt: Eine Sprache zu „können“ beschreibt vor allem die Fähigkeit, angemessen zu interagieren. Das heißt, es geht um den erfolgreichen „Transport“ von Inhalt und weniger um formale Korrektheit. Gehen Sie deshalb immer von kommunikativen Situationen, von konkreten Sprachhandlungen wie „Einkaufen“, „Bei der Post/ dem Arzt“ etc. aus – und üben Sie Redemittel bzw. feste Wendungen „Wie viel kostet das?“/ „Wann fährt der Zug nach ... ab?“/ „Ich hätte gern...“ in Gesprächen und kleinen Rollenspielen.

## Mündlichkeit als Ressource einsetzen

In schriftbasierten Gesellschaften ist es selbstverständlich, tagtäglich zu schreiben – mittlerweile weniger mit der Hand als mittels Tastatur. Im Büro machen wir uns eine Notiz zu einem Gedanken, sonst vergessen wir ihn bestimmt, in der Bahn wird die Einkaufsliste als Memo ins Handy getippt. Analphabeten kommen ohne diese Hilfsmittel aus – was für eine enorme Gedächtnisleistung! Viele Alpha-Lernende können sich auf Deutsch verständigen. Dieses mündliche Können hilft Ihnen in der Sprachbegleitung weiter. Nutzen Sie für einfache Dialoge feste Chunks und stellen Sie diese z.B. als gesprochene Nachrichten über die WhatsApp-Aufnahmefunktion des Handys zur Verfügung. Unterstützen Sie das Gesagte mit Bildern oder nehmen Sie kleine Handyvideos auf.

**Chunks** (gesprochen: „Tschanks“), sind Sprachbausteine, die als feste Einheit vermittelt und gelernt werden, ohne dass Struktur, Grammatik und Formen im Einzelnen geklärt werden, z.B.: „Guten Morgen“, „Wie geht es Ihnen?“, „Entschuldigung, ich habe das nicht verstanden“.

Neben Chunk ist auch „feste Wendung“ oder „Redemittel“ gebräuchlich. Sie kennen sicher Sprichwörter und feste Redewendungen in anderen Sprachen. Wir zählen dazu auch feste Wortverbindungen, wie „Zähne putzen“ und eben nicht wie in anderen Sprachen „Zähne waschen“. Da diese gemeinsam gelernt werden sollten, verwenden wir den Begriff Chunk für alle diese Beispiele.



Ein Youtube-Video zu *Sprachgefühl* und wie man es durch richtiges Üben entwickeln kann, gibt es unter <https://goo.gl/rYqQGe>

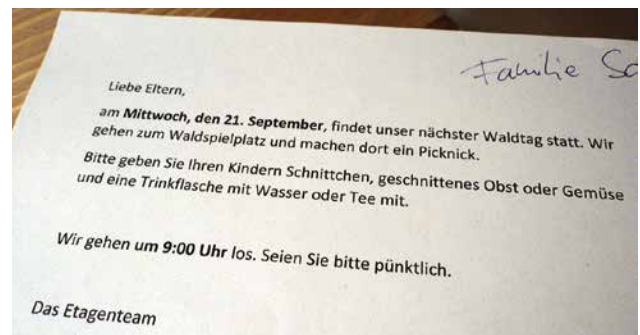
## Rollenspiele

Üben Sie Dialoge am besten, indem Sie die jeweiligen Rollen simulieren. Am Anfang fühlt es sich komisch an und die Lernenden müssen sich erst daran gewöhnen, doch die kleinen Rollenspiele bereiten prima auf Alltagssituationen vor. In Rollenspielen gleicht die Körpersprache aus, was sprachlich noch fehlen mag. Indem sie auf diese Weise Sprache proben, können sich Lernende außerdem Sätze besser merken. Was sich bei solchen kleinen Schauspielereien zeigt: Die Situation „an der Supermarktkasse bezahlen“ ist vielgestaltiger, als man zunächst annimmt. Bevor wir den zu zahlenden Betrag erfahren, begrüßt man sich an der Kasse, die Waren müssen auf das Band gelegt werden, wir warten und treffen vielleicht jemanden. Wie kann so ein Small Talk in der Warteschlange aussehen?

Wie wir an der Situation Supermarkteinkauf sehen: Kommunikation hat immer auch eine kulturelle Dimension. Ich muss wissen, was von mir erwartet wird, zum Beispiel, an der Kasse relativ schnell zu sein, also kein Schwätzchen über Gott und die Welt zu halten (dies mag in ländlichen Regionen wiederum nicht so streng gehandhabt werden). Das Üben von Dialogen hilft also, sich als Deutschlernender in einer Sprachkultur orientieren zu können. Rollenspiele sind auch aus diesem Grund eine sehr gute Lernmethode.

## Kulturelle Dimension von Sprache

Wer eine fremde Sprache erlernt, lernt sich zugleich in einer Sprachkultur zurecht zu finden. Das beginnt im Deutschen schon bei der Frage, ob man „du“ oder „Sie“ sagen soll. Auch beim Wortschatzlernen spielt dies eine Rolle, etwa beim Konzept Familie (denken Sie etwa an Kernfamilie, Patchworkfamilie oder Regenbogenfamilie) oder der Aussage „Das ist mein Freund“ im Gegensatz zu „Das ist ein Freund von mir“. Der Aufbau von Dialogen hängt ebenso von der Frage ab, in welcher Sprachkultur ich mich bewege. Ein deutsches „Nein“ ist sehr schnörkellos vorgetragen, während in anderen Sprachkulturen ein mindestens dreimaliges Verneinen in verschiedenen Variationen zum guten Ton gehört.



Üben Sie in Rollenspielen typische Situationen, die Ihre Lernenden erleben: sich im Sprachkurs kurz vorstellen, beim Arztbesuch (knackige Antworten, wenig Zeit), eventuell auch Elterngespräche in der Schule oder Kita. Wer in Deutschland aufgewachsen ist, weiß in der Regel, wenn er die Information erhält „Morgen ist Wandertag.“, dass festes Schuhwerk, ein Rucksack mit Trinkflasche und kleinem Snack und wetterfeste Kleidung eingepackt werden sollen. Wer wandern nur im Wörterbuch nachgeschlagen hat, weiß es nicht. Übersetzen Sie daher auch kulturelle Phänomene wie hier im Informationszettel zu einem geplanten Waldtag einer Kita. Der große Vorteil der ehrenamtlichen Sprachbegleitung ist, dass Sie den Alltag gemeinsam erkunden können. Diese *erlebte Landeskunde* können Sie authentischer vermitteln als es oft in einem Sprachkurs möglich ist.



Beachten Sie, dass ein großer Teil der gesprochenen Sprache Alltagsdeutsch oder Umgangssprache ist. Diese wird nur zum Teil in Lehrwerken vermittelt, sondern eher „aufgeschnappt“. Beispiel: „Kartoffeln sind alle“ anstatt dem formalen „Es gibt keine Kartoffeln mehr.“ Verständnishürden sind also zu erwarten.

## Lernerorientierung

Guter Unterricht ist Unterricht für die Lernenden, nicht für die Lehrenden. Jeder hat sein eigenes Lerntempo, individuelle Interessen und natürlich eine eigene Persönlichkeit. Die ehrenamtliche Sprachbegleitung hat hier einen entscheidenden Vorteil gegenüber dem institutionellen Unterricht: In den meisten Fällen konzentrieren sich die Ehrenamtlichen auf wenige bzw. eine Person und können so individueller auf den Lernenden eingehen.

**Lernerorientierung** umfasst die individuelle Ausrichtung des Unterrichtsziele und -inhalte auf die Lerner. Hierbei ist es wichtig, Faktoren wie die individuelle Lebenssituation, d.h. Alter, soziokultureller Hintergrund, Ausgangssprache, Interessen etc., zu berücksichtigen. Finden Sie auch heraus, wie Ihre Lerner am liebsten arbeiten (spielerisch, mit den Händen, mit Medien etc.).

## Lernen mit allen Sinnen

Die Wahrnehmung der Umwelt und damit auch das Lernen geschieht über unsere Sinne: Wir sehen nicht nur, sondern wir hören, fühlen, schmecken und riechen. Dies tun wir mithilfe unseres Körpers, den wir bewegen können. Das klingt zugegeben banal, dennoch haben wir bestimmte, einseitige Bilder vor dem geistigen Auge, wenn es ums Lernen geht: Am Schreibtisch, sitzend, mit einem Text vor der Nase. Der Lehrer erklärt, schreibt etwas an die Tafel, stellt Fragen...

Behalten Sie die fünf Sinneskanäle immer im Hinterkopf, wenn Sie mit jemandem Sprache lernen. Im Bereich der Alphabetisierung ist dieses Vorgehen umso wichtiger, zumal viele Wiederholungen nötig sind und das Lernen möglichst spannend bleiben soll. Werden neue Wörter, aber auch die Zuordnung von Lauten und Buchstaben über verschiedene Sinneskanäle erworben, kann das Gehirn sie tiefer verarbeiten und sich so besser an sie erinnern. Wer nicht nur das Wort Apfel über ein Bild kennenlernt, sondern ihn als Objekt sieht, in der Hand hält, an ihm riecht, hineinbeißt und dabei noch das Geräusch im Ohr hat, hat sich das Wort Apfel gut eingepägt. Im ehrenamtlichen Bereich haben Sie hier viel mehr Freiheiten als in einem Sprachkurs. Tätigkeiten wie zusammen kochen können als indirekte Lernarrangements dienen. Schmecken und riechen Sie die Zutaten und bestimmen Sie gemeinsam, wonach es schmeckt bzw. riecht und welche Assoziationen geweckt werden. Auch erwachsenen Lernenden macht es Spaß, Gegenstände in einem Fühlsäckchen zu betasten und zu erraten, was es sein könnte. Probieren Sie es aus!



## Visualisieren

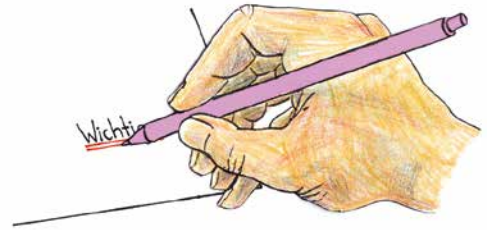
Erinnern Sie sich an die kleine Übung mit dem internationalen Radio? (**~ Was kommt als ehrenamtlicher Sprachbegleiter auf mich zu?**)?

Sie haben gemerkt, wie schwierig es ist, dem gesprochenen Wort – oder manchmal einem Wortschwall – zu folgen. Wenn der Sehsinn zusätzlich angesprochen wird, ist das eine hervorragende Unterstützung. Versuchen Sie grundsätzlich, mit möglichst wenigen Worten zu erklären.

Zeigen Sie, machen Sie vor, was Sie genau wollen.

Arbeitsanweisungen wie „Hören Sie, bitte!“, „Schreiben Sie!“ kann man gut pantomimisch darstellen.

Schwieriger wird es bei differenzierten Anweisungen. Deshalb befindet sich im **~ Anhang** eine Kopiervorlage mit gezeichneten Arbeitsanweisungen. Auch möglich ist es, die Lernenden kleine Handyvideos von einer Tätigkeit drehen zu lassen.



Wenn es um den Einsatz von Materialien geht, ist eine große Schrift und eine übersichtliche Struktur wichtig. Auch Farbausatz ist bedeutsam, etwa bei Groß- und Kleinbuchstaben in je unterschiedlichen Farben, die Sie möglichst auch beibehalten sollten. Ein aufmerksamer Blick in einschlägige Alpha-Lehrwerke lohnt sich für Sprachbegleiter auch aus diesem Grund. Hier wird das Auge stets geführt – ein Rahmen um den Ort auf dem Blatt, wo geschrieben werden soll, farbliche Hervorhebung, eingefärbte Silben etc.

## Mit dem Körper sprechen

*„Wie veranschaulicht man eine Banane? Geht vielleicht noch einfach, aber es gibt immer so Begriffe, wo man einfach nicht weiß, wie man das erklären soll.“*

Setzen Sie, wenn möglich, bei Worterklärungen Ihre Körpersprache ein. Dies hat mehrere Vorteile. Meistens führt es zu viel Lachen und hebt die Stimmung. Außerdem bleibt ein solches Bild viel eher im Kopf als nur die Übersetzung. Auch für Wiederholungsübungen eignet sich z.B. Pantomime, wenn die Lernenden ein Wort, eine Tätigkeit, einen Beruf, eine Sportart etc. darstellen und dann erraten lassen. Adjektive, wie z.B. Gemütsregungen, lassen sich gut mimisch ausdrücken. Gut kann man das am Gegensatzpaar *fröhlich – traurig* aufzeigen: Wer fröhlich ist, der lacht oder lächelt nicht nur, sondern reckt dabei vielleicht die Arme in die Luft oder trällert eine Melodie. Wer traurig ist, der lässt nicht nur die Mundwinkel hängen, sondern neigt auch leicht den Kopf, kräuselt die Stirn, kann kaum die Tränen zurückhalten und sucht nach einem Taschentuch. Zu zeigen, was das Adjektiv ‚stolz‘ bedeutet, ist nicht schwierig: sich groß machen, die Schultern zurück, die Nase hoch, eine Augenbraue hochziehen, auf die eigene Schulter klopfen. Wer zeigen will, was ‚aufgeregt‘ bedeutet, kann laut „Jippie“ rufen, die Augen aufreißen, sich die Hände reiben und hibbelig von einem Fuß auf den anderen treten. Aber auch Adjektive wie ‚entspannt‘ oder ‚nervös‘ lassen sich prima mittels Körpersprache darstellen (s. Abb.).



Neben Adjektiven lässt sich die Bedeutung von Verben gut mittels Körpersprache vermitteln. Etwa ‚kochen‘: so tun, als ob man in einem Kochtopf rührt. Oder ‚braten‘: so tun, als ob man eine Pfanne schwenkt und einen Crêpes wendet.

Vergessen Sie die Geräusche nicht! Imitieren Sie zum Beispiel das Zischen, sobald etwas zu Bratendes ins heiße Öl gelegt wird. Hierfür gibt's auch tolle Handy-Apps zum Geräusche-Raten.



Man kann mittels Körpersprache sehr gut graduelle Unterschiede anzeigen wie z.B.: gehen → laufen → joggen → rennen. Nomen-Verb-Verbindungen, wie sie zum Beispiel bei Sportarten auftreten (Tennis/Fußball/Volleyball spielen, Rad fahren etc.), lassen sich ebenfalls gut gestisch darstellen. Auch hier der Hinweis, dass sich kleine Handyvideos anbieten, die die Lernenden selbst erstellen können.

## Lernspiele

Wer spielt, lernt gut. Allerdings glauben viele nicht, dass Spielen mit Lernen zu tun hat. So kommt es vor, dass Lernende nicht verstehen, warum sie ein Spiel spielen sollen. Bleiben Sie hier hartnäckig. Tipp: Sprechen Sie von üben, nicht von spielen. Mit der Zeit wird sich die Einsicht durchsetzen, dass man auf diesem Wege prima lernen kann. Fragen Sie Ihre Lernenden gezielt, ob sie Spiele kennen und ändern Sie Spielregeln so, dass der sprachliche Anteil, z.B. lautes Zählen der gezogenen Felder, erhöht wird.



Anstatt sich in Regelerklärungen zu verlieren, machen Sie lieber vor, wie es geht und spielen eine Testrunde. Beachten Sie außerdem, dass Spiele spezifische Redemittel erfordern, wie zum Beispiel „Du bist dran.“ ~ **Was, wie und wo? Themen, Methoden und Lernorte.**

## Musik

Musik verbindet und macht Freude! Was Freude macht, unterstützt das Lernen. Hören Sie daher viele Lieder mit Ihren Lernenden. Hierbei sollte es allerdings nicht darum gehen, einzelne Wörter zu verstehen oder die Aussprache zu verbessern. Denn die Betonung eines Wortes folgt zum Beispiel in einem Rap dem Rhythmus, nicht der Sprachnorm. Im Pop werden Wörter wie ‚Nacht‘ plötzlich gesungen zu ‚Na-haaaacht‘ gedehnt.

Im Internet finden sich zahlreiche ABC-Lieder, die das Buchstabenlernen auflockern können. Ursprünglich für Kinder ausgelegt, eignen sich diese z.T. auch für erwachsene Lerner. Probieren Sie es aus und sehen Sie, wie Ihre Lernenden reagieren.



Einige Beispiele:

- Youtube-Video „40 Minuten – das gesamte ABC“ (zu finden unter <https://goo.gl/yvUy91>)
- Youtube-Video „ABC Lied – Kinderlied-Lernlied in Deutscher Sprache“ (unter <https://goo.gl/hXkmBm>)
- Didaktisierungen für Fortgeschrittene zu bekannten und aktuellen Liedern findet man u.a. auf der Homepage des Goethe Instituts unter <https://goo.gl/yoTvYJ>. Diese Seite enthält Arbeitsblätter zu Songs auf unterschiedlichen Niveaustufen (i.d.R. jedoch nicht Alpha-Lerner).
- Die Seite [www.welcomegrooves.de](http://www.welcomegrooves.de) unterstützt die Sprachvermittlung mithilfe von musikalischem Rhythmus. Erste Wörter, feste Wendungen und Sätze sowie kulturelle Informationen sind jeweils in die Herkunftssprachen übersetzt.

## Wortschatzlernen

*„Ich habe gefühlt meinen gesamten Haushalt mitgebracht. Und dann hatte jeder eine Gabel oder einen Löffel. Und dann haben wir die Wörter geübt.“*

Stellen Sie sich immer wieder mal die Frage: Wofür interessiert sich der Lernende? Wer sich für etwas interessiert, ist motivierter, lernt besser und behält das Gelernte eher im Gedächtnis. Der spezifische Wortschatz rund um das Thema Fußball kann für einen Fan ein schöner Einstieg in das Wortschatzlernen sein – auch wenn Ihnen das nicht sehr naheliegend vorkommen mag. Wichtig ist die Organisation des Wortschatzes, siehe dazu ~ **Wortschatz im Kapitel Was, wie und wo? Themen, Methoden und Lernorte.**

## Grammatik im Alpha-Bereich?

*„Warum **die Frau** – und **Dativ der Frau**? **Der** ist doch ein Mann...“*

Je nachdem, wie Ihre Lernenden an die neue Sprache herantreten, werden sie Regeln, die Entstehung von Wörtern usw. mehr oder weniger früh hinterfragen. Natürlich ist es gut, auf die Interessen der Lernenden einzugehen. Versuchen Sie trotzdem, sich nicht in zu detaillierte Diskussionen verwickeln zu lassen. Diese bringen Sie evtl. in Erklärungsnot und sind auch nicht immer zielführend. Wenn Sie eine größere Gruppe unterrichten,

fragen Sie sich: Ist diese Grammatik für die meisten Teilnehmenden wichtig und verständlich? Ohne Frage sind Personalpronomen und Possessivpronomen wichtig, und es ist sinnvoll diese Zuordnungen frühzeitig zu üben. Aber muss man die Begriffe dazu kennen? Die Wortschatzübung mit dem mitgebrachten Haushalt kann ohne sie spielerisch erweitert werden:

*„Darf ich deine Gabel haben? Nein, das ist meine Gabel.“*

Nicht zuletzt aus diesem Grund sollte mit Alpha-Lernenden auf die Vermittlung grammatischer Kategorien (Nomen, Akkusativ) verzichtet werden. Einige Lehrwerke für die Erstorientierung von Geflüchteten (z.B. Komm rein!) führen daher neu zu erlernenden Wortschatz ohne Artikel ein, da sich diese Formen im Satz ändern können. Wichtiger als die rein grammatische (morpho-syntaktische) ist oft die pragmatische Ebene der Sprachverwendung, d.h. die Frage, was in einer bestimmten Situation angemessen ist: Hier spielt die Wahl der Anredeform du oder Sie oft eine wichtigere Rolle als die korrekte Wahl des Artikels, wenn Sie an die Kommunikation auf Ämtern und Behörden denken.



*„Du“ und „Sie“ – nicht nur eine Frage des Respekts*

Die Unterrichtspraxis zeigt, dass es verschiedene Methoden gibt, die Anredeformen zu erklären. Meistens wird die Anrede „Sie“ als Form des Respekts erklärt. Das ist richtig, aber auch irreführend. Oft stellen Lernende dann Fragen wie

- Hat ein Kind keinen Respekt zum Vater, wenn es „du“ sagt? oder
- Warum benutzt man in manchen Kursen die „du-Form“?

Bewährt hat sich folgende Methode: Die Anrede „Sie“ wird nicht als alleinige Form des Respekts dargestellt. Sie zeigt vor allem **Distanz**. Auch innerhalb eines Kurses kann Respekt zwischen Lehrkraft und Teilnehmenden herrschen, auch wenn diese die „du-Form“ nutzen. Es entsteht lediglich eine familiäre, weniger distanzierte Atmosphäre. Distanz besteht beispielsweise zu Personen, die man nicht oder nur flüchtig kennt, zu Vorgesetzten, auf dem Amt usw.

Es ist in Ordnung, auf eine Nachfrage zu einem grammatischen Phänomen manchmal mit dem Satz „Das ist auf Deutsch einfach so.“ zu antworten. Denken Sie daran: Wo es eine Regel gibt, folgen nicht selten zahlreiche Ausnahmen.

*„Ist es wichtiger, Wortarten beizubringen, damit sie wissen, was Substantive, Verben und so sind oder lieber gleich wichtige Sätze im Ganzen? Wie kriegt man das so unerfahren eigentlich hin, Sätze zu machen, richtige Gespräche, wo die Teilnehmende selber so vollwertige Sätze formulieren?“*

Trauen Sie sich, feste Wendungen zu vermitteln, ohne auf die Grammatik genauer einzugehen (Chunks). So geben Sie den Lernenden ein sprachliches Mittel in die Hand, das sie jederzeit, ohne genau darüber nachzudenken, anwenden können. Oder könnten Sie auf Anheiß erklären, woher bei dem Satz „Mir geht’s gut.“ plötzlich der Dativ kommt? Dann doch lieber als feste Einheit (Chunk) lernen und anwenden können. – So wenig Grammatik wie möglich, so viel wie nötig.



Youtube-Video „Regeln erkennen“ mit Prof. Hermann Funk (zu finden unter <https://goo.gl/M7ahrC>)

*Last but not least* wollen wir Ihnen einige typische „Stolpersteine“ im Deutschen nennen:

- Das Deutsche gehört zur indoeuropäischen Sprachfamilie. Die Großschreibung aller Nomen und Wörter am Satzanfang ist eine Besonderheit, die andere europäische Sprachen nicht teilen.
- Nomen werden meistens durch einen Artikel begleitet. Es gibt unbestimmte (ein, eine) und bestimmte Artikel (der, die, das). Am Artikel erkennen wir Genus, Numerus und Kasus.
- An der Form eines Nomens ist kaum erkennbar, welchen Artikel es tragen muss, denn es heißt ‚der Junge‘, aber ‚das Mädchen‘. Einige Merkgeregeln gibt es aber doch. So sind alle Monate maskulin und alle Nomen mit der Nachsilbe ‚-ung‘ feminin.
- Abhängig vom Genus der Nomen müssen die dazugehörigen Artikel, Adjektive usw. im Satz verändert (dekliniert) werden. Dabei kann beispielsweise ‚der‘ der Artikel von ‚der Junge‘, aber auch der Dativ von ‚die‘ („Ich bin in der Schule.“) sein.
- Die Pluralformen werden zwar alle über den Artikel ‚die‘ gebildet, die Endungen der Nomen sind jedoch vielfältig.





Man kann immer wieder nur staunen, dass es Deutschlernende schaffen, sich das umfangreiche Deklinationssystem anzueignen. Ihre Ausgangssprachen helfen hier oft nur wenig.

- Das Deutsche ist eine sehr verblastige Sprache. Das Verb regiert den Satz und bestimmt, ob nachfolgende Satzglieder im Akkusativ oder Dativ ergänzt werden müssen. In Hauptsätzen nimmt das konjugierte Verb immer die zweite Position ein.
- Typisch ist auch die Satzklammer um den inhaltlichen Kern. So muss der Zuhörer bis zum Schluss warten, ob ein Zug ankommt, abfährt oder gar nicht eintreffen wird. „Der ICE von Hamburg nach Jena kommt heute wegen einer Baumaßnahme ... an“. Die Satzklammer wird auch bei zusammengesetzten Zeitformen („Ich habe dir das doch schon so oft erklärt.“) und trennbaren Verben („Wir fangen gleich mit dem Unterricht an.“) verwendet.



Zum Nachschlagen und besseren Kennenlernen der deutschen Sprache:

- Hoffmann, Ludgar et al (Hrsg): Deutsch als Zweitsprache. Ein Handbuch für die Lehrerbildung. Berlin: Schmidt, 2017
- Easy Deutsch: Online Deutsch lernen ([www.easy-deutsch.de](http://www.easy-deutsch.de))
- [www.deutsch.lingolia.com](http://www.deutsch.lingolia.com)
- [www.mein-deutschbuch.de](http://www.mein-deutschbuch.de)
- Grammatik in Fragen und Antworten von „grammis 2.0“ (online zu finden unter <https://goo.gl/yfbFHB>)
- Bildgrammatik Deutsch. Deutsche Grammatik in Bildern erklärt, von Axel Hering und Gisela Specht, München: Hueber Verlag 2016. Dazu gibt es online einen Leitfaden mit Übungen (unter <https://goo.gl/osxYce>).



Beachten Sie bitte: Diese Übersichten sind keine Unterrichtsmaterialien. Sie dienen Ihnen, um mehr über Ihre Muttersprache zu erfahren oder weiter zum Thema zu recherchieren.

## Die Rolle des Sprachbegleiters

### Lehrer oder Sprachbegleiter?

Versuchen Sie nicht, eine professionelle Lehrkraft im Rahmen Ihrer Sprachbegleitung zu imitieren. Sie sind keine ausgebildete Fachkraft und das sollte auch nicht Ihr Anspruch sein. Sie setzen sich damit selbst unter Druck. Die Folgen sind Überforderung, Demotivation und Frust. Konzentrieren Sie sich auf das, was Ihnen Freude macht und tun Sie das, was Sie gut können. Helfen Sie im Rahmen Ihrer Möglichkeiten. Sie müssen sich nicht beweisen. Es ist völlig in Ordnung, keine Antwort zu haben. Sie können sich Fragen immer notieren und später darauf zurückkommen. Oder Sie empfehlen dem Fragenden, dass er sich mit seiner konkreten Frage direkt an den Integrationskursleiter wenden kann. ~ **Ehrenamt als Bindeglied zwischen Lehrkraft und Lernenden**

Hinzu kommt noch eine andere Überlegung: Freiwillige übertragen oft unbewusst ihre eigene Schulerfahrung auf die aktuelle Situation der Sprachbegleitung, das heißt, sie spielen den Lehrer, den sie selbst als Schüler vor sich hatten. So rührt beispielsweise der Fokus auf grammatikalisches Wissen – statt auf die kommunikativen Fähigkeiten – von den eigenen Lernerfahrungen her. Doch so wie Sie gut gelernt haben, kann Ihr Gegenüber vielleicht nicht gut lernen. Seien Sie offen für unterschiedliche Lernwege.

### Geduld und Lob

Die Lernfortschritte mögen noch so klein sein – es ist wichtig, dass Sie Ihre Lernenden loben, ja, diese Erfolge hoch anrechnen. Im Alpha-Bereich ist das Lerntempo oft nur sehr langsam. Haben Sie Geduld und denken Sie nicht „Der kann ja immer noch nicht schreiben“, obwohl schon so lange Buchstaben gelernt wurden.

Wenn man eine neue Sprache lernt, gibt es anfangs oft eine sogenannte „Stille Phase“, in der Lernende zwar nur wenig sprechen, dafür aber umso mehr Informationen aufnehmen und verarbeiten. Das kennen wir aus dem Erstspracherwerb von Kindern. Beim Schreiben kann es ähnlich sein. Denken Sie außerdem daran, wie viel Konzentration das Lernen erfordert und vergessen Sie nicht, Pausen zu machen.



Zudem gibt es immer Dinge, die Ihre Lernenden bereits gut können. Spüren Sie auch kleine Fortschritte auf, z.B. die Zunahme der Schreibgeschwindigkeit oder bessere Lesbarkeit einzelner Buchstaben. Diese Wertschätzung schafft eine förderliche Lernatmosphäre. ~ **Was Ehrenamtliche wissen sollten**

## Sprachsensibel handeln

Jeder Mensch spricht ein wenig anders, auch wenn man dieselbe Sprache spricht. Die Dialektfärbung macht das Hörverstehen für Lernende zu einer noch stärker herausfordernden Aufgabe. Wichtig ist es, langsam zu sprechen, dabei aber authentisch zu bleiben (keine Baby- oder Ausländersprache!). Bemühen Sie sich um kurze, einfache Sätze, vermeiden Sie idiomatische Redewendungen und Abkürzungen.

Aber: Sprachsensibel zu sprechen bedeutet nicht, nur noch in Halbsätzen zu sprechen. Es geht eher darum, ein Gehör für das eigene Sprechen zu bekommen: In diesem Sinne sollte bei Ihnen beim Sprechen eine Art Monitor mitlaufen: Wie kann ich das, was ich sage, einfacher formulieren? Wo benutze ich Wendungen, die kompliziert sind?



Machen Sie sich mit den Regeln der Leichten Sprache vertraut (online zu finden unter <https://goo.gl/mUVY2E>), da sie auch Deutschlernenden beim Verständnis helfen.

## Handlungsbegleitendes Sprechen

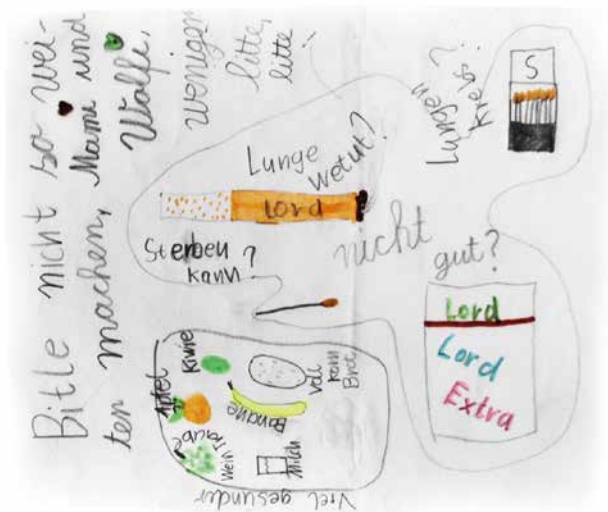
Neben den Tipps zum sprachsensiblen Handeln hilft auch die Methode des handlungsbegleitenden Sprechens dabei, den Wortschwall von Muttersprachlern etwas zu zügeln – denn Sprachanfänger haben große Mühe, nur durch Zuhören einem Sprecher zu folgen.

Die Methode des handlungsbegleitenden Sprechens geht ganz einfach: Sagen Sie das, was Sie tun: „Warte, ich hole ein Wasser... [holt das Wasser] „Hier ist das Wasser, bitte.“ [reicht das Wasser, lächelt]

Handlungsbegleitend zu sprechen hilft Lernenden auch dabei, bei unbekanntem Wörtern die Bedeutung aus dem Kontext zu erschließen. Das betrifft insbesondere Wörter mit mehreren Bedeutungen und stellt eine wichtige Lern- bzw. Überlebensstrategie im Sprachbad dar.

## Fehler korrigieren

Grundsätzlich gilt: Sparsam korrigieren. Zu viel Korrektur nimmt Lernenden die Motivation zu sprechen. Außerdem kommt es stets auf die Situation an. In einem lockeren Gespräch unterbrochen zu werden, fühlt sich nicht gut an und hemmt den Sprecher. Sich inhaltlich zu etwas zu äußern und gleichzeitig alles richtig zu sagen, ist für Fremdsprachenlernende herausfordernd. Fehler sollten dann korrigiert werden, wenn sie grobe Missverständnisse hervorrufen oder in einer Lernphase etwas Bestimmtes geübt wird, also die Schreibweise eines Buchstabens oder Wortes. Aber auch hier gilt es, Augenmaß zu wahren und Fehler als „kreative Lösungen“ anzusehen. Geschriebenes wie „Scheperache“ zeigen an, dass der Lernende schon sehr viel verstanden hat, nämlich, dass die Konsonantenkombination s-c-h einen ganz besonderen Laut abbildet. Der Lernende ist also auf dem richtigen Weg, er wendet Regeln an, schießt dabei aber sozusagen übers Ziel hinaus.



Ein eleganter Weg zu korrigieren ist die Methode der impliziten Fehlerkorrektur. Hierbei wiederholt man das Gesagte in richtiger/ergänzter Form anstatt direkt zu unterbrechen. Bsp.: Der Lernende: „Gibst du mir \*die Stift?“ Antwort: „Du möchtest *den* Stift? Hier hast du den Stift.“ Diese Methode kennen Sie, wenn Sie mit Kindern sprechen, sicher gut.

## Routinen und Rituale

Routinen und Rituale sind Handlungen, die man immer wieder macht und die nur wenig verändert werden. Was sollte das mit spannender Sprachbegleitung zu tun haben? Routinen schaffen Sicherheit. Es ist gut, wenn Lernerlebnisse als vorhersehbar und planbar erlebt werden. Man weiß, was passieren wird, wenn man sich begrüßt, nach den Erlebnissen der letzten Tage befragt, zusammen einen Tee trinkt. Man muss sich nicht auf das Neue, Unbekannte der Situation konzentrieren, sondern gezielt auf neue Lerninhalte. Dies gilt besonders für Lernende entlastend, die unsichere Lebensphasen hinter sich haben ~ **Psychische Belastungen und Traumatisierung.**



Viele Übungsformen werden, wenn man sie öfter einsetzt, zu Routinen. Dies betrifft auch Übungen und Spiele, die immer einem bestimmten Prinzip folgen, welches Lernende mit der Zeit verinnerlichen (Buchstaben auseinanderschneiden und wieder zusammensetzen, Memory oder Domino). Ein Ball signalisiert, dass gleich das Gegenüber den Redeanteil übernehmen soll. Was zu Beginn umständlich erklärt werden muss, läuft bald von allein.

Ein mehrsprachiges „Guten Morgen“ kann ebenso wie der Abschluss mit den Chunks „Bis morgen“, „Tschüss“ oder „Schönes Wochenende“ eine wohltuende Routine werden. Routinen können auch verabredete Zeichen sein. Zum Beispiel kann „Ich brauche Hilfe.“ oder „Das geht zu schnell.“ ähnlich wie im Fußball mit Kärtchen oder Gestiken signalisiert werden (Finger der linken Hand tippen gestreckt im rechten Winkel in die Handfläche der rechten Hand und bilden ein T für „time out“).

## Wiederholen und Üben

Für *alle* Sprachlernenden gilt: Einmal Gelerntes ist nur halb gelernt. Mehrere Wiederholungen sind daher notwendig. Spannend werden Wiederholungsübungen, wenn sie unterschiedliche Sinne ansprechen. ~ **Was, wie und wo? Themen, Methoden und Lernorte.**

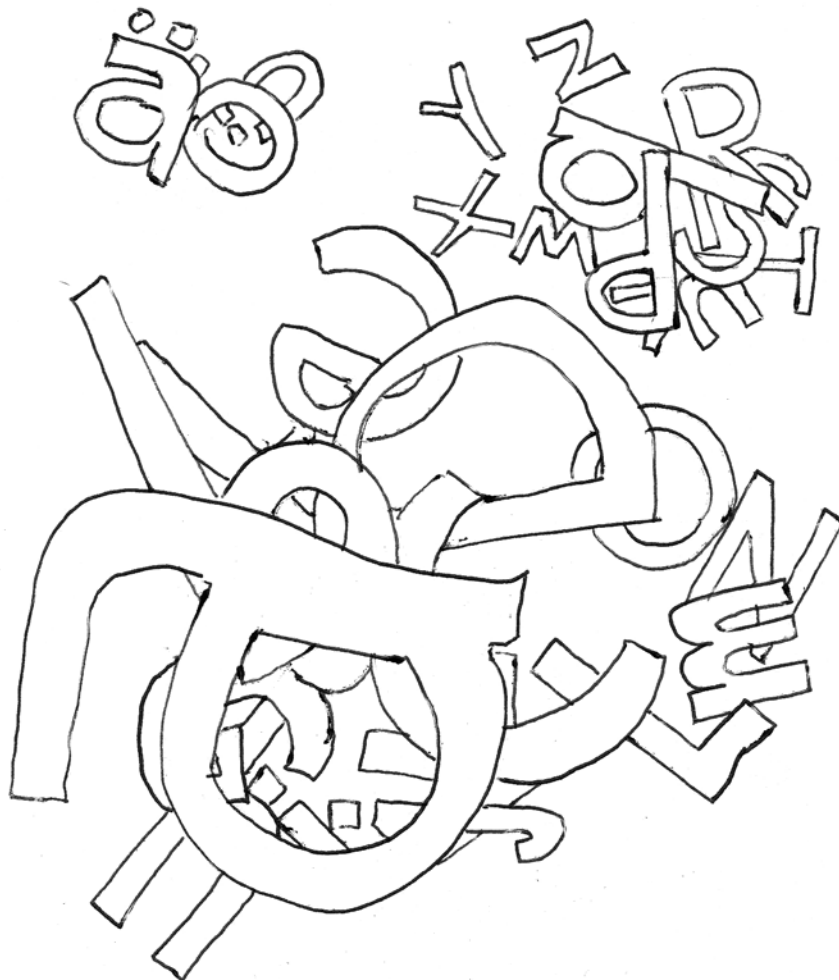
Wiederholungen sind darüber hinaus zentral, da Wörter verschiedene Bedeutungen haben können. Zum Beispiel: Was ist ein ‚Feld‘? Grünes Ding mit viel Gras und Kühen darauf; Ding, auf dem Fußball gespielt wird; etwas, das ich auf dem Blatt ankreuzen soll. Sie werden auch als Sprachpaten staunen, wie variantenreich das Deutsche ist.

# Zum Schluss

*„Magda, du kommen morgen? Du am besten kommen jeden Tag!“*

*Sätze wie diese sind eine schöne Belohnung für die vielen Herausforderungen, denen sich ein Ehrenamtlicher in der Sprachbegleitung stellt. Oder die Momente, in denen die kleine Angelina zur Begrüßung an meinem Bein hochklettert und ein iranisches Mittagsgericht schon aus der Küche duftet. Der Besuch bei Faheema dauert meist einen ganzen Nachmittag. Wir verständigen uns mit Händen und Füßen, spielen deutsche und iranische Spiele, gehen spazieren, kochen miteinander oder bepflanzen ein Beet auf dem kleinen Balkon. Währenddessen bleibt das Lernen der deutschen Sprache aber nicht auf der Strecke. Faheema ist noch in keinem Alphabetisierungskurs, möchte aber hier ankommen und kleine Hürden wie das Einkaufen alleine meistern. Immer neue Methoden probieren wir gemeinsam aus. Sie macht Fortschritte im Lesen und Schreiben und auch ich wachse an ihr.*

Solche besonderen Erfahrungen und Begegnungen wünschen wir Ihnen. Wenn dieser Leitfaden Ihnen eine erste Orientierung ermöglicht, freuen wir uns und hoffen, zu dem ein oder anderen Punkt in Austausch mit Ihnen zu kommen.



# Anhang

Hier ist Platz für Ihre Notizen:

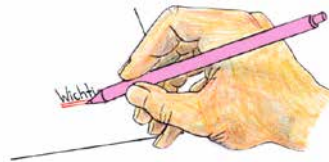
**Kopiervorlage: Arbeitsanweisungen**

**Setzen Sie zusammen.**



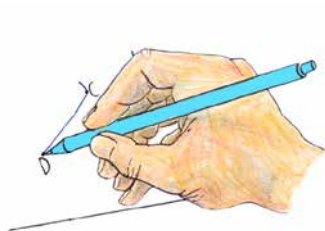
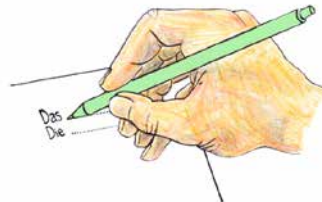
**Markieren Sie.**

**Unterstreichen Sie.**



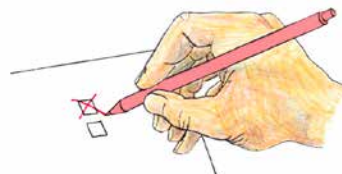
**Schneiden Sie.**

**Ergänzen Sie.**



**Verbinden Sie.**

**Kreuzen Sie an.**





### Sensibilisierungsübung 1

Wie fühlt es sich an? Welche Unterschiede bemerken Sie? Wie gefällt Ihnen das Ergebnis?

Ohne Frage haben Sie mehr Zeit zum Schreiben gebraucht. Sie haben sich sicher auch mehr konzentrieren müssen. Ihre Hand ist schneller ermüdet und hat sich eventuell verkrampft. Auch die Schultern und der Nacken haben gelitten. Vermutlich lag Ihr Arm nicht auf dem Tisch auf. Die ganze Bewegung ist unsicherer. Und das Ergebnis? Sieht sicherlich nicht so aus, wie Sie es gewohnt sind. Sehr krakelig – wie bei einem Kind, das Schreiben lernt. Zumal die Buchstaben größer ausfallen als sonst. Vielleicht ist es Ihnen passiert, dass Sie einen Buchstaben gespiegelt haben. Nach mehreren geschriebenen Wörtern hat sich bestimmt die Zeile geneigt.

### Sensibilisierungsübung 2.1

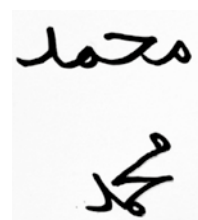
Diesmal haben Sie sicher mit Ihrer schreibungsgewohnten Hand geschrieben. Auch bei dieser Übung haben Sie mit Sicherheit mehr Zeit gebraucht. Mit Schreiblinien wäre es einfach gewesen, das vermutlich unbekannte Zeichen auf dem Papier nachzuvollziehen. Ohne Schreiblinien, andere Buchstaben oder Textteile fehlt die Raum-Lage-Orientierung. Die Proportionen sind schwer einzuschätzen. Man malt eher, als dass man zeichnet. Auch verkrampft sich die Hand. Haben Sie sich gefragt, ob das Kalligraphie oder/und mit der Feder geschrieben ist? Sind die Bögen in ihrer Ausführung variabel oder muss der Schreiber ganz bestimmten Proportionen folgen, damit der Buchstabe gelesen werden kann? Ist es ein gedruckter Buchstabe? Oder sogar ein Wort? Was bedeutet das?

Hier die Erklärung: Das Zeichen gibt das persische ‚p‘ wieder. Das Persische wird mit dem arabischen Alphabet geschrieben. Da die arabische Sprache kein ‚p‘ kennt, hat der arabische Buchstabe *Ṣīn* drei Punkte hinzu bekommen, um den Laut abzubilden. Man schreibt von rechts nach links. Die arabische Schrift ist eine Schreibschrift, die nichtsdestotrotz gedruckt wird. Auch ein Textsatzprogramm muss die Buchstaben verbinden.

Ihre Lernenden werden ähnliche Fragen haben. Sehen Sie sich die Schriftartvarianten der Buchstaben E, G und W in der folgenden Tabelle an und Sie werden merken, dass erst im Vergleich verschiedener Schriftarten eines Buchstabens deutlich wird, was auf jeden Fall zum A dazugehört, damit man es als solches erkennen kann und was dagegen gewissermaßen Schnörkel ist.

<b>E e</b>	<b>E e</b>	<i>E e</i>	<b>E e</b>	<i>Ǝ e</i>	<b>E e</b>	<b>E e</b>	<b>E e</b>
<b>G g</b>	<b>G g</b>	<i>G g</i>	<b>G g</b>	<i>G g</i>	<b>G g</b>	<b>G g</b>	<b>G g</b>
<b>W w</b>	<b>W w</b>	<i>W w</i>	<b>W w</b>	<i>W w</i>	<b>W w</b>	<b>W w</b>	<b>W w</b>

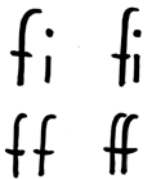
Die arabische Schrift kennt viele Ligaturen. Eine prominente ist die des Propheten Muhammad (s. Abb.). Geschrieben stehen die vier Konsonanten m-h-m-d, oben auf einer Linie, darunter als Ligatur.



Ebenso gibt es im deutschen Schriftbild Ligaturen, die Alpha-Lernenden Probleme beim Identifizieren der einzelnen Buchstaben bereiten. Eine der häufigsten Kombinationen ist das kleine f und i oder das doppelte f wie die Abbildung zeigt.

## Sensibilisierungsübung 2.2

Wo haben Sie diesmal angefangen zu schreiben? Rechts oder links? Die soeben gelernte Regel, dass man von rechts nach links schreiben soll, trifft bei diesem Buchstaben nicht zu. Man beginnt tatsächlich oben links. Ein Alpha-Lernender macht ständig die Erfahrung, dass etwas Gelerntes im nächsten Schritt nicht mehr zutrifft.



Hintergrundinfo: Dieser zweite Buchstabe gibt den ach-Laut wieder (wie in Ba-ch). Diesmal ist es Arabisch. Mittlerweile können viele Ehrenamtliche erkennen, wenn etwas auf Arabisch geschrieben ist. Aber auch Sprachen wie Farsi, Dari, Urdu usw. nutzen das arabische Alphabet. Deren Sprecher müssen öfter erklären, dass sie zwar dasselbe Alphabet benutzen, aber kein Arabisch sprechen können.

## Sensibilisierungsübung 3.1

Danke, dass Sie sich dieser Aufgabe gewidmet haben – sie war sicher sehr anstrengend. Das Horchen erfordert viel Konzentration und am Ende haben Sie vermutlich trotzdem nicht viel verstanden. Vielleicht haben Sie Eigennamen oder Internationalismen wiederentdecken können. Vielleicht haben Sie auch erkannt, ob es sich um einen Wetterbericht, eine Nachrichten- oder Verkehrsmeldung oder um Werbung handelt. Hier helfen Ihnen bestimmte Tonlagen und Ihr Weltwissen die Hörtextsorte einzuschätzen. Sicher konnten Sie auch anhand der Intonation einschätzen, wo Sätze anfangen und aufhören.

## Sensibilisierungsübung 3.2

Sicher haben Sie sofort gesehen, was das Thema der Sendung ist, da Ihnen viele Bilder zum Ton zur Verfügung standen. Diesmal war es bestimmt leichter zu erkennen, um welche Textsorte es sich handelte. Vielleicht konnten Sie anhand der Bilder sogar einzelne konkrete Informationen entnehmen – ganz ohne ein Wort dieser fremden Sprache zu verstehen! Eventuell haben Sie ein Wort mehrfach gehört und konnten sogar auf die Bedeutung schließen. Gab es in der Sendung einen sichtbaren Sprecher? Dann konnten Sie die Lippenbewegungen verfolgen und Mimik und Gestik beobachten. Sie haben dadurch zusätzliche Informationen erhalten über die Stimmung und vielleicht war es für Sie leichter, Satz- und Wortgrenzen zu bestimmen.

## Sensibilisierungsübung 4.1

Vielleicht haben Sie die Zusammenhänge so benannt:

1. Gegenteile
2. Wörter zu einem Thema
3. Verb-Nomen-Verbindungen (Chunks)
4. Synonyme
5. Wortfamilie
6. Wörter mit dem gleichen Klang
7. Reimwörter
8. Assoziationen zu einem Thema
9. Typische Paarungen (Chunks)
10. Zusammengesetzte Nomen (Komposita)
11. Vergleiche

## Sensibilisierungsübung 4.2

Wie sind Sie vorgegangen? Hier einige Ideen:

2. Wörter zum Thema Familie: Es bietet sich hier an, die Wörter in einem Stammbaum zu ordnen. In vielen Lehrwerken finden Sie solche grafischen Lösungen. Sie können auch eine Collage selbst erstellen, indem Sie gemeinsam einen Baum zeichnen, Familienfotos aufkleben und dann die Familienwörter eintragen.
6. Wörter mit dem gleichen Klang, aber unterschiedlicher Schreibung können mit einem Symbol wie einer Musiknote entsprechend gekennzeichnet werden. Ein solches Symbol funktioniert dann wie ein Signal beim Wortschatzlernen.



10. Die Beispiele oben sind für Ihre Lernenden wichtig, obwohl es schwierige Wörter sind. Bei ihrer Ankunft in Deutschland sind sie sofort mit ihnen konfrontiert und brauchen sie zur Orientierung. Sie könnten ein Foto von dem jeweiligen Gebäude oder entsprechenden Logos machen und Bildkarten erstellen, um diese schweren Komposita zu üben. Es ist nicht nötig, diese komplexen Wörter als Wortkarte schriftlich zu vermitteln. Sie können sie mündlich üben, eventuell unterstützt durch eine Handyfilmaufnahme zur Wiederholung.

Hinweis: Bitte beachten Sie, dass nicht alle Wörter in den Beispielen für Alpha-Lernende wichtig sind. Es empfiehlt sich aber, die Ordnungsprinzipien zu verinnerlichen und entsprechend beim Kennenlernen neuer Wörter zu berücksichtigen.

## Die Autorinnen

(in alphabetischer Reihenfolge)

**Laura Cloppenburg** beendet gerade ihr DaF/DaZ-Studium an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und wird dann drei Monate nach Indien reisen. Sie begleitet ehrenamtlich Migranten in Form einer Sprachpatenschaft und hat den Arbeitsschwerpunkt „Möglichkeiten und Grenzen in der ehrenamtlichen Alphabetisierungsarbeit“ übernommen. In der Freizeit bereist sie am liebsten fremde Länder und ist leidenschaftliche Hobbymalerin.

Kontakt: [cloppenburg.laura@gmail.com](mailto:cloppenburg.laura@gmail.com)

**Christin Feistel** absolviert das letzte Semester ihres Masterstudiums in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und arbeitet als Dozentin für Integrationskurse. Sprachvermittlung bedeutet für sie eine Bereicherung für beide Seiten: aufeinander zugehen, mit- und voneinander lernen, Raum für Dialoge zwischen den Kulturen bieten. Freiwilligen die ersten Schritte des Unterrichts zu erleichtern sowie Hilfen zu geben, auch in schwierigen Momenten motiviert zu bleiben, liegt ihr besonders am Herzen.

Kontakt: [christinfeistel@gmail.com](mailto:christinfeistel@gmail.com)

**Franziska Förster** ist seit August 2016 Mitarbeiterin bei der Kindersprachbrücke Jena e.V. Sie hat Islamwissenschaft, Soziologie und DaF/Auslandsgermanistik in Jena studiert. In dem Projekt *Sprachnetz Thüringen* qualifiziert sie Thüringer ehrenamtliche Sprachbegleiter und mag den Spagat zwischen Theorie und Praxis, Engagement und fachlichem Anspruch. Sie hat die Koordination für das „Team Alpha“ und folgende Arbeitsschwerpunkte für den Leitfaden übernommen: Fragen rund um die freiwillige Sprachbegleitung, Tipps und Tricks für Sprachbegleiter, Übungen und Sensibilisierungen, interkulturelle Fragen, psychische Belastungen. Die ehrenamtliche Flüchtlingshilfe ist für sie Ausdruck einer lebendigen Zivilgesellschaft, die unbedingt gestärkt werden muss. Neben ihrem Interesse für Sprachen(wirrwarr) und Bedürfnis nach kultureller Vielfalt liebt sie ihr Fahrrad, gutes Essen und schwarzen Humor.

Kontakt: [foerster.ff@gmail.com](mailto:foerster.ff@gmail.com)

**Magdalena Kunert** beendet momentan ihr Bachelorstudium in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und wird anschließend Germanistik und Religion auf Lehramt in Greifswald studieren, um dann als Sprachförderkraft an Schulen zu arbeiten. Neben dem Studium engagiert sie sich für den kulturellen Austausch und wurde als Sprachpatin im Alphabetisierungsbereich tätig. In der Bachelorarbeit beschäftigte sie sich mit haptischen und motorischen Übungen zur Unterstützung des Schrifterwerbs. In ihrer Freizeit spielt sie gern verschiedene Instrumente und organisiert Jugendfreizeiten.

Kontakt: [magdalena.kunert@yahoo.de](mailto:magdalena.kunert@yahoo.de)

**Dorothea Reeps** ist freiberufliche DaF-Dozentin, war zuletzt in Amman (Jordanien) und engagiert sich als Sprachpatin. Sie hat ihr DaF/DaZ-Studium an der Friedrich-Schiller-Universität Jena absolviert. Mit dem Ziel, Ehrenamtliche in der Sprachförderung zu stärken sowie Chancen und Grenzen dabei aufzuzeigen, schrieb sie ihre Masterarbeit zu subjektiven Theorien der Sprachvermittlung und Fragen fachlicher Unterstützung in diesem Bereich. Die Arbeitsergebnisse brachte sie an vielen verschiedenen Stellen in diesen Leitfaden ein. Sie findet Geschichten von Menschen spannend – in Büchern, in Filmen und am liebsten persönlich.

Kontakt: rot23jo@gmail.com

**Maike Saueremann** beendet im Moment ihr Bachelorstudium in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und macht danach mit dem Master DaF/DaZ in Leipzig weiter. Hat sich in ihrer Bachelorarbeit mit dem Einsatz von multimedialen Sprachlernangeboten befasst und war deshalb vor allem für den Bereich Multimedia und Apps im Unterricht zuständig. Spielt in ihrer Freizeit gerne Basketball oder boxt gegen Sandsäcke.

Kontakt: maike.saueremann@gmx.de

**Dorothea Spaniel-Weise** arbeitet seit 2009 am Institut für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der Friedrich-Schiller Universität Jena. Daneben engagiert sie sich als Sprachpatin und unterstützt die Qualifizierung von Ehrenamtlichen. Für den Leitfaden hat sie die wissenschaftliche Beratung übernommen und auch Texte verfasst. Dafür hat sie u.a. die Erfahrungen aus dem einjährigen „Lehrgang zur Qualifizierung von DaZ-Lehrkräften in Alphabetisierungskursen“ am Herder-Institut der Universität Leipzig genutzt. Sie ist immer wieder fasziniert von der Fähigkeit des Menschen, sich lebenslang fremde Sprachen anzueignen und will dazu Mut machen.

Kontakt: dorothea.spaniel-weise@uni-jena.de

**Xiaoai Wang** ist eine fast fertige DaF/DaZler'in der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Sie schreibt gerade ihre Masterarbeit zur Lehrwerkanalyse der Alphabetisierung, ist deswegen zuständig für den Überblick der Lehrmaterialien im Leitfaden. In der Freizeit reist sie gern, sammelt Briefmarken und schreibt viel – auf Deutsch und auf Chinesisch. Die Sprache ist für sie nicht nur ein Gegenstand, der studiert und erforscht wird, sondern der Schlüssel zu anderen Kulturwelten.

Kontakt: xiaoiwang27@126.com



